

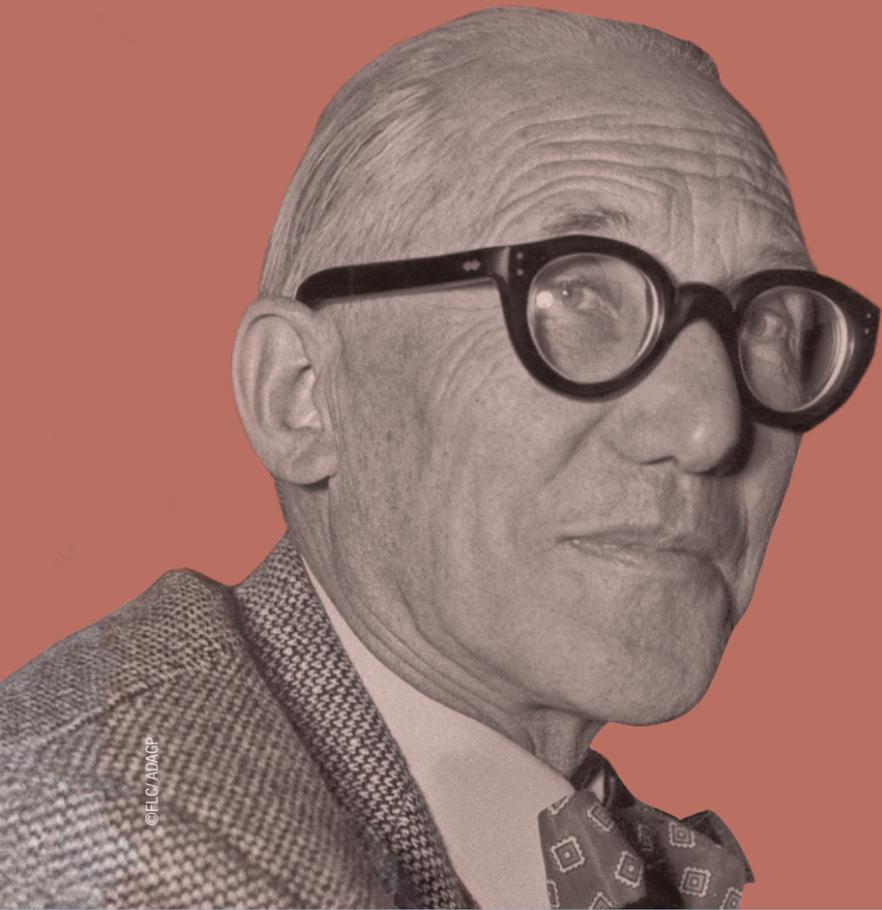
# 52 GR AD

M A G A Z I N  
DETMOLDER SCHULE  
FÜR ARCHITEKTUR  
INNENARCHITEKTUR  
STADTPLANUNG



V I S I O N Ä R

JUNG



©FLC/ADAGP

# „Zum Leben braucht der Mensch Farbe.“

Le Corbusier, Architekt (1887–1965)

Der Schalterklassiker LS 990  
in Les Couleurs® Le Corbusier.



Les Couleurs®  
Le Corbusier

Lichtschalter-Farbe: 32121 terre sienne brique

JUNG.DE



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

zum zweiten Mal erscheint die **52 Grad** – die Zeitschrift der Detmolder Schule für Architektur und Innenarchitektur der Hochschule Ostwestfalen-Lippe – in einer deutschen und einer englischen Ausgabe. Dies ist Ausdruck der internationalen Reputation und Vernetzung des Fachbereichs.

Für 2016 kündigen sich große gesellschaftliche Herausforderungen an, die den Austausch mit anderen Menschen, Sprachen und Kulturen und die Integration von zahlreichen Geflüchteten auch für die Detmolder Schule zur gelebten Realität werden lässt. Diese Herausforderungen erfordern an vielen Stellen neue Ideen, Konzepte und Prozesse.

Folgerichtig widmet sich die Ausgabe 2016 dem Thema „visionär“ – der mutige Blick in die weitere Zukunft ist ein probates Mittel aus dem Bereich des Innovationsmanagements. In Kooperation mit externen Partnern werden durch Methoden der „open innovation“ auch Lösungen für aktuelle Planungsaufgaben, Dienstleistungen oder Produkte entwickelt. Die Detmolder Schule fördert ihre Studierenden so und in der Zusammenarbeit mit der regionalen, nationalen und globalen Fachwelt im Umgang mit Diversität, in der Vermittlung von Problemlösungskompetenz und bei der Kommunikationsfähigkeit.

Lassen Sie sich inspirieren von der praxisnahen und dennoch visionären Atmosphäre an der Detmolder Schule: Einen ersten Eindruck bietet die Lektüre der **52 Grad**. Oder besuchen Sie uns auf dem Campus Emilie oder an einem unserer externen Veranstaltungsorte in der Stadt wie im „Weißen Pavillon“ am Bahnhof oder im „Modehaus Finke“ in der Paulinenstraße. Wir laden Sie ein zur Diskussion über die Zukunft.

Prof. Dr. Uta Pottgiesser  
Dekanin der Detmolder Schule für  
Architektur und Innenarchitektur

## Titelgeschichte

- 06 Visionär
- 10 Home sweet smart Home
- 12 Geben Räume unsere Zukunft vor?
- 14 Future City 2050

## Showroom

- 20 Spurensuche in Griechenland
- 22 Kiosk-Parcours
- 24 Melancholischer Prinz
- 26 Technoid Tower
- 27 Weiches Sitzen
- 28 Die Identität stärken
- 30 Ekstase im Raum
- 32 Typha Technologie
- 34 Maintropolis
- 36 Innenarchitektur ist ...
- 38 Jedem einen Platz
- 40 Home – ein Ort zum Leben
- 42 Paravent & Ablage \ Loom
- 43 Möbelemente neu gedacht
- 44 low.tech.elements.
- 45 Raketo
- 46 Future of Retail Design
- 48 Klangvoll
- 49 Starke Verbindung
- 50 Wandelbar
- 52 Die alte Brennerei
- 53 The new old one
- 54 On the Edge
- 56 Rituale
- 57 Pausier-Quartier

# V I S I O N Ä R

- 58 Ein ausgezeichneter Holzkopf
- 59 Sitzen auf dem Boden?
- 60 Einsatzbereit
- 61 Ausgezeichnete Kreativpilotin \  
Ausgezeichnetes Kreativmöbel
- 62 Raumwinkel
- 64 Concrete Canvas
- 66 Musik im Raum
- 67 Räume mit Farbe füllen
- 68 Transparent

## Zoom

- 72 Fiktion Illusion Utopie  
Irrealität 2116

## Forschung

- 81 PerceptionLab
- 82 ConstructionLab
- 83 urbanLab

## Studium Global

- 86 Am anderen Ende der Welt
- 88 City of Lights
- 90 Zerstörung und Gastfreundschaft
- 92 Campus meets Culture
- 93 In der Welt zu Gast

## Vernetzung

- 96 Do it!
- 98 Im Namen des Denkmals
- 100 Sprungbrett
- 101 Nicht mehr in Detmold
- 102 Die Neuen

## Studentisches Leben

- 106 Typisch!
- 108 Überleben im Studium
- 109 Gemütlichkeit gegen Freiheit
- 110 Warum Teilzeit?
- 111 Ein SommerTagTraum
- 112 Bachelor und dann?
- 113 Bielefeld gibt es doch!
- 114 Interdisziplinarität
- 115 Check das!
- 116 Designzirkus
- 118 Station Detmold,  
Endstation unbekannt
- 120 Zahlen, bitte!
- 122 Vorhang auf!
- 126 Archopoly
- 128 Metropole Detmold
- 129 Lies das!
- 130 Impressum



Carpets

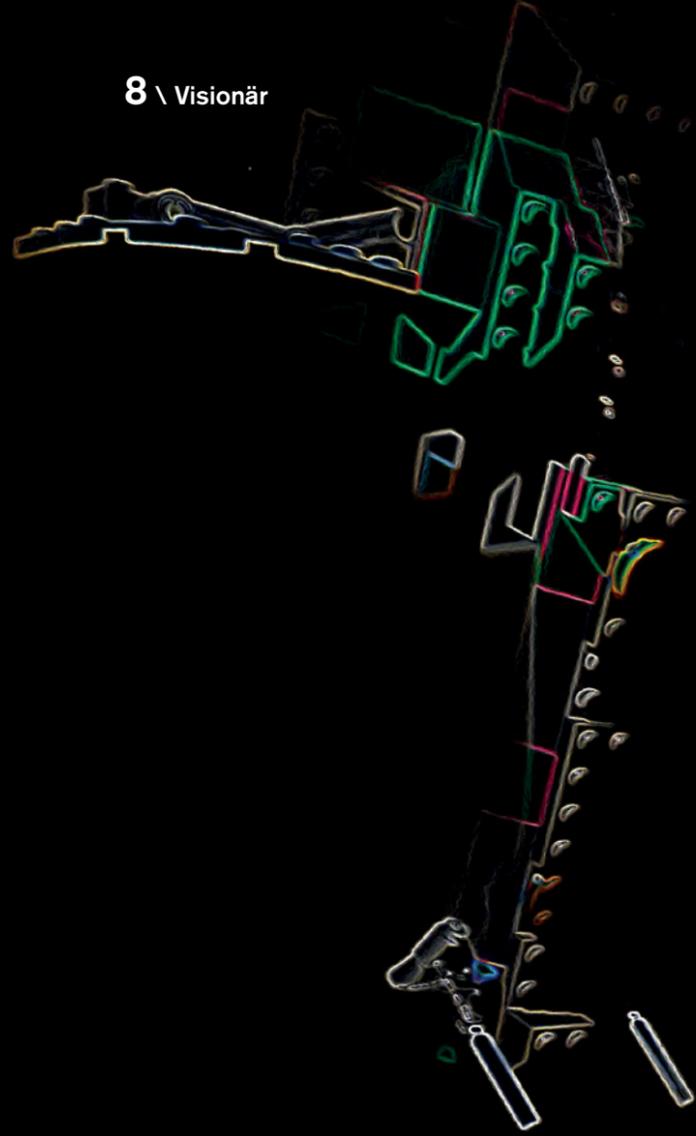
Textiles

Acoustic  
Systems

# Visionär

Die Frage nach ihren Möglichkeiten beschäftigt die Menschheit schon seit Ewigkeiten. Was ist Fiktion und vor allem, was bleibt Fiktion?

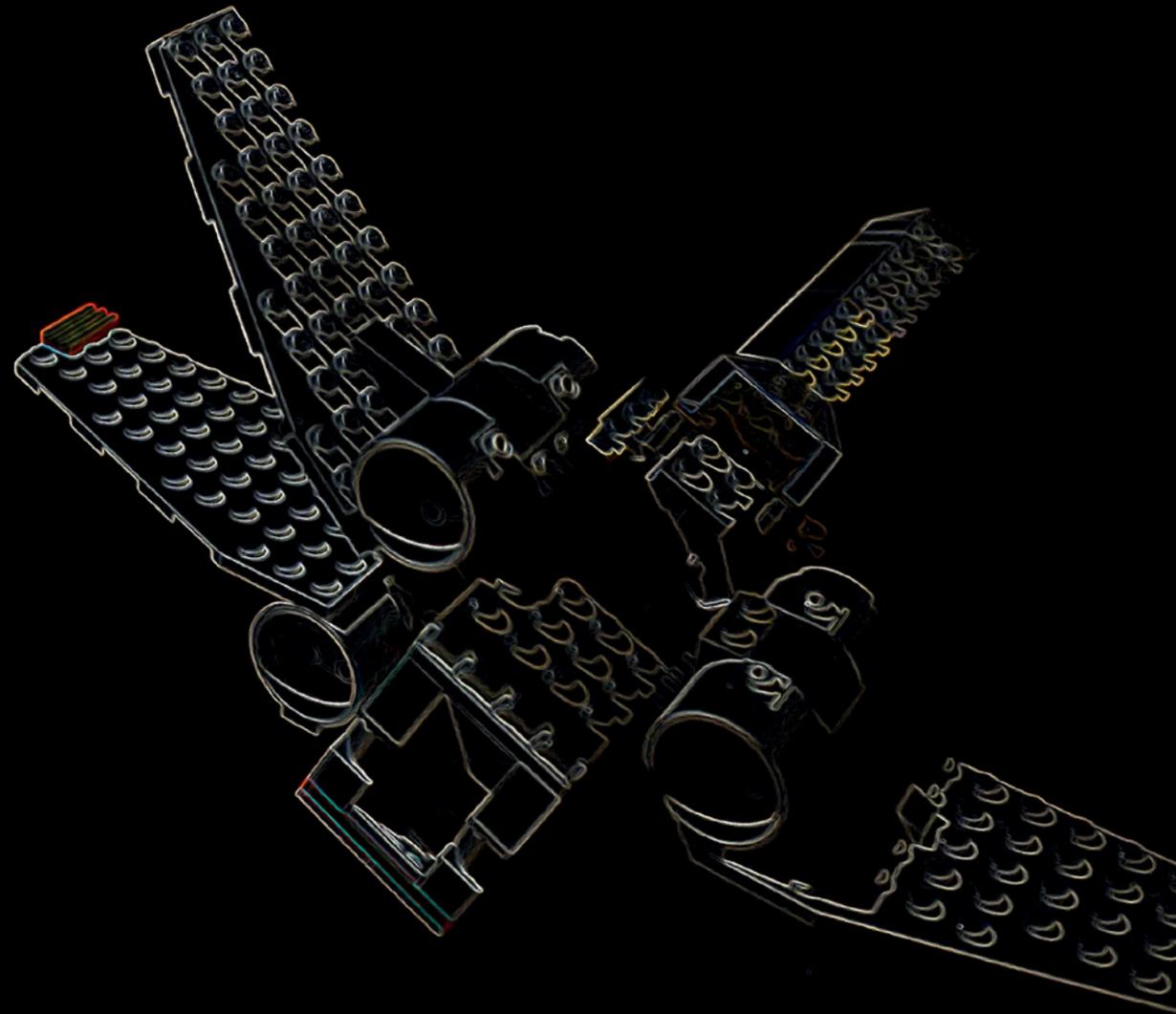




In vielen Filmen und Büchern spielt die Zukunft eine zentrale Rolle. Die Faszination Weltall hat schon so manchen Autor und Regisseur inspiriert und beflügelte die Fantasie nicht nur der Kinder. Mit Raumschiffen im All herumfliegen, fremde Planeten besiedeln und Zivilisationen entdecken, nichts scheint mehr unmöglich zu sein.

Würde sich ein Mensch aus dem 19. Jahrhundert plötzlich in unserer Gegenwart wiederfinden, er würde vermutlich seinen Augen nicht trauen. Wie würde es uns in 100 Jahren ergehen? Was wird sich alles verändert haben? Was ist mit Autos, Flugzeugen, Häusern, dem Klima, der Erde selber? Ist die Erde dann noch der einzige von uns besiedelte Planet? Gibt es die Erde, wie wir sie kennen, dann überhaupt noch?

Fakt ist jedenfalls, dass eine bekannte Raumfahrtbehörde bereits Entwürfe für die ersten Mars-Häuser bewertet hat. Auch die Weltraummission Mars-One ist für 2026 angesetzt, bei der die ersten Menschen den Mars dauerhaft besiedeln sollen. Man darf sich also wahrscheinlich noch auf so einiges freuen, das jetzt noch als „Science Fiction“ gilt.



WIR BAUEN  
SCHÖNE BETTEN.



THREAD

Hoffmann Kahleyst Design

moeller-design.de  
facebook.com/moellerdesign

M

MÖLLER DESIGN

# Home *sweet* smart Home



## Wunsch nach Vergangenenem, Angst vor der Zukunft? Wie leben wir in der Gegenwart?

Beschissener Tag. Ich will nach Hause. An meiner Haustür ein Blick in den Augenscanner und die Tür öffnet sich. Ich betrete die Wohnung. Im Flur ein kurzes Rauschen, dann hat die Musikanlage herausgefunden, in welcher Stimmung ich bin. Sofort erklingt „It's raining man“. Hallelujah!!

Mein Hunger muss endlich gestillt werden. Ich öffne den Kühlschrank und erinnere mich, dass ich die Einkaufsliste, die mein Kühlschrank mir auf mein Smartphone geschickt

hat, ignoriert habe. Eine Berührung des Displays am Kühlschrank und schon sagt mir eine Stimme aus der Nähe meines Herds, dass sie ein Rezept für die restlichen Zutaten gefunden hat. Ich stelle schnell alles auf den Herd und lehne mich zurück. Jetzt nur noch eine Runde entspannen. Im Wohnzimmer switcht die Musikanlage auf Frank Sinatras „I did it my way“. Die täuschend echten Flammen meines E-Kamins fangen an zu flackern.

Ich schnappe mir ein gutes E-Book und lese ein Kapitel meines Lieblingsautors. Doch der Raum ist leer. Mein Bücherregal musste schon vor Monaten den Platz für meinen 65-Zoll Fernseher räumen. Und das fehlende Brennholz neben dem Kamin hat auch einen leeren Platz hinterlassen. Das alte Grammophon, das meiner Oma damals so viel bedeutet hat, ist auf dem Sperrmüll. Wofür bräuchte ich es, wenn die Musik aus einem in die Wand integrierten Lautsprecher kommt?

Dabei war es doch irgendwie schön, die Platte aufzulegen und die Nadel in Position zu bringen.

Würden wir für den Charme der Vergangenheit auf den neuen Komfort verzichten? Sind Fortschritt und Vergangenheit Widersprüche, oder lassen sie sich kombinieren? Vielleicht heißt es gar nicht die Vergangenheit aufzugeben, wenn man sich die Zukunft wünscht!

# Geben Räume unsere Zukunft vor?

Inwieweit lassen wir uns von Gegenständen und Innenräumen steuern?  
Führt uns die Gestaltung durch die Zukunft?

Was ist Zukunft? Zukunft ist das Geschehen in der kommenden Zeit – die Zeit, die nach dem Jetzt liegt. Man kann nicht in die Zukunft blicken, aber haben Räume die Möglichkeit, unsere Zukunft vorzugeben?

Es gibt Gestaltungen mit einladenden oder wegweisenden Gesten in Form von kommunikativen Möbeln oder Raumsituationen. Jedoch hat jeder Mensch andere Assoziationen zu diesen Gestaltungen, da jeder mit seiner Wahrnehmung die Gestaltung in einen eigenen Kontext seiner Erfahrungen setzt.

Wenn man die Funktion direkt eindeutig ablesen kann, ist es trotzdem möglich, dass ein anderer Nutzer eine andere Funktion abliest. Formen zeigen uns, wie wir mit ihnen umgehen, Materialien hingegen zeigen uns mit welcher Distanz oder Vorsicht wir den Raum behandeln müssen, Farben und Helligkeiten wiederum zeigen uns, wo wir hingucken sollen.

Unsere Aufmerksamkeit wird vom Raum bestimmt. Bleiben wir in Bewegung oder ruhen wir an einer Stelle? Fühlen wir uns wohl oder hat die Atmosphäre eine einschüchternde Wirkung?

Räume beginnen zu erzählen, denn sie geben dem Nutzer nicht sofort alle Informationen, die er gerne hätte, um den ganzen Raum zu erfassen. Stattdessen muss der Mensch ihn erfahren, und seine Neugier lässt den Menschen den Raum entdecken. Der Raum kann den Nutzer in bestimmte Ecken locken, aber auch abschrecken und seine Aufmerksamkeit zu anderen Orten des Raumes lenken. Das heißt, der Raum weist uns den Weg in die Zukunft.

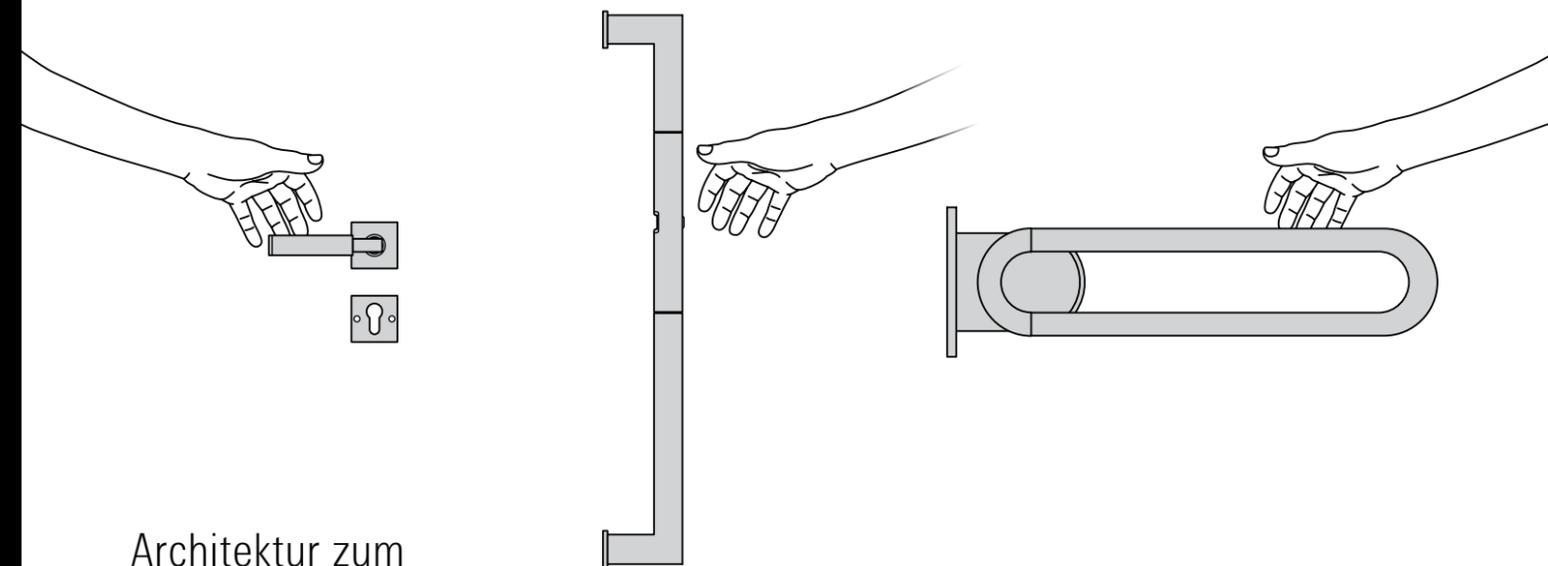
Jeder Mensch hat eine andere Wahrnehmung, aber der Raum erreicht trotzdem jeden Menschen. Charaktere der Innenräume bestimmen unser Verhalten in der Zukunft.



*Wenn wir eine Atmosphäre wahrnehmen, hat das Licht und die Helligkeit unsere Wahrnehmung beeinflusst. Die Farbigkeit ist ein Faktor, der bestimmt, ob wir im Raum bleiben.*



*Von unserer Neugier lassen wir uns durch den Raum leiten. Wir wollen sehen, was sich hinter der nächsten Ecke verbirgt und wo wir entlang-, drüber- oder drunter hergehen können.*



## Architektur zum Anfassen.

FSB befasst sich seit über 135 Jahren mit einem banalen Alltagsobjekt: der Türklinke. Einige von ihnen haben es dabei weit gebracht – unter anderem ins Museum of Modern Art. Im wahrsten Sinne des Wortes ausgezeichnet sind auch die Produkte, die sich derweil hinzugesellt haben – so z. B. das barrierefreie ErgoSystem® oder unsere Lösungen für elektronisches Zutrittsmanagement. Ihnen gemein ist, dass wir sie nicht nur als Mittel zum Erschließen von Räumen begreifen, sondern vielmehr als Werkzeuge zur Verlängerung der Hand. Dieses Produktverständnis und unser Gestaltungsanspruch haben wohl dazu geführt, dass uns die Architektenzunft ins Herz geschlossen hat und wir mit Büros wie David Chipperfield, Peter Zumthor oder John Pawson zusammenarbeiten – und in Zukunft vielleicht auch mit Ihnen? Unter [www.fsb.de](http://www.fsb.de) haben Sie es in der Hand.

# Future City 2050

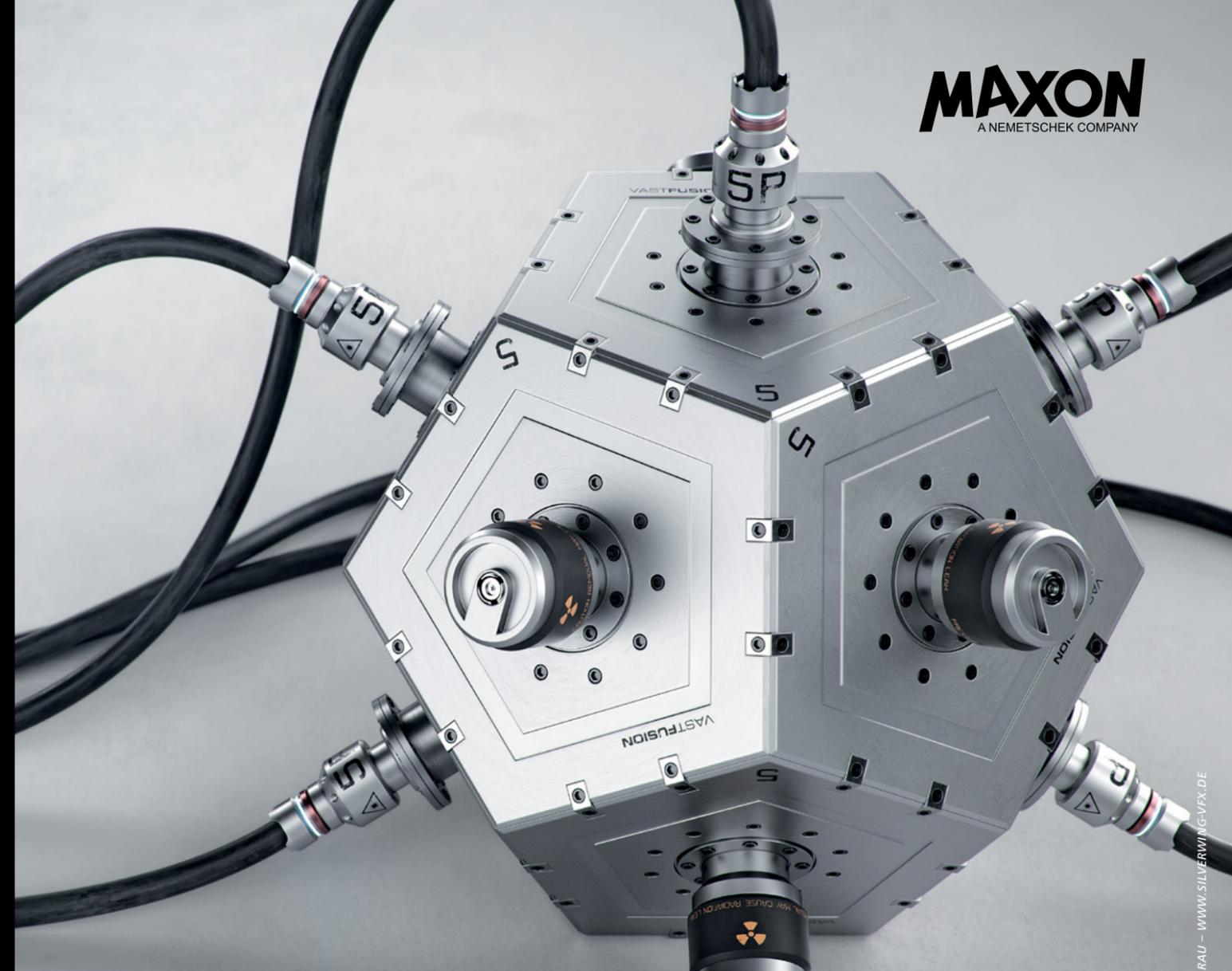


Eighty master students took part in a university conference with interdisciplinary workshops, which focused on education, energy and sustainability in our future cities. They created trendsetting projections for urban areas in Mumbai, Lagos, Bogotá, Berlin and OWL [East Westphalia].

The intensive worldwide discussion about the quality of education and equal opportunities provided the inspiration for organizing the university conference "Future City 2050" which was part of the Scientific Year 2015 "Zukunftstadt" announced by the German Federal Ministry for Education and Research (BMBF). A three-day workshop at the Ostwestfalen-Lippe University of Applied Sciences (HS OWL) and a two-day symposium at Schüco International KG in Bielefeld developed, explored and discussed scenarios, visions and concepts for educational buildings, cities and urban development in the year 2050. Five metropolises were compared: Mumbai, India (with a population of 18 million people), Lagos, Nigeria (10 million), Bogota, Colombia (8 million), Berlin, Germany (4 million) and the region of OWL, Germany (2 million). About 80 master students from all planning disciplines from the HS OWL discussed in interdisciplinary groups the global challenges facing education, energy and sustainability. Urban planners, landscape architects, architects, interior designers and engineers worked together, looking for solutions to technical and socio-economic aspects of school buildings as part



During the university conference and interdisciplinary workshops, the participants developed concepts for the future.



Die Cinema 4D Studentenversion.  
Das Komplettpaket – komplett kostenlos.

**Lass Deiner Fantasie einfach freien Lauf:**

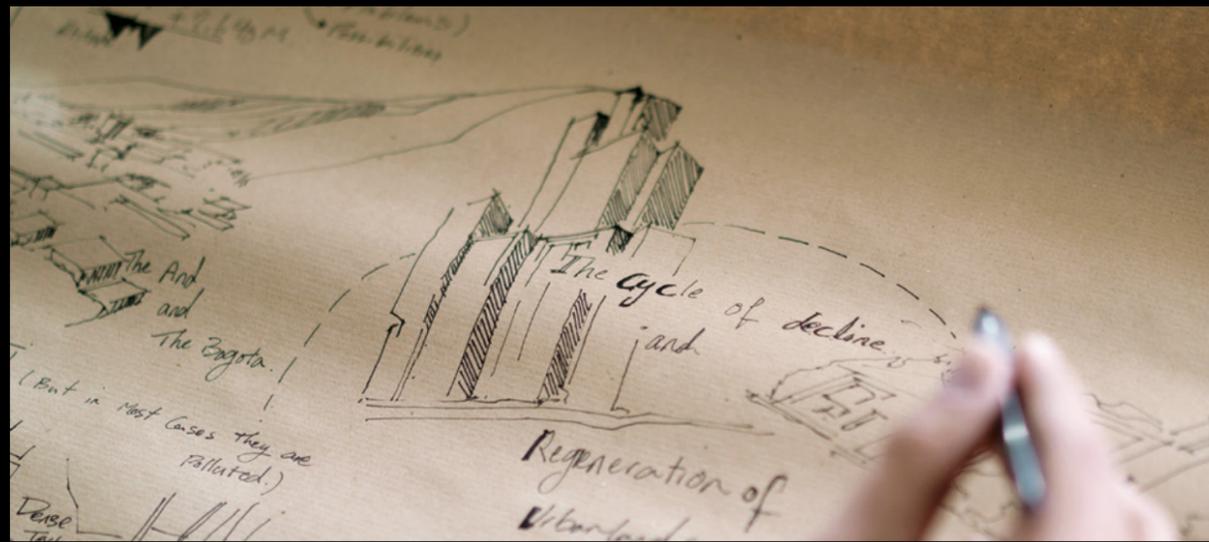
Mit Cinema 4D, der leistungsstarken Profi 3D-Software für Architektur, Design, Motion Graphics, Characters, Engineering und vieles mehr. Neue Tools und viele erweiterte, teils komplett überarbeitete Features erleichtern Dir die Umsetzung Deiner Ideen. Einfach zu lernen. Einfach zu bedienen. Einfach fantastisch.

Hol Dir jetzt die kostenlose Studentenversion auf [www.maxon.net/studenten](http://www.maxon.net/studenten).

maxon.net

 **CINEMA 4D**  
Release 17





of urban development. Five unique case studies – representing the cities mentioned above – based on existing schools in 2015 were the starting point for the new concepts. The aim of the workshop was to get students from different disciplines and backgrounds to work together and exchange knowledge through different media of communication and thereby optimize their innovative skills and creativity. These communication levels allowed the students to understand each other both on the personal and the professional level. This opened the door to better cooperation and collaboration between different disciplines, which also led to a better understanding of the relationship between users and buildings. In order to guarantee that the students worked in harmony and in a most productive manner within the tight time schedule of the workshops a pedagogical concept was adapted to foster communication within the groups. Each group of students had a “team companion” and a “professional companion” during the workshop who supported the students on a personal and a technical level respectively. The role of the team companion was to observe the general performance of the group and to ensure the quality of communication within the group. The professional companions who were mainly lecturers and researchers from the labs of the HS OWL or professional employees at our industry partners provided minimal technical support for the teams when needed. The experience of the workshop in Detmold shows that it is possible to organise, to motivate and guide larger and inhomogeneous groups, in particular by applying within the groups good communication in general, but also specific communication skills. The students greatly appreciated this support and limited guidance. They also valued the opportunity to present the results of their work to a larger public and to a professional group as a sign of respect for the work they had done. Overall the workshop conception helped to increase the maturity and responsibility of the participants and it advanced design concepts towards a more human- and user-centred approach.



*Eighty master students of different planning disciplines; five metropolises and three days of intense workshops.*



## Vielfalt oder Individualität? Wir haben beides.

Unsere Dekortrends überzeugen mit einer Vielfalt authentischer Reproduktionen von Holz und anderen Materialien sowie trendigen Unis. Nichts gefunden? Mit Pfleiderer Individual können Sie Ihre eigenen Dekor-Entwürfe realisieren, ob als HPL oder als DecoBoard in Direktbeschichtung.  
Mehr auf [www.pfleiderer.com](http://www.pfleiderer.com)





**18 – 69 \ Hochgradig  
kreativ \ Willkommen im  
Showroom \ Wie wird an  
der Detmolder Schule für  
Architektur und Innenar-  
chitektur gearbeitet? \  
Wie entstehen Projekte,  
Entwürfe und Abschluss-  
arbeiten? \ Nicht reden,  
sondern zeigen \ Denn Ta-  
ten sagen mehr als Worte  
\ Zumindest manchmal \  
Zumindest hier \ Zumin-  
dest jetzt**

# Spurensuche in Griechenland

## Detmolder Studierende entwerfen das gestalterische Konzept einer Griechenausstellung für den Europasaal im Hamburger Völkerkundemuseum.

Eine Insel, siebenundzwanzig Studierende, drei Professoren und eine Filmregisseurin. Eine Exkursion auf die griechische Insel Sifnos und das Kennenlernen der Inselarchitektur und der Bewohner soll die Studierenden inspirieren. Das Projekt im Sommersemester 2015 läuft unter der Leitung von Prof. Eva Filter, Prof. Mary-Anne Kyriakou und Prof. Jasper Jochimsen.

Gemeinsam reisen sechzehn Studierende der Innenarchitektur, elf Studierende der Architektur und die leitenden Professoren nach Griechenland. Dort haben sie Zeit, die anonyme Architektur auf der Insel kennenzulernen, sie zu zeichnen und zu analysieren. Die Reise bietet die Gelegenheit, die Gerüche, Traditionen und Farben der Insel zu erleben.

Die Filmregisseurin Susan Chales de Beaulieu begleitet die Gruppe auf die erste Exkursion im Jahr 2014. Sie hält Erfahrungen und flüchtige Beobachtungen mit der Kamera fest. Die Studentin Vivian Graé konnte mit ihrem Konzept überzeugen. Sie ist derzeit in Hamburg. Mit ihrer Arbeit an einer Afrika-Ausstellung bereitet sie sich auf die Realisierung ihrer Griechenland-Ausstellung vor. Im Anschluss daran arbeitet sie an ihrem Entwurf für die Griechenland-Ausstellung. Mit den Ethnologen wird sie Sifnos erneut besuchen, um noch Exponate aus den dortigen Museen zu organisieren. Die Ausstellung wird voraussichtlich Anfang Juli 2016 eröffnet.

*Cengiz Hartmann aquarelliert die sifnische Landschaft vom höchsten Punkt der Insel, dem Dach des Klosters Profitis Elias.*



**Welche Bedeutung hat der Kiosk für den urbanen Raum?  
Ist der Kiosk noch zeitgemäß? Diese und andere Fragen stellten sich die Teilnehmer des Projektes „Kiosk Parcours“ zur plan14 in Köln.**

Dieses Projekt ist eine Ode an den kleinen Kiosk nebenan – an seine Bedeutung für den urbanen Raum und seine Relevanz für die Stadtgesellschaft. Der Kiosk als kulturelles, soziales, städtebauliches Phänomen: Das studentische Projekt Kiosk-Parcours, im Wintersemester 2014/15 am Fachbereich Detmolder Schule für Architektur und Innenarchitektur angeboten von Prof. Marco Hemmerling und Janine Tüchsen, befasste sich mit dem urbanen Phänomen des Kiosks an sich.

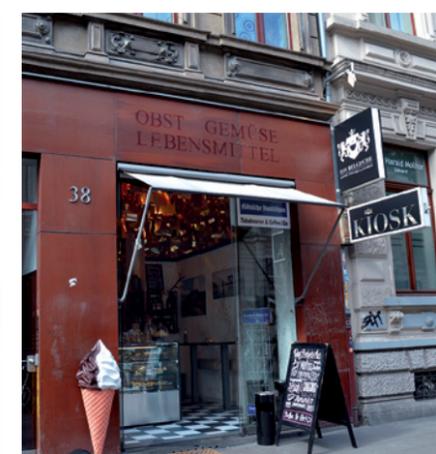
Köln ist die Kiosk-Hauptstadt Deutschlands. An jeder Ecke findet man einen. Der Kiosk ist aus dem Kölner Stadtbild nicht wegzudenken und wirkt als prägendes Element für die Nachbarschaft. Er ist weit mehr als eine rein funktionale Versorgungseinheit. Aber wieso gibt es ihn eigentlich noch? Wo doch alle Veränderungen der modernen Zeit immer deutlicher machen, dass er eigentlich überflüssig und nicht mehr zeitgemäß ist?

Ganz klar: Der ungeschönte Kiosk ist ein alltägliches, ehrliches Phänomen, welches sich seiner sozialen Umgebung optimal anpasst. Diese Anpassungsfähigkeit rettet dem Kiosk das Leben. Kioske bringen Nachbarn zusammen, haben immer das Notwendige auf Vorrat, laden zum Verweilen und Diskutieren ein und stiften Identität. Kioske sind Teil des sozialen Bindemittels einer Stadt und wirken als Schnittstelle unterschiedlicher Milieus. Warum das so ist und welche Bedeutung der Kiosk für die heutige Gesellschaft hat, untersuchten die Studierenden vor Ort.

Kioske gibt es in verschiedenen Stilen, Farben und Formen. Mal freistehend als Pavillon, mal angeschmiegt an ein bestehendes Gebäude, als Ladenlokal oder aber nur als Fenster in einer Hauswand. Studierende der Architektur, Innenarchitektur und Stadtplanung sowie Austauschstudierende aus Brasilien besuchten viele Kioske in Köln. Sie fotografierten die Kioske, erfassten das Sortiment und befragten die Kundinnen und Kunden, wie ihnen ihr Büdchen gefalle und was es ihnen bedeute. Sie beobachteten den Ablauf, untersuchten die Atmosphäre und unterhielten sich mit der Person, die wohl am prägendsten auf die Identität des Kiosks wirkt: die Person hinter der Theke. Teilweise entwickelte sich eine Freundschaft zwischen den Studierenden und den Kioskbesitzern. Resultat: Kioske erschaffen ein soziales Gefüge der Nachbarschaft in einer sonst anonymen Stadt.

Die Projekte der Studierenden griffen das Vorhandene auf und verstärkten oder ergänzten es, ohne dass die Identität des Kiosk verloren geht. Die Interventionen reichten von kleineren Umbaumaßnahmen und neuen Angeboten im Kiosk über die Gestaltung digitaler Medien rund um den Kiosk sowie der Entwicklung eines Corporate Designs bis hin zu Bildergeschichten und Erzählungen, die sich mit der Historie und Entwicklung des Kiosk beschäftigten. Die Ergebnisse des Kiosk Parcours und Sichtweisen unterschiedlicher Autoren auf das Phänomen Kiosk wurden in einer Buchpublikation zusammengetragen, die im Sommer 2016 erscheint.

Die Facetten der Kioskkultur in Köln wurden erforscht: Jede Menge Vielfalt gab es zu entdecken.



# Melancholischer Prinz

**Trägheit und Langeweile sind das Grundgesetz im Reich Popo – aber wie schafft man eine spannende Inszenierung, die Langeweile vermittelt?**

Bühnenräume sind Spielräume – sie werden bespielt – in ihnen spielt sich etwas ab, z.B. eine Inszenierung des Lustspiels „Leonce und Lena“. Georg Büchners dramatischer Text war Ausgangspunkt für die Auseinandersetzung der Studierenden in diesem von Prof. Jörg Kiefel betreuten Bachelor-Projekt der Szenografie zum Thema Bühnenraum. Ziel war es, ein eigenes Bühnenbild im Modell zu entwerfen, zu inszenieren und diese Inszenierung fotografisch zu dokumentieren.

Leonce ist Thronfolger im Staat Popo, Lena ist Prinzessin im Staat Pipi. Das sagt schon viel über die Art von Ernsthaftigkeit aus, mit der Büchner diese satirische Liebeskommödie angelegt hat. Die beiden sollen aus Fusionierungsgründen der beiden Ministaaten gegen ihren Willen verheiratet werden. Leonce hat sich dem philosophierenden Selbstmitleid und der Trübsal in Langeweile hingegeben und will von Hochzeit nichts wissen.

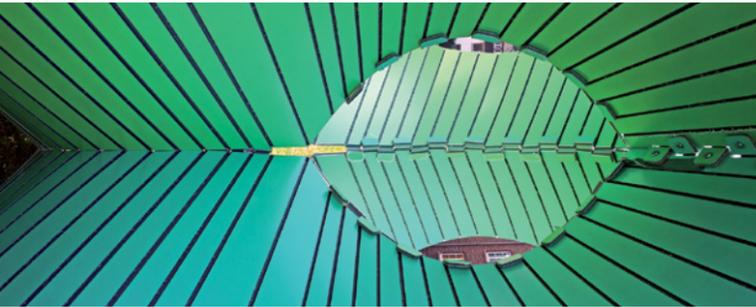
Er gefällt sich in seiner Rolle als melancholischer Märchenprinz, dem sein Freund Valerio die Zeit vertreiben soll. Lena träumt von den ganz großen Gefühlen und ist für eine

Zwangsehe also ebenfalls nicht zu haben. Beide fliehen nach Italien. Sie treffen und verlieben sich auf ihrer Flucht, ohne zu wissen, wer der jeweils andere ist. König Peter, Leonce Vater und tragische Überzeichnung eines Regenten, kann seine Scheinherrschaft schließlich doch noch an das Paar abtreten. Auf Befehl von Leonce werden daraufhin alle Uhren zerstört und per Dekret beschlossen, dass immer Sommer herrschen soll. Trägheit und Langeweile werden zum Grundgesetz erhoben.

Nach einer eingehenden dramaturgischen Analyse und der konzeptionellen Phase sind sehr verschiedene spannende künstlerische Kompositionen des Landestheaters Detmold entstanden. Kennengelernt haben die Studierenden den Theateraum und seine atmosphärischen und technischen Möglichkeiten bei einer detaillierten Führung auf und hinter der Bühne durch die Ausstattungsführerin Petra Molléus. Ein Modellbauworkshop gab den Studierenden Gelegenheit, ihre Fähigkeiten auszubauen und ihre eigene Idee schließlich mit inszenierten Modellfotos festzuhalten.



*Elena Ostendorf hat in ihrer Arbeit das komplexe Zusammenspiel von Objekt, Figur, Licht, Farbe, Raum und Inhalt beispielhaft in Szene gesetzt.*



*Digitales Werken: Die Vielfalt der digitalen Welt lässt staunen.*

## Technoid Tower

**Ein Workshop zeigt, wie die Verknüpfung von Formfindung bis zur Fabrikation auf digitalem Weg funktioniert.**

Digitale Design- und Fertigungsprozesse orientieren sich grundsätzlich eher an den Prinzipien des Handwerks als an der industriellen Produktion im 19. und 20. Jahrhundert. Durch eine deutliche Flexibilisierung der Fertigungsprozesse bieten sie die Möglichkeit individuell sowohl auf die verschiedenen Eigenschaften der verwendeten Materialien, als auch auf die funktionalen Anforderungen eines Produktes einzugehen und diese in den Produktions- und Entwicklungsprozess zu integrieren. Wie das funktioniert wird im Workshop 'Technoid Tower' gezeigt.

In diesem Workshop haben Master-Studierende der Architektur zusammen mit den Dozenten Hans Sachs und Sebastian Bächer verschiedene Konzepte und Prototypen gefalteter Strukturen entwickelt und realisiert. Mit einer speziell für diesen Workshop entwickelten Software fertigten die Studierenden erste Ideen und digitale Skizzen auf direktem Weg als reale Prototypen an. Im Handumdrehen konnten sie dadurch wichtige Erkenntnisse über Materialeigenschaften und dessen Verhalten in bestimmten Verformungs- bzw. Verarbeitungsprozessen gewinnen. Diese Erkenntnisse ließen sie dann in die digitale Modellierung einfließen. Mithilfe verschiedener CNC-Maschinendaten konnten aus den 3D-Modelldaten – also per Knopfdruck – Prototypen erstellt werden. Zur Realisierung verwendeten die Studierenden verschiedene Materialien, wie zum Beispiel faltbare Aluminium-Verbundwerkstoffe und Rohre aus Kartonagen.

Die realisierten Strukturen entstanden somit in einem hochintegrativen Prozess aus händischer und digitaler Arbeit. Jeder Studierende hat innerhalb des zweiwöchigen Workshops sein eigenes Projekt, von der ersten Skizze bis zur Umsetzung, selbständig entwickelt, geplant und prototypisch realisiert. Nun bereichern die Ergebnisse des Workshops das Campusgelände.



## Weiches Sitzen

**Detmolder Master-Studierende suchen Inspiration auf Sizilien. Entstanden sind exklusive individuelle Möbel.**

Um dem Thema „Sitzen“ auf den Grund zu gehen, reisen vierzehn Masterstudierende der Innenarchitektur nach Catania auf Sizilien. Die Exkursion findet im Sommersemester 2014 statt, begleitet werden sie von Prof. Eva Filter und Dipl.-Ing. Markus Opitz.

Die auf Sizilien entdeckten Formen des Sitzens werden eingehend untersucht. Jeder Studierende befasst sich mit einer anderen Art zu sitzen, probiert diese aus und macht Skizzen und Analysen dazu. Zurück an der Detmolder Schule fließen die gewonnenen Eindrücke von der Exkursion und die Analysen in die Entwürfe ein. Unterstützt von der Tischlerei der Hochschule werden die Prototypen entwickelt. Diese werden auf der Fair Trade & Friends Messe in der Westfalenhalle in Dortmund ausgestellt. Eine weitere Ausstellung, die in Detmold stattfindet, ist ein voller Erfolg.

Eine Möglichkeit des konzentrierten Arbeitens bietet der Entwurf von Theresa Kellner. In der heutigen Zeit verschmilzt das Privat- und Berufsleben immer mehr miteinander. Mit „Think Pod“ versucht sie, dem hektischen Alltag entgegenzuwirken. Der Stuhl steht massiv auf dem Erdboden, umgibt den Nutzer mit seiner harten, schützenden Schale und schirmt ihn vom Geschehen außerhalb ab. Das weiche Innere ermöglicht eine ruhige Umgebung. So lässt es sich ruhig und konzentriert arbeiten.



*Think Pod: Entwurf von Theresa Kellner.*

# Die Identität stärken

**Wie lockt man Touristen in eine kleine Stadt in Ostwestfalen? Detmolder Studierende geben überraschende und vor allem überzeugende Antworten.**

Master-Studierende der Architektur und Innenarchitektur entwickelten im Sommersemester 2015 eine neue Tourismusmarke für die Stadt Blomberg. Geleitet wurde das einsemestrige „Branding-Projekt“ von Prof. Dr. Martin Ludwig Hofmann. Der Realisierungswettbewerb beinhaltete Analyse, Markenentwicklung, Corporate Design und den Entwurf neuer Kommunikationsinstrumente.

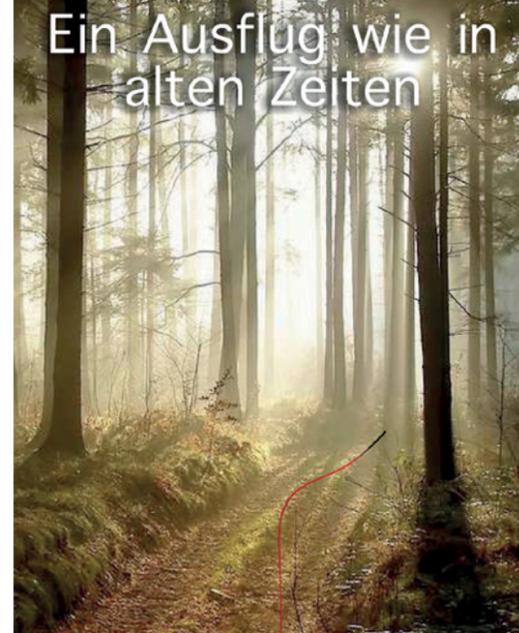
Nach der Abschlusspräsentation an der Hochschule in Detmold erklärte André Köller, Vorstandsmitglied von Blomberg Marketing: „Wir sind beeindruckt von der kreativen und konzeptionellen Leistung, die uns heute gezeigt wurde.“ Und Klaus Geise, Bürgermeister von Blomberg, ergänzte: „Diese neue Marke wird uns ein ordentliches Stück weiterbringen!“

Die Rede ist vom Siegerentwurf von Carolina Cesa Correia, die im besonderen Maße die Jury überzeugen konnte. Die aus Brasilien stammende Architekturstudentin verknüpft grafisch sehr gekonnt die Identifikationsmerkmale von Blomberg mit den Zielgruppen und der Atmosphäre der Kleinstadt. Prä-

miert mit 1.500 € nahm sie dankend die Urkunde und Glückwünsche des Bürgermeisters entgegen.

Der zweite Preis, der mit 1.000 € dotiert war, ging an Andreas Richert, der mit einem visuellen Konzept, das an Polaroid-Fotografien angelehnt ist, den Facettenreichtum Blombergs zeigt. Katharina Klotz und Amelie Huppa gewannen den dritten Preis, der mit 500 € dotiert war. Ihr zentrales Gestaltungselement ist das „Nelkenband“, das wie ein sprichwörtlicher roter Faden ihr Corporate Design durchzieht.

Die Jury bestand aus Klaus Geise (Bürgermeister der Stadt Blomberg), André Köller (Vorstandsmitglied Blomberg Marketing e.V.), Katrin Friedrichs (Leiterin der Geschäftsstelle Blomberg Marketing e.V.), Vera Ahlert (Leiterin Graphic Design von Phoenix Contact) und Prof. Dr. Martin Ludwig Hofmann. „Alle 17 Studierenden haben intensiv an dem Projekt gearbeitet und sich für Blomberg engagiert“, lobte Hofmann. „Ich bin sehr stolz auf das hohe gestalterische Niveau und freue mich, dass eines der Konzepte in die Realität umgesetzt wird.“



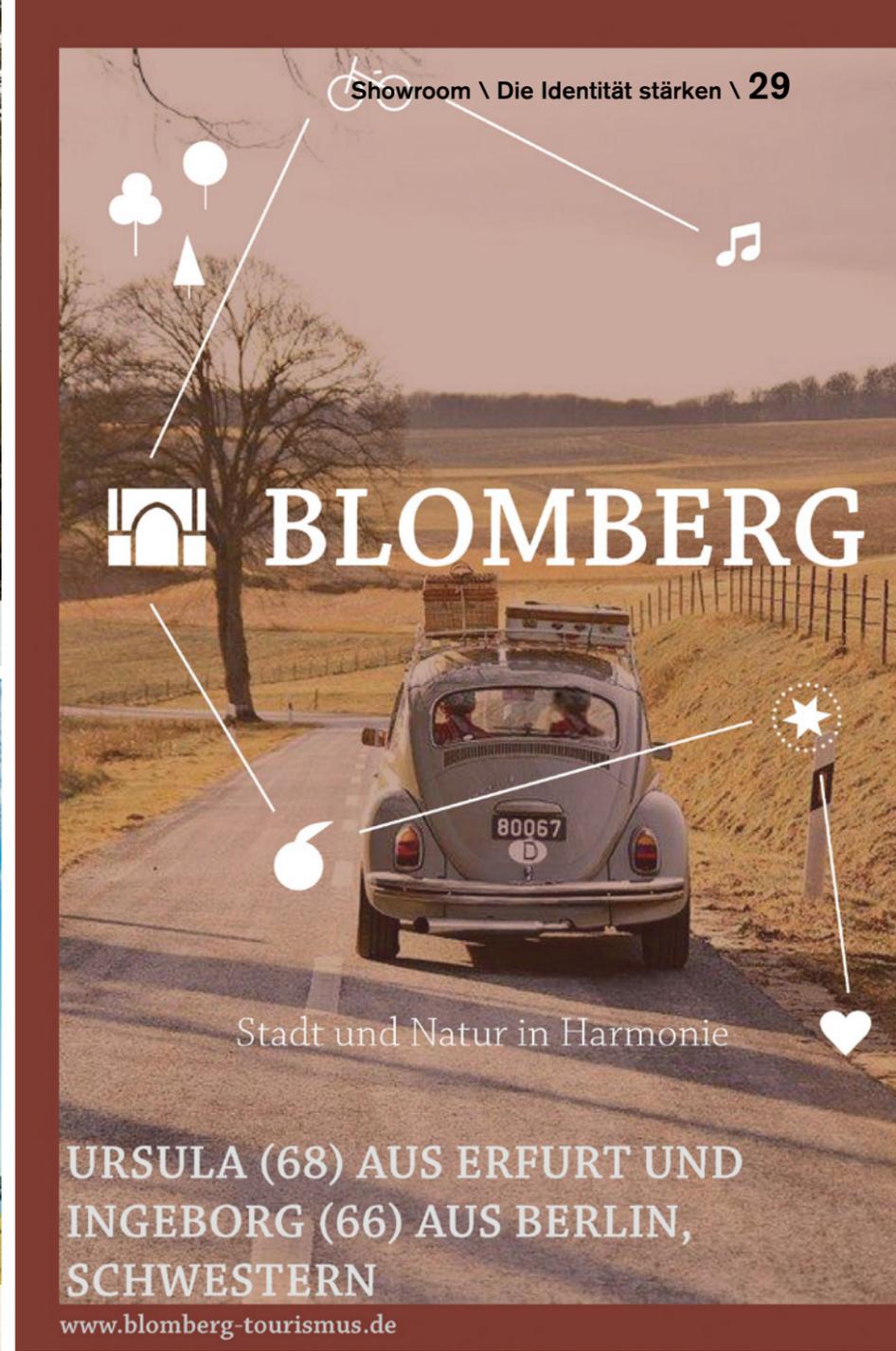
BLOMBERG deinen Besuch wert. [www.blomberg-tourismus.de](http://www.blomberg-tourismus.de)



BLOMBERG deinen Besuch wert. [www.blomberg-tourismus.de](http://www.blomberg-tourismus.de)



Wanderbares Blomberg [www.blomberg-tourismus.de](http://www.blomberg-tourismus.de)



Strahlende Siegerin im Kreis der Jury-Mitglieder: Carolina Cesa Correia (Mitte).



▲  
Welche Farbe(n)  
hat Rausch  
für Dich?

Pflücke die Farbe(n)  
und nimm sie mit.

## Ekstase im Raum

**Im Kontext der griechischen Götterwelt werden Räume der Entgrenzung entworfen. Wie schafft man einen Raum, der wie im Rausch erlebt wird?**

Dionysos ist in der griechischen Götterwelt ein Gott der Freude, des Weines, der Fruchtbarkeit, des Wahnsinns und der Ekstase. Friedrich Nietzsche stellt das Dionysische dem Apollinischen gegenüber. Dabei steht das Dionysische für Rauschhaftigkeit und einen alle Formen sprengenden Schöpfungsdrang, das Apollinische für Form und Ordnung. Eigenschaften, die dem Gott Apollon zugeschrieben werden.

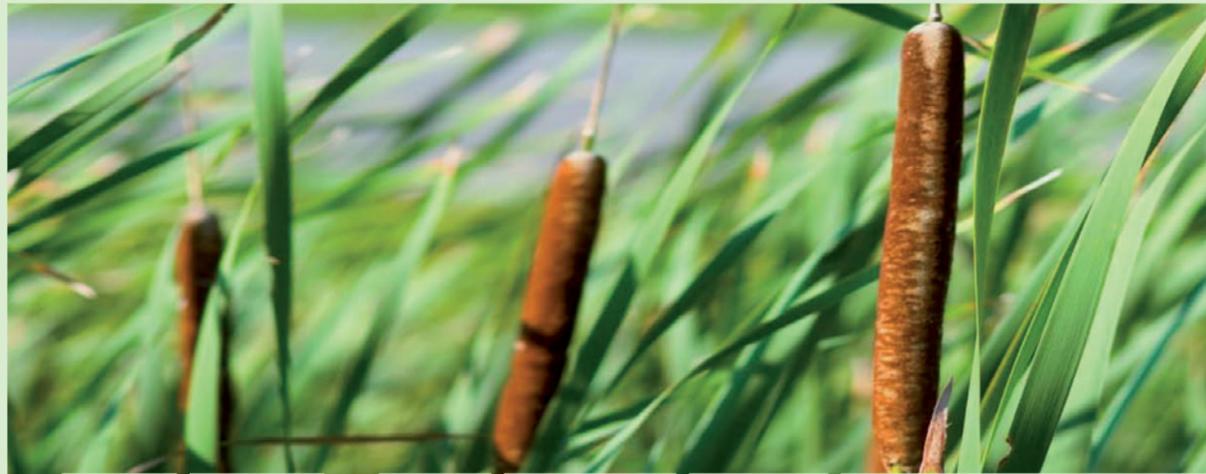
Master-Studierende haben sich in dem von Prof. Jörg Kiefel betreuten Projekt im Lehrgebiet Szenografie mit dem Bedürfnis des Menschen nach Verlassen der moralischen und normativen Grenzen beschäftigt. Sigmund Freud spricht in

seinem Essay „Das Unbehagen in der Kultur“ von dem ozeanischen Gefühl, dem die Menschen entrissen werden und das sie mithilfe verschiedener Mittel wiederherzustellen versuchen.

Eine Technik, die er anführt, ist der Rausch, seiner Meinung nach nicht notwendigerweise ein Zustand, der an Substanzen gekoppelt sein muss. Trance, Ekstase und Meditation z.B. sind Zustände, die sich auf körpereigene biochemische Prozesse gründen. Die Frage war, wie man Erfahrungen und Räume der Entgrenzung schaffen kann? Entstanden sind installative Arbeiten, die sich dem Thema Rausch auf sehr unterschiedliche Weise nähern.

*Kim Balster fordert den Menschen im Raum auf, über das Rauschempfinden nachzudenken.*





## Typha Technologie

**Diese Wasserpflanze erneuert die Baustofftechnologie. Detmolder Studierende untersuchen diese und andere innovative ökologische Baustoffe in dem Wahlpflichtfach „Nachwachsende Baustoffe“.**

Die Baustoffentwicklung aus der Wasserpflanze des Rohrkolbens (griech. Typha) stellt sich als ein zukunftsweisendes und erfolgversprechendes Modell dar. Schon bei der Produktion, dann bei der Verarbeitung und schließlich bei der Benutzung des Bauproduktes aus dieser Pflanze sprechen äußerst ökologische Merkmale für diese Technologie. Es handelt sich um ein Kreislaufmodell von höchster Güte. Denn Typha wächst weltweit. Die Typha-Bautechnologie gehört zur Sparte der Lowtec-Architecture.

Es gibt eine Reihe von Wand- und Deckenbauelementen, die als Prototyp bereits hergestellt wurden. Diese Prototypen wurden professionell z.B. vom Fraunhoferinstitut oder dem bayerischen Landesamt für Denkmalpflege getestet. Es wurden bautechnisch relevante Stoffkennwerte ermittelt. Diese Stoffkennwerte können durch weitere Optimierung des Her-

stellungsprozesses nach oben hin verbessert werden. Doch schon jetzt lassen diese Werte keinen Zweifel an der Effektivität dieses „grünen“, nachwachsenden Rohstoffes, bzw. Baustoffes aufkommen.

Durch die Neuberufung von Prof. Manfred Lux auf die Professur Baustofftechnologie/Baukonstruktion ist es nun möglich, dieses Thema an der Detmolder Schule weiterzuentwickeln. Im Wintersemester 2015 hat er das Wahlpflichtfach „Nachwachsende Baustoffe“ abgehalten. Die Ergebnisse dieses Kurses, in dem neben Typha auch Bambus oder Gras und ähnliche Pflanzen untersucht und dokumentiert wurden, dienen als Grundlage für weitere Forschungszwecke und für Entwurfs- und Thesiprojekte in diesem Zusammenhang.

Letztlich soll es gelingen, die bewährten Bauweisen in Betracht auf das Gewicht zu verringern. Das Thema Leicht-

bauweisen mit nachwachsenden Baustoffen liegt voll im Trend. Wenn es gelingt, das Gewicht von 1.200 kg für einen Quadratmeter Wohnraum zu reduzieren, werden Architekten einen gravierenden Beitrag zur Klimaverbesserung leisten. Nachwachsende Baustoffe sind immer regionale Baustoffe. Es ist ein Unterschied, ob ein Baustoff aus China, aus Leipzig oder aus Höxter nach Detmold transportiert wird. Nachwachsende Baustoffe gibt es weltweit. Genauso ist es ein Unterschied, ob man für eine 100 qm Wohnung 120 Tonnen Material benötigt oder ob man das ganze auch mit 80 Tonnen Baustoff herstellen kann.

Wenn es gelingt, die natürlichen Leichtbauweisen zu etablieren, hat unser architektonisches, ingenieurmäßiges Schaffen einen hohen Wirkungsgrad. Gesellschaftlich, ökologisch und letztlich auch ökonomisch wird dies von enormer Bedeutung sein. Aus diesem Grunde ist es höchste Zeit, dieses Thema für und mit Studierenden zu entwickeln. Ein erster kleiner Schritt wurde in diesem Wintersemester gemacht. Gegenwärtig wird auch der Entwurf einer Forschungsarbeit formuliert – mit dem Ziel, einen Gebäudeprototyp entweder am Hochschulstandort oder in der Hochschulregion zu bauen. Weitere Schritte werden folgen.



Die klare Struktur der Pflanze ist unter dem Mikroskop gut erkennbar.

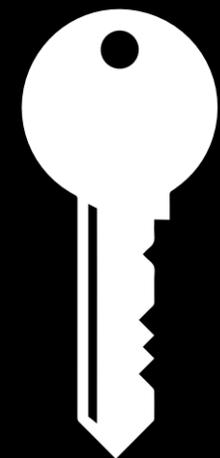


Aus den Rohrkolben-Pflanzen entstehen ganze Bauelemente.

## AM ANFANG STEHT IHRE MOTIVATION.

Sie werden mehr als 360 engagierte Menschen kennenlernen, 1740 Sonnenstunden im Jahr genießen dürfen, 86 mal den inneren Schweinehund besiegen können, sich 2 fach mit uns absichern, viele gute Kaffees trinken, gemeinsam im Team 1001 gute Momente verbringen, sich zu 100 % über Ihren Job freuen ...

## WIR BIETEN IHNEN DAFÜR DEN...



Werden Sie Teil unseres Teams und bewerben Sie sich als:

- JUNIOR-PROJEKTLEITER (M/W)
- PROJEKTKOORDINATOR (M/W)
- KALKULATOR (M/W)

**INTERESSIERT?** Dann informieren und bewerben Sie sich auf [www.ganter-interior.com/karriere](http://www.ganter-interior.com/karriere). Wir freuen uns auf Sie!

Für Rückfragen steht Ihnen sehr gerne Karin Eichinger unter Tel. 07681 4018-4230 zur Verfügung.

GENERALUNTERNEHMER // GENERAL CONTRACTOR  
LADENBAU // SHOPFITTING  
INNENAUSBAU // INTERIOR WORK



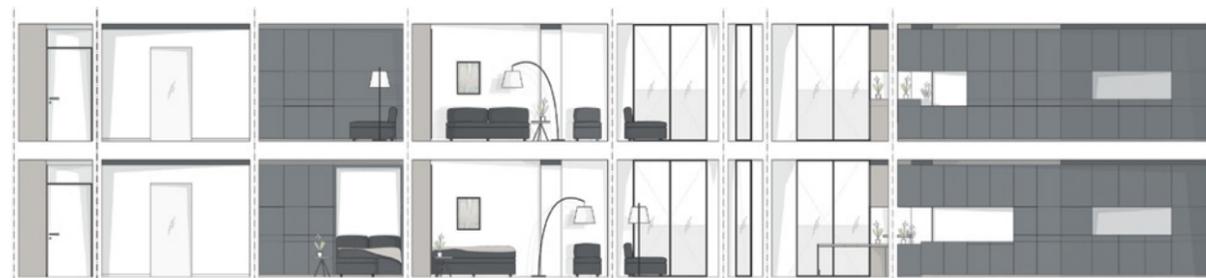


**Im Rahmen des Kurzprojekts „Maintropolis“ entwerfen Bachelorstudierende der Detmolder Schule Wohnkonzepte für die Umnutzung eines ehemaligen Bürogebäudes im Frankfurter Westend.**

Im Jahr 2007 standen in Frankfurt/Main weit über 2 Millionen Quadratmeter Büroflächen leer. Daher hat die Stadt quartiersbezogene Umnutzungsstrategien entwickelt, um vor allem das Wohnen als neue innerstädtische Nutzung zu fördern. Hierbei wurden drei „Umwandlungstypologien“ identifiziert: Gründerzeitbauten mit Altbaucharme, Nachkriegsbauten mit Band- und Rasterfassaden sowie kleinere Hochhäuser der 70er Jahre. Diese Bürogebäude sind für eine Umnutzung relativ gut geeignet, da Parameter wie Gebäudetiefe und Raumhöhe in ih-

ren Anforderungen an das Wohnen vergleichbar sind und die meisten Konstruktionen eine hohe Flexibilität gewährleisten.

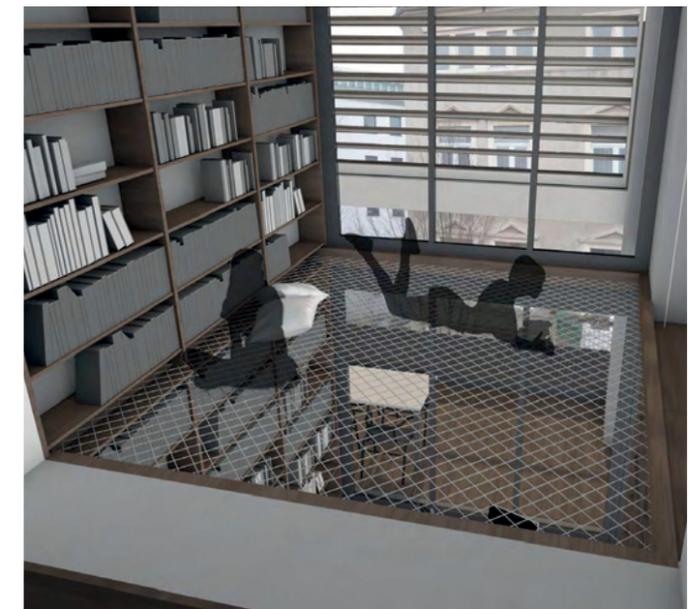
Unter der Leitung von Prof. Dr. Uta Pottgiesser untersuchen Studierende der Architektur und Innenarchitektur in Kooperation mit der HanseMercur-Versicherung ein Gebäude in der Myliusstraße im Westend auf die Eignung für aktuelle Wohnkonzepte. Einige der entstandenen Entwürfe sind im Sommersemester 2015 zu Bachelorthesen weiterentwickelt worden.



Julia Gerstenberg: Metropolen-Wohnen im Westend. Mini-Apartments. Perspektive Eingang (oben), Wandabwicklung (unten).



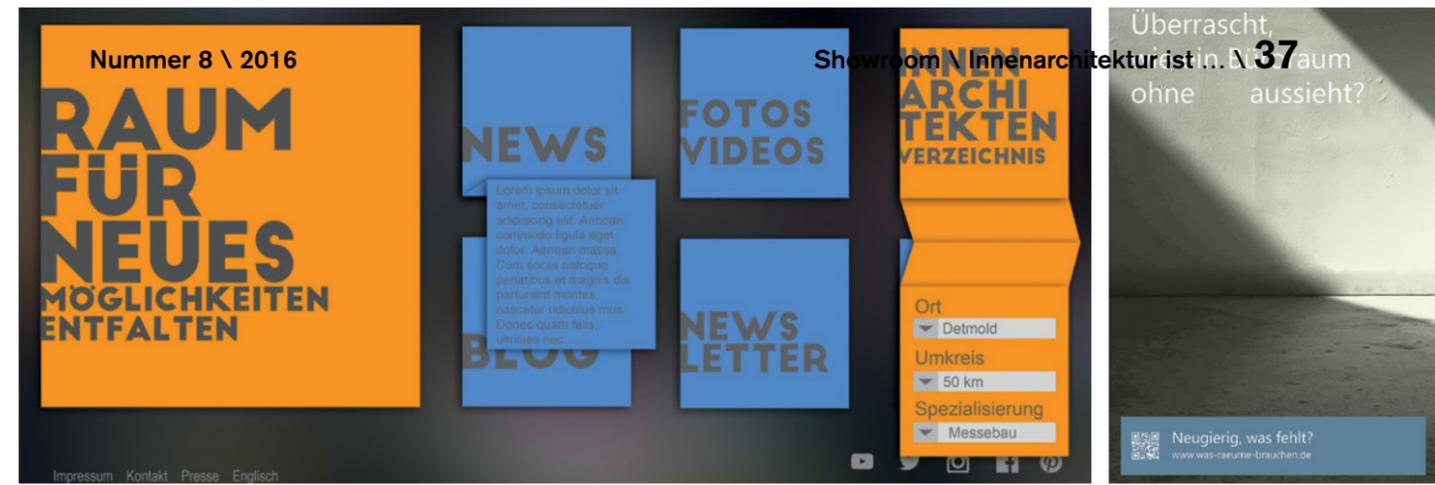
Innenraumperspektiven der „Mini-Apartments“ von Julia Gerstenberg (oben links).



Perspektiven des Wohnkonzepts „My(lius) Home“ von Inga Jessusek (unten links; rechts).



Inga Jessusek: My(lius) Home. Familiäres Wohnen in der Großstadt. Außenansichten.



# Innenarchitektur ist ...

**Detmolder Master-Studierende der Innenarchitektur entwickeln strategische Kommunikationsideen für den Bund Deutscher Innenarchitekten (BDIA). Die BDIA-Präsidentin ist tief beeindruckt.**

Was Architekten machen, weiß nahezu jeder. Aber wenn man eine Straßenumfrage zum Arbeitsfeld der Innenarchitektur durchführt, sieht das Ergebnis ganz anders aus. Hier bestimmt eine Mischung aus Klischees und Halb- bzw. Unwissen das Bild.

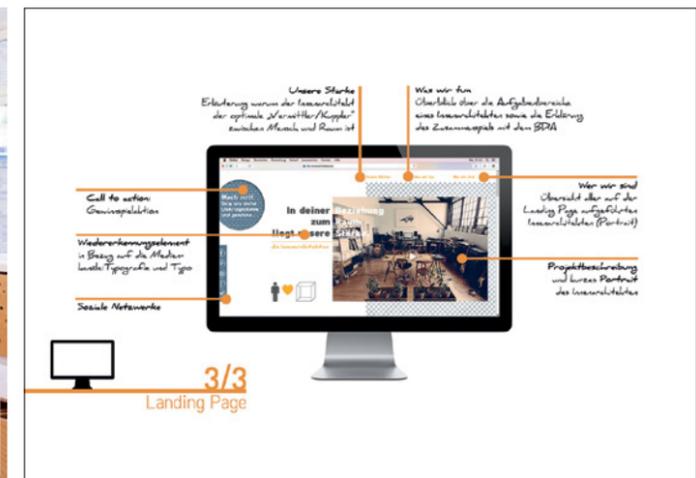
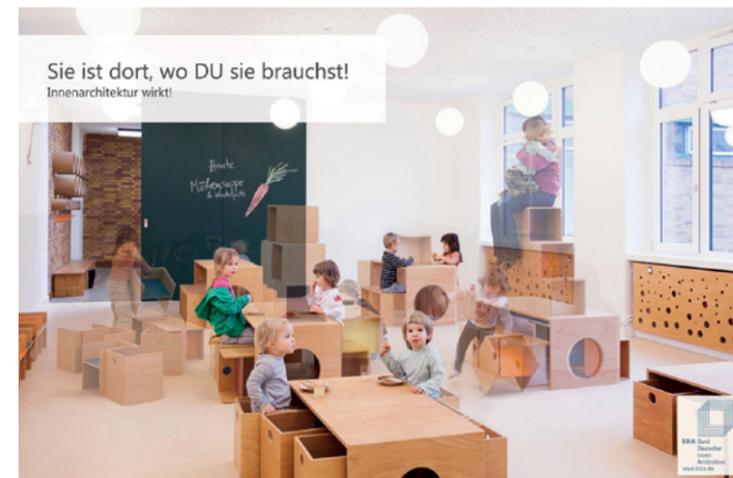
Das war die Ausgangslage für 30 Master-Studierende der Innenarchitektur. Unter der Leitung von Prof. Dr. Martin Ludwig Hofmann und Prof. Dr. Andreas K. Vetter analysierten sie die bisherige Kommunikation des BDIA und entwickelten anschließend im Rahmen des Moduls „Architekturkommunikation: Marketing“ Kommunikationskampagnen für den BDIA. Diese Konzepte sollen mithelfen, das klischeebeladene Bild der Innenarchitektur in der breiten Öffentlichkeit zu korrigieren.

Eine Aufgabe, die in Detmold eine besondere Relevanz hat. Hintergrund ist, dass der BDIA demnächst seinen kommunikativen Auftritt neu denken und gestalten möchte. Hierfür soll er die ersten Impulse aus Detmold erhalten. Schließlich

wurde der Bund Deutscher Innenarchitekten einst in Detmold gegründet – und die Detmolder Schule ist bis heute die größte Ausbildungsstätte für Innenarchitektur in Deutschland.

Was macht Innenarchitektur heute aus? In welchen Bereichen arbeiten Innenarchitekten? Wo liegen zusätzliche Potenziale? Mit diesen Fragen beschäftigten sich die Master-Studierenden. Sie recherchierten, analysierten, filterten Stärken und Schwächen heraus und entwickelten Chancen- und Risiko-Szenarien, bevor sie sich an die kreative Arbeit machten. Und diese konnte sich sehen lassen!

Vera Schmitz, Präsidentin des Bundes Deutscher Innenarchitekten, kam eigens nach Detmold, um sich die Ergebnisse persönlich anzusehen. Und sie war tief beeindruckt: „Das sind wunderbare Impulse, die ich mitnehme in die Diskussionen der nächsten Monate“, sagte sie nach der Präsentation. Um auch den anderen Vorstandsmitgliedern einen Einblick geben zu können, erhielt Vera Schmitz eine Dokumentation sämtlicher Entwürfe.



# „Jedem einen Platz“

## Die Pro-Ebene – ein neuer Lernort für Studierende.

Das vom Dekanat initiierte Projekt steht in der fortgeführten Tradition, dass die Studierenden sich ihre Hochschulräume selber entwerfen (2007 Hauptgebäude, 2010 Café 45, 2011 Außengelände). Die Tische der Pro-Ebene werden von Studierenden in einem Wahlpflichtfach von Prof. Verena Wriedt (Lehrgebiet Möbel- und Produktentwicklung) und dem Hamburger Designer Ivo Schelle entworfen.

Dort hatten die Bachelor-Studierenden zunächst ein Anforderungsprofil erarbeitet. Es folgten: Recherchen, die Entwicklung eigener Themen und schließlich die Umsetzung in Zeichnungen und das Konstruieren an Modellen. Für die Realisierung wurde der Tisch-Entwurf von Kristina Lise ausgewählt, die Tischen entwarfen Dennis Suckau und Faro Raton.

Der Tisch gewährleistet konzentriertes Arbeiten durch den abgrenzenden Aufsatz (mit innenliegender Technik), ermöglicht aber auch visuelle Kontakte. Die Tischflächen, die farbigen Pinnwände und die obere Ablage bieten vielfältige Nutzungsmöglichkeiten. Die als „Band“ konzipierten Tischen schotten die Arbeitsplätze zum Gang hin ab. An den erhöhten, mit Schneidmatten versehenen Theken kann man – als Ausgleich zum Sitzen – im Stehen arbeiten.

Für Designer Ivo Schelle war es „eine hochspannende Aufgabe, genau auf der Schneide zwischen Gemeinschaft und individueller Abgrenzung zu entwerfen. Jeder Gestalter weiß, wie schwierig das ist.“ Prof. Verena Wriedt ergänzt: „In dem 5-Tage-Workshop wurde so gearbeitet, wie es in einem Design-Büro zugeht: Ein Auftrag kommt rein, und in einer Woche muss ein Entwurf stehen.“



Individuell und miteinander – die neuen Arbeitsplätze auf der Pro-Ebene.



Wohn- und Aufenthaltsraum im Erdgeschoss.



Schlafzimmer mit integrativem Arbeitsplatz im Obergeschoss.

## Home – ein Ort zum Leben

Eine integrale Flüchtlingsunterbringung für Menschen in Not.

Das aktuelle Thema der Flüchtlingsunterbringung beschäftigt uns alle. Das Projekt widmet sich dem Thema. Es ist als direkte Unterstützung für die Aufnahme und Hilfe von Menschen gedacht, die nach Detmold kommen. Im Projekt werden Leerstände sowie Grundstücke für Neubauten untersucht und dafür Konzepte mit hybriden Nutzungen entwickelt. Wohnen, Integration und Austausch mit den bereits in Detmold Lebenden sollen miteinander verknüpft werden.

Das „Clearinghaus“ ist das erste Projekt, das bereits im laufenden Semester fertiggestellt wurde. Die Innenarchitekturstudierenden der Detmolder Schule für Architektur und Innenarchitektur Lina Josefine Kufahl, Sabrina Leisner und Diandra Holzmüller haben mit dem Masterstudierenden Bruno Wedekind und Professor Carsten Wiewiorra den Umbau und die Einrichtung begleitet. Das „Clearinghaus“ ist eine Unterkunft für minderjährige unbegleitete Flüchtlinge. Drei regionale Organisationen sind die Träger: die Fürstin

Pauline Stiftung, St. Elisabeth Stiftung und das SOS Kinderdorf. In dem ehemaligen Doppelhaus werden bis zu 14 männliche Jugendliche für drei bis sechs Monate untergebracht. Mithilfe des Clearingverfahrens werden der Gesundheitszustand, der aufenthaltsrechtliche Status, Bildungsmöglichkeiten sowie individuelle Zukunftsperspektiven geklärt.

Durch enge Zusammenarbeit mit dem Heimleiter Florian Heim wurden Raumnutzungen und Grundrisse, Farbkonzepte und Bestelllisten für Möbel und Zubehör unter Beachtung des vorgegebenen Budgets erarbeitet. Im Erdgeschoss befinden sich die Wohn- und Aufenthaltsräume sowie die Räume für die Betreuer, in der oberen Etage die Zimmer für die Jugendlichen. Eingerichtet wurde mit einer Kombination aus neuen und von der Hochschule Ostwestfalen-Lippe gespendeten Möbeln, die als homogenes Ganzes eine frische Atmosphäre vermitteln. Aus den Erfahrungen wird ein Handbuch als Planungshilfe für solche Einrichtungen erstellt, das anderen Standorten helfen soll.

## Serie 250 Neues Drückermodell

# HEWI

Die Serie 250 überzeugt durch ihr dynamisches Design und ihren Greifkomfort. Sie ist in den Varianten Edelstahl und mit hochwertigen, glänzenden PVD-Oberflächen erhältlich. Der Beschlag erfüllt die Anforderungen der Klasse 4 nach DIN EN 1906 und eignet sich somit auch für den Einsatz im Objektbereich.



[www.hewi.com](http://www.hewi.com)

# Paravent & Ablage

Versteckte Ablagen in einem Paravent beruhen auf einer Übersetzung der spanischen Artesonado-Decken in ein Flechtwerk.

Ändert sich der Blickwinkel eröffnen sich die einzelnen Schichten und die Wirkung der Verflechtung löst sich auf. Die Elastizität gewährende Konstruktion von Kristin Osthuus als auch die materialimmanente Formbarkeit der Bretter ermöglichen ein Zusammenlegen des ganzen Objektes. Die zugrundeliegende Aufgabe war die Entwicklung eines Möbels basierend auf Recherchen und Analysen vorindustrieller Holzbauweisen und Nutzungsformen. Das Projekt „Massives Holz“ wurde von Prof. Verena Wriedt geleitet.



Von der Artesonado-Decke zum Möbel.

Fotos: Ivo Schelle und Firat Ulus

# Möbelemente neu gedacht

Aus Spänen, Stöcken, Blättern werden neue Verbindungen, Scharniere und Holzwerkstoffe.

Die Studierenden des dritten Semesters im BA-Studiengang Innenarchitektur entwickeln Möbelemente aus ungewöhnlichen Materialien. Diese kreieren die Studierenden im Rahmen kleiner Übungen unter der Leitung von Prof. Verena Wriedt. Dabei vertiefen die Studierenden Inhalte aus den Vorlesungen.

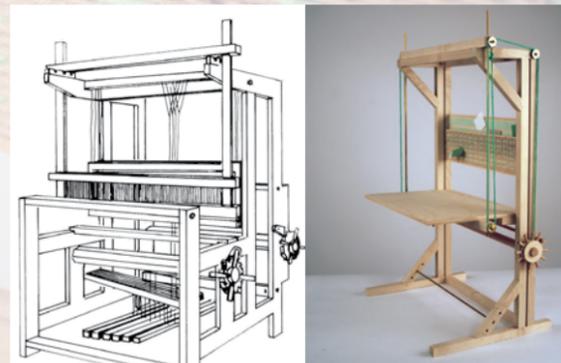


Holzverbindung, Holzwerkstoff und Scharnier.

# LOOM

Umwidmung: Aus einem Webstuhl wird ein Arbeitsplatz.

In dem Projekt „Massives Holz“, geleitet von Prof. Verena Wriedt, entwickelt Julia Johannhanwhar aus der Konstruktion und Nutzung eines Webstuhls einen bewegten Arbeitsplatz, um vielfältige Anpassungen an die individuellen Bedürfnisse bezüglich Körperhaltungen und Arbeitsweisen zu gewähren und um geistiger als auch körperlicher Ermüdung entgegenzuwirken. Die offen gelegten, handwerklich konzipierten Mechaniken bilden ein wohlthuendes Gegengewicht zur zunehmenden Digitalisierung.



Schreiben statt weben.

Fotos: Ivo Schelle und Firat Ulus

## Know-How mit Konzept: Hettich eService

Der Hettich eService wird Ihnen Ihre Arbeit spürbar erleichtern. Profitieren Sie von unseren intelligenten Online-Tools:

- Onlinekatalog: 24/7 Informationen zu Produkten und Services
- Konfiguratoren: Schnell Produkte zusammenstellen
- HettCAD: 2D und 3D-Zeichnungen
- Planungshilfen: Ideenbücher, Planungshandbücher, Montageanleitungen

Diese und weitere Services finden Sie hier:

[www.hettich.com/de\\_DE/service](http://www.hettich.com/de_DE/service)



Nutzen Sie für den schnellen und direkten Zugriff die Hettich App.

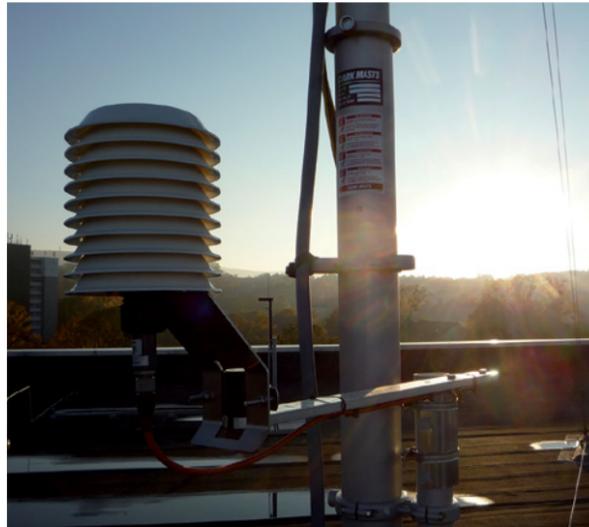


Technik für Möbel

**Hettich**

# low.tech.elements.

Um komfortorientierte Regelstrategien zu entwickeln, ist in einem Monitoring-Projekt eine Wetterstation errichtet worden. Diese dient der fortlaufenden Betriebsdokumentation des Detmolder Berufskollegs.



Komfortparameter, Betriebsdaten und Verbräuche werden mithilfe des Wetters reflektiert.



In dem Fachgebiet Bauphysik/Technischer Ausbau von Prof. Dr. Susanne Schwickert hat der Wissenschaftliche Mitarbeiter Oliver Glahn ein Projekt zum Energieoptimierten Bauen (EnOB) bearbeitet, welches von dem Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie gefördert wird. Mittels einer eigens hierfür errichteten Wetterstation werden Komfortparameter, Betriebsdaten sowie Verbräuche mithilfe des Wetters reflektiert, um komfortorientierte Regelstrategien zu entwickeln. Das Monitoring ist Bestandteil der Begleitforschung „EnEff: Schule“, worin die Demonstrations-Schulprojekte mit deren hohen Ansprüchen in der Energieoptimierung erfasst und hinsichtlich des tatsächlichen Energieverbrauchs sowie Lernumfeldes analysiert werden.

Der Schwerpunkt der im Berufskolleg Detmold stattfindenden Forschung liegt in der Optimierung des Komforts durch Low-Tech-Komponenten. Insbesondere im Bezug zur oberen Komfortgrenztemperatur stellen Schulen eine große

Herausforderung auf Grund hoher interner thermischer Lasten durch Personen dar und verfügen in der Regel über keine aktiven Kühlkomponenten. Daraus resultiert die Notwendigkeit, alternative Maßnahmen in der Anlagenregelung und Ausnutzung vorliegender Speichermassen zu entwickeln. Aus diesem Grund sind in den beiden Monitoring-Räumen in Kooperation mit der EnOB-Begleitforschung Deckenventilatoren installiert worden, deren Wirkung und Nutzung zusätzlich analysiert wird. Das Projekt wird zudem durch Abschlussarbeiten in die Lehre integriert, worin die Grundlagen eines nachhaltigen Betriebes von Schulen zur Erzielung eines ressourcen- und energieeffizienten als auch ökonomisch wirtschaftlichen Lernumfeldes erforscht werden.

Als beispielhaft zeigte sich die interdisziplinäre, standortübergreifende Unterstützung innerhalb der Hochschule, bei der die jeweiligen Fachakteure sowohl inhaltlich als auch materiell maßgeblich am Monitoring-Aufbau mitwirkten.

## RAKETO

Ein Shop, in dem geskated werden kann, ist die zentrale Idee der Bachelorarbeit von Thomas Wibberg.

Ein Shopkonzept der Zukunft.

Der Entwurf entstand im Rahmen seiner Bachelorthesis. Betreut wurde er dabei von Prof. Carsten Wiewiorra und Prof. Marco Hemmerling. Thomas Wibberg gewann damit den Preis „BDIAuszeichnung“ und den Wettbewerb der Moysig GmbH. Der Skateladen Raketo produziert handgefertigte, individuell auf den Kunden zugeschnittene Skateboards. Der Entwurf sieht eine polygonale Grundfläche vor, auf welcher auch geskated werden kann. Kunden können so ihr fertiges Board direkt im Store ausprobieren.

Die Kombination zwischen polygonalen Flächen und einer neuen Form der Hindernisse lassen den Raum zur erlebnisreichen Skate- und Verkaufsfläche werden. Die im Raum platzierten Objekte bieten die Möglichkeit zum Runterspringen und Rampen zum Anfahren. Durch den Berg entstehen Räume und Flächen für Warenpräsentation, Werkstatt und Büro. Events, Skateboard-Contest, Konzerte oder ähnliches können veranstaltet werden. Auch die Decke, die wie eine Wolke wirkt, kann ihre Farbigkeit verändern: Geometrische

Formen bilden einen Himmel und Abschluss des Innenraums. Alle Formen und Flächen verbinden sich zu einem harmonischen, aber spannenden Ganzen.



Innenraum von Raketo mit polygonalen Formen als Verkaufsflächen, auf denen geskated werden kann.



Im „BlumenLaden“ von Kathrin Manert und Marie Breken wachsen Blumen in rotierenden Regalen.

# FUTURE OF RETAIL DESIGN

**Einkaufen im Internet ist simpel und geht schnell. Darunter leidet besonders der Einzelhandel. Das erkannte auch das Herforder Unternehmen Moysig Retail GmbH und veranstaltete einen Wettbewerb.**

Das Innenarchitektur Büro Moysig Retail Design GmbH hat sich auf die Gestaltung von Geschäften spezialisiert und ist davon überzeugt, dass der Einzelhandel eine Chance hat, durch hochwertig gestaltete Läden mit dem Internet zu konkurrieren. Die Jury bestand aus Experten der Modebranche, Dirk Moysig und Prof. Carsten Wiewiorra.

An dem Wettbewerb nahmen 22 Bachelor- und Masterstudierende der Hochschule Ostwestfalen-Lippe teil. Aufgabe für die angehenden Architekten/-innen und Innenarchitekten/-

innen war es, Trends für den Laden der Zukunft zu konzipieren. Ausgangspunkt war die Entwicklung einer eigenen Marke und im zweiten Schritt der Entwurf für die Verkaufsfläche. Neben den Konzepten, Ideen und Grundrissen wurde auch Material und Umsetzung bewertet.

Bei den Bachelorstudenten überzeugte Thomas Wibberg mit seinem Skatestore „Raketo“ (siehe BDIA Preis). Den 2. Platz belegte das Second-Hand-Brillengeschäft „Frame“ von Corina Lüddecke. Den 3. Preis erhielt Sarah Walter mit ihrem

zu Events veränderbaren Shopkonzept. Bei den Masterstudierenden überzeugte Kathrin Manert und Marie Breken mit dem „BlumenLaden“. Den Preis im Bereich Multichannel gewannen Lars Frenzen und Julian Lianarachchi mit ihrem interaktiven Brillenstore „CUN“. Einen Sonderpreis bekam zudem Tina Isabell Kühnel für ihr Konzept „Innovation“, ein Laden für Menschen mit Sehbehinderung.



Sarah Walter mit einem Shopkonzept, dessen Raum sich verändern kann.



Den Sonderpreis „Innovation“ erhielt Tina Isabell Kühnel für das Storekonzept „Embossing“. Ein Laden für Sehbehinderte mit taktilen Boden und Wandleitsystemen.



Den Sonderpreis „Innovation Multichannel“ erhielten Lars Frenzen und Julian Lianarachchi für den interaktiven Brillenstore „CUN“.

# Klangvoll



Das Glockenspiel mit Bronzeglocken von Annika Pünt.

**Ein Projekt der Glocke gewidmet. Auseinandersetzungen mit Geschichte und Gussverfahren. Zusätzlich entstand eine musikalische Neuinterpretation der Glocke.**

Annika Pünt hat sich im Rahmen der Baustofftechnologie, ange-regt durch Prof. Reinhold Tobey, dem Thema Glocken gewidmet. Ihr Ziel war es, Glocken im baulichen Kontext zu verstehen. Der Glockenguss dauert ca. sechs Wochen, er ist sehr aufwändig. Das Wichtigste dabei ist der Entwurf der Glocken-Rippe. Sie ist verantwortlich für die Tongenauigkeit, die Harmonie der Töne und den Nachhall. Zudem bestimmt sie die Form der Glocke. So hatte sie im 12. Jahrhundert noch eine Bienenkorb-Form, die immer weiter bis zu der modernen Glockenform, die wir heute kennen, angepasst wurde.

Das Material, aus dem Glocken gegossen werden, ist die sogenannte Glockenbronze. Sie besteht aus Kupfer und Zinn.

Die Legierung hat sich über die Jahrhunderte durchgesetzt, sie sorgt für einen reinen, lang anhaltenden Klang und hat im Ver-gleich zu anderen Materialien eine längere Lebensdauer. Aus dem Signalgeber Glocke entstand über die Jahrhunderte ein Musikinstrument, das fast in Vergessenheit geraten ist.

Zusammen mit der Studentin Dagmar Fischer, die an der Folkwang Universität in Essen Komposition studiert, wurde dies-es Problem angegangen. Es entstand ein Musikstück, das die Glocke zeigt. In dem Stück werden nicht nur die Bronzeglocken präsentiert, sondern auch alte Eisenglocken, z.B. in Verbindung mit einem Glockenspiel. Die Komposition zeigt, dass das The-ma Glocken auch heute noch präsent ist.

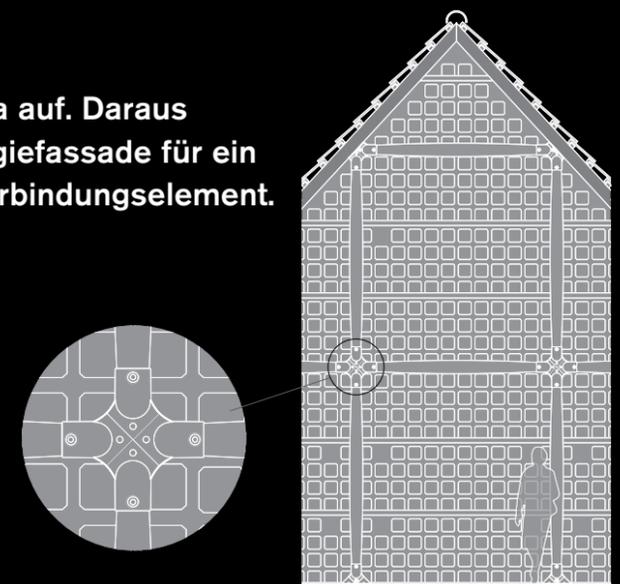


Aluminiumknoten mit Holzstäben (Prototyp).

# Starke Verbindung

**Eine Bachelorthesis greift dieses Thema auf. Daraus entsteht eine neuartig entwickelte Energiefassade für ein Waldbauernhaus mit Gussknoten als Verbindungselement.**

Vollständig in die Gebäudestruktur integrierte Photovoltaik wird zum gestaltenden Element und produziert elektrische Energie für den Eigenbedarf des Nutzers. Das unter Verwendung von vorhandenen Balken und Aluminium gebildete Stabtragwerk trägt das Schattenspiel der transluzenten Photovoltaikmodu-le. Die Innenräume werden angenehm vom Tageslicht erhellt und gleichzeitig vor hoher Sonneneinstrahlung geschützt. Der Zwischenraum von Fassade und Isolierglas-Wand ist weiter-hin durchlüftet und vielfältig nutzbar. Die runden Holzstäbe sind in den Aluminiumknoten eingespannt, dessen drei Ver-bindungspunkte mit dem symmetrisch zerteilten Aluminium-gussteil ausgebildet sind.

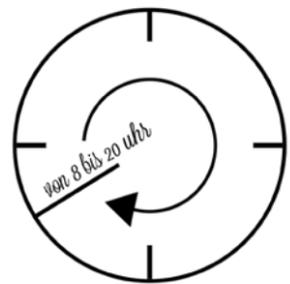


Bachelorthesis von Tobias Brehm betreut von Prof. Reinhold Tobey und Prof. Dr. Susanne Schwickert.



# WANDELBAR

**Emma Amme ist eine clevere Kombination aus Lädchen und außergewöhnlicher Bar. Je nachdem, ob es Tag oder Nacht ist.**



Ausgangsbasis für die Konzeption des Entwurfs von den Masterstudentinnen Sina Rocktäschel, Katharina Bröckling, Phyllis Buschmeyer und Svea Tenberg ist einerseits die dringende Notwendigkeit eines versorgenden Ladens in der Innenstadt von Detmold, andererseits der Wunsch nach neuen Ausgelmöglichkeiten. Das Wahlpflichtfach wurde von Prof. Carmen Muñoz de Frank betreut.

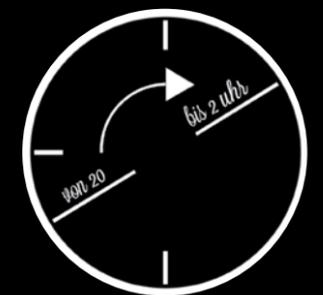
Die Mission ist es deshalb, den Kunden und Gästen zur richtigen Zeit das richtige Angebot zu bieten. Tagsüber füllt ‚Emma‘ eine große Lücke in der Detmolder Innenstadt, indem sie die Möglichkeit bietet, qualitative Lebensmittel aus der



*Wenn sich der Tag dem Ende neigt, öffnet ‚Amme‘ und wandelt den Laden zu einer außergewöhnlichen Bar um.*

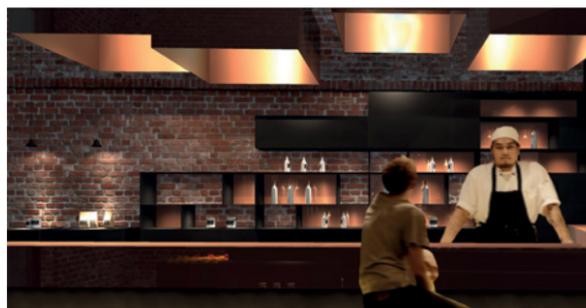
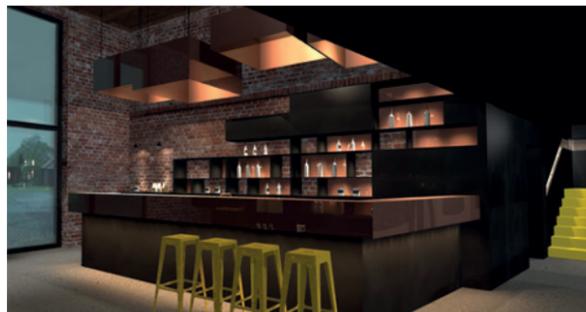
Region zu erwerben. Wichtige Aspekte sind dabei vor allem, Verschwendung zu vermeiden und Nachhaltigkeit durch ihre entwickelte Verpackungsphilosophie zu fördern.

Das Konzept von Emma Amme wird im Entwurf durch die Prinzipien „Schwarz-weiß“ bzw. „Positiv-negativ“ ver-sinnbildlicht. Diese ziehen sich von der Gestaltung der Verkaufsregale und Präsentationsmöbel bis hin zum Corporate Design der für den Laden kreierten Eigenmarke. Durch nur wenige Mittel und Handgriffe wird somit die Kombination aus Lädchen und Bar möglich.



## Die alte Brennerei

Ein denkmalgeschütztes Gebäude. Nach langem Leerstand wird die alte Brennerei wieder mit Leben gefüllt. Wie wird das Alte neu gedacht?



Der vorhandene Industriecharme der alten Brennerei wird beibehalten und mit modernen Materialien kombiniert, so dass eine einladende Atmosphäre entsteht.

Das Thema dieser Bachelorarbeit behandelt die Entwicklung eines Umnutzungskonzeptes für den Brennerei-Hof Elmendorf in Isselhorst. Besonders berücksichtigt wurde dabei die denkmalgeschützte Gebäudesubstanz. Schwerpunkte sind dabei die Bestandsaufnahme des Objektes und der Entwurf eines Gastronomiebetriebes. Die Bachelorarbeit von Sophia Rodermund wurde von Prof. Carmen Muñoz de Frank betreut.

Nach dem Stillstand des Brennereibetriebes und einem langen Leerstand des Gebäudes hat das über 8000 Quadratmeter große Areal Anfang 2014 einen neuen Käufer gefunden. Dieser plant, eine Mischung aus produzierendem Gewerbe, Dienstleistung, Hotel und Wohnen in die Gemäuer einziehen zu lassen.

Um das Areal für Bewohner und Besucher zu öffnen und mit Leben zu füllen, beschäftigt sich das Projekt mit dem Entwurf eines Gastronomiebetriebes im ehemaligen Brennereigebäude, welcher zur Steigerung der Lebensqualität in Isselhorst beitragen und die auf dem Hof entstehende Handelsstruktur unterstützen soll.

In dem Gastronomiebetrieb werden in einem historischen und gleichzeitig modernen Umfeld frische und lokale Produkte und Gerichte angeboten. Das Gastronomiekonzept beinhaltet neben dem Restaurant auch eine Kochschule und einen kleinen Laden. Es galt, diese unterschiedlichen Funktionsbereiche miteinander zu verbinden und für den Besucher überschaubar und offen zu gestalten.

Bei dem Entwurf wurde darauf geachtet, den Charme des Industriedenkmal zu erhalten und dennoch eine moderne, elegante und einladende Atmosphäre zu schaffen. Der Bestand wird deshalb unter anderem mit den Materialien Kupfer, schwarzem Stahlblech und Linoleum kombiniert. Häufig in Industriegebäuden eingesetzt, transportieren sie dessen Charme, wirken aber gleichzeitig sehr edel.

## The new old one

Neugeschaffenes in einen historischen Kontext setzen? Wie reagiert alte Architektur auf einen neuen Innenraum?

Bei einer Nachnutzung liegt es nahe, die Geschichte des Hauses fortzuführen und ein passendes Konzept zu entwickeln, das an die Tradition anknüpft und mit Neuem verbindet. Beide Masterthesen nutzen dies zu ihrem Ausgangspunkt.

Die Masterthese von Christina Koch, betreut von Prof. Carmen Muñoz de Frank, zeigt, dass die Räume des Bestandsgebäudes eine prägnante, charakteristische Atmosphäre besitzen, auf welche die Master-Studentin mit einer ruhigen zurückhaltenden Architektur reagieren möchte, die diesem Ort und seinen prägenden architektonischen Elementen sowie der spezifischen Materialität Raum lässt.

Um die Atmosphäre zu erhalten, ist es essentiell, dass eben diese Hülle – die Fassade und ihre charakteristische Gliederung, sowie die räumliche Rasterung durch das Holztragwerk mit den Spuren der Geschichte und der vorherigen Nutzung sichtbar bleibt und die ergänzenden raumbildenden

Strukturen darauf reagieren und sich in dieses Raster einfügen. Die Masterthese von Ingrid Mackinger zeigt einen Entwurf für ein modernes Café, das auf die Tradition des Bestandsgebäudes achtet. Auch sie wurde von Prof. Carmen Muñoz de Frank betreut. Das leerstehende Gebäude aus dem 17. Jahrhundert war anfangs ein Pferdestall und dann jahrzehntlang ein beliebtes Café in der Salzburger Altstadt. Nachdem das Traditionscafé geschlossen wurde, fehlte der Stadt ein Stück Identität.

Das Gebäude teilt sich in drei grobe Bereiche. Der „Markt“ im Erdgeschoss bildet den Ladenbereich und ist vom Haupt- und zwei Nebeneingängen erreichbar. Das Deli neben dem Markt bildet gemeinsam mit dem Restaurant im Obergeschoss den Gastronomiebereich. Beide Arbeiten haben den BDIA-Preis gewonnen.



Im Markt schafft eine dunkle Wand aus Tafellack einen Kontrast zu den Präsentationstischen aus Eichenholz und bietet die Möglichkeit, Produktinformationen anzubringen.



Das Hotel „Alte Ölmühle“, in einem Industrie-Gebäude aus den 1850er Jahren, soll durch einen Spa- und Fitnessbereich im Dachgeschoss des Speichers ergänzt werden.

# ON THE EDGE

Wo sind unsere Grenzen? Sind sie gemacht, um sich daran zu halten, daran zu reiben oder sie zu überschreiten?

Diesen Fragen widmeten sich fünf Arbeiten von Master-Studierenden, die während der Mailänder Möbelmesse im April 2015 auf der begleitenden Designveranstaltung Ventura Lambrate in Mailand zu sehen waren. Die Ventura Lambrate zeigt eine kuratierte Auswahl von über 176 Ausstellern aus 36 Ländern. „On the Edge“, zu deutsch „auf der Grenze“ heißt das Projekt der Detmolder Studierenden, das sie gemeinsam mit Prof. Ulrich Nether erarbeitet haben. Dabei wechseln sie kontinuierlich die Seiten. Die eine Seite: „Less is more“ – nach einem Zitat von Mies van der Rohe – steht für schlank, einfach, modern, reduziert, aber auch für septisch, dogmatisch und leblos. Währenddessen wird die andere Seite „Less is bore“ nach Robert Venturi mit Begriffen wie fett, kitschig, verschwenderisch, barock, überbordend, aber auch mit großzügig, offen und vital in Verbindung gebracht. Die Arbeiten beschäftigen sich mit unterschiedlichen Themen: Gewalt, Toleranz, Lebensqualität, Vergänglichkeit und Manipulation werden als Span-

nungsfeld zwischen (scheinbaren) Gegensätzen begriffen. Die Objekte sind Grenzgänge, die sich Kategorien wie Design oder Kunst verweigern. „Emma's Fading“ zeigt: Es ist wichtig, sich bewusst zu machen, dass sich unsere natürliche Umwelt nicht so schnell entwickelt wie unsere technischen Möglichkeiten. Der „Thugcup“ gibt den Anstoß, sich über unsere Gewaltbereitschaft Gedanken zu machen. Die Arbeit „Mirror“ spiegelt das zumeist gestörte Verhalten von Dingen, die unser Leben auszumachen scheinen, wider. Der „Mind Grinder“ entstand nach der Auseinandersetzung mit dem Thema Machteinfluss und Fremdbestimmung. Das System dient einzig und allein sich selbst, eine Sinnhaftigkeit ist nicht erkennbar. „Durim“ zeigt, dass die Globalisierung zwangsläufig dazu führt, dass die verschiedenen Völkergruppen mit ihren unterschiedlichen Religionen und Ideologien zu einem Austausch und Miteinander gezwungen sind und dies Akzeptanz und Toleranz fordert.



Mind Grinder von Tülin Zümre.



Mirror von Sarah Schäpsmeier.



Durim von Pia Niggemeier.



Thugcup von Yvonne Schlesiger.



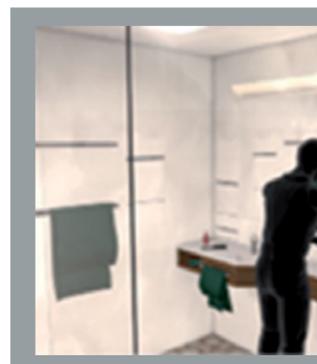
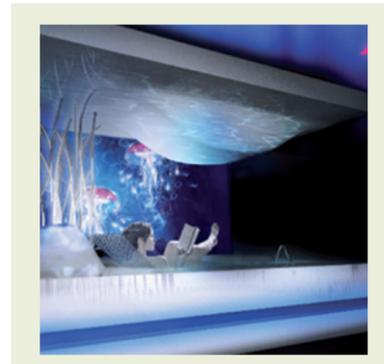
# Rituale

Wie statisch sind die Angewohnheiten im Bad? Der Blick in den Spiegel, der Gang zur Toilette, das Waschen oder Duschen – wann können wir von Ritualen sprechen?

Kaum ein Raum ist so von angewöhntem Verhalten geprägt wie das Badezimmer. Insofern verändert sich dort nichts wesentlich. Auf der anderen Seite verneinen wir neue Qualitäten auszumachen: Wellness und Well Being, die Konsequenzen des demografischen Wandels oder das Generationenbad. Können wir Neudefinitionen initiieren? Im von der Josef-Lauten-Stiftung der Garant-Gruppe geförderten Projekt haben Bachelor-Studierende der Innenarchitektur in diesem Sinne Lösungen gesucht für den Raum Bad. Die Ergebnisse sollten formulierte Ansprüche greifbar werden lassen und Lösungen anbieten für jedermanns Bad.

Dreizehn Ergebnisse zeigen Konzepte und Produktlösungen von der kleinen geschickten Modifikation eines Details bis zum Gesamttraum: Maren Cichon, Emil Mihaylov und Xenia Schmeer untersuchen Nutzungsaspekte an ausgesuchten Elementen, Kim Heiderstädt und Dennis Kehr zeigen auf, dass auch in den so genannten Nassbereichen andere Materialien möglich sind als die gewohnten, Larissa Elfers und Larissa Göhn heben die Trennung auf zwischen Schlafraum und Bad, Franziska Meyhoff und Firat Ulus schaffen überraschend neue Anmutungen.

In dem für das Projekt ausgeschriebenen Wettbewerb wurden vier Arbeiten ausgezeichnet in den Kategorien Konzept, Produkt, Raum und Nachhaltigkeit. Konzeptionell herausragend ist die Arbeit von Julia Hügelmeier, die sich des Bads als Raum der Gewohnheiten stringent in allen Ebenen annimmt und neues Bewusstsein für die Abläufe schafft vom Gesamttraum bis zum Detail. Timon Mäder entwickelt eine Liege als Alternative zur Badewanne, die als Produktlösung ebenso innovativ wie durchgestaltet ist. Großzügigkeit auf engstem Raum schafft Eike Scheps. Bei Aline Lefarth sind häusliche Pflege und Wohnkomfort kein Widerspruch mehr.



# Pausier-Quartier

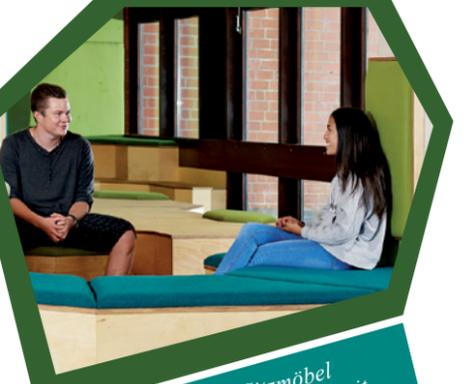
Es ist die große Pause oder eine Freistunde, und die Schüler wissen nicht wohin. Das hat sich dank neuer Sitzmöbel im Foyer der Detmolder Geschwister-Scholl-Schule geändert.

Laut Schulleiter Christoph Trappe hat die Schule schon lange nach Lösungen für die unbefriedigende Sitzplatzsituation in der Pausenhalle gesucht. Nach Gesprächen mit Prof. Ulrich Nether kam es dann zum Durchbruch, und eine Kooperation war beschlossen.

An der Geschwister-Scholl-Schule bildete sich eine Arbeitstruppe aus Schülern sowie einigen Lehrern, die mit Masterstudierenden der Detmolder Schule gemeinsam in einem Human-Centered-Design-Prozess an dem Projekt arbeiteten. Durch Einbeziehung der Nutzer sollte der bestmögliche, den wirklichen Bedürfnissen entsprechende Entwurf ermittelt werden. In einer partizipativen Vorgehensweise, die den Gestalter als Manager und Moderator des Findungsprozesses begreift, werden die späteren Nutzer befähigt, den kompletten Entwurfsweg, aber auch die Ausführungsplanung und die spätere Umsetzung aktiv selbst zu gestalten.

Die Zusammenarbeit mit dem Nutzer macht es möglich, Grundlagen für den Entwurfsprozess zu ermitteln, die Identifikation mit der gebauten Umwelt zu stärken und letztendlich die Bedürfnisse und Wünsche der Zielgruppe in den Entwurf miteinzubeziehen.

So wurden im Laufe des Projektes verschiedene Methoden angewendet, um eine Vertrauensbasis zu schaffen. Ziel war es, unter Berücksichtigung der Problematik des Foyers die Bedürfnisse und Wünsche herauszuarbeiten, Entwurfskonzepte zu entwickeln, diese zu bewerten und auszuformulieren, sowie sie dann bis zur Umsetzung weiterzuverfolgen. Beispielsweise sollten die Schüler über die Osterferien ihren Traumort suchen und ihn durch Texte oder Bilder dokumentieren. Des Weiteren wurde am Tag der offenen Tür der Detmolder Schule ein Speeddating durchgeführt, um die Wünsche und Träume der teilnehmenden Schüler für das Aussehen des Foyers herauszukitzeln.



Die Realisierung der Sitzmöbel erfolgte nach der Zusammenarbeit mit den Schülern, um konkreten Wünschen und Vorstellungen gerecht zu werden.





## Ein ausgezeichneter Holzkopf

Ein Duschkopf aus Holz und absolut frei in der Positionierung? Eike Scheps geht den ganzen Weg: vom Prototypen bis hin zum fertigen Produkt „Holzkopf“.

Der Dushraum in einer neuen Gestalt. Die altbekannte Duschstange verschwindet. Dennoch ist der Duschkopf bei weitem flexibler als zuvor. Versehen mit einem haftstarken Neodym-Magneten ist er auf dem geeigneten Untergrund völlig frei positionierbar. Von kleinen Kindern, den Eltern und bis zu den Großeltern. Jede Altersgruppe kann den Duschkopf mit einem einfachen Handgriff mühelos auf seine Wunschhöhe bringen. Darüber hinaus kommt die besondere Materialität hinzu: Holz. Ein Duschkopf aus Holz? Ja, das

Material Holz wirkt tatsächlich auf den ersten Blick eher ungeeignet für den Gebrauch in einer Dusche. Jedoch hat das sehr feinporige Olivenbaumholz so exzellente Materialeigenschaften gezeigt, dass es dem ständigen Wässern standhält. Aus der Kombination der natürlich wilden Fladerung des Olivenbaumholzes und eines industriell hergestellten Materials, dem Mineralwerkstoff, entsteht ein ansehnliches Zusammenspiel von harten Kontrasten. Der Entwurf von Eike Scheps wurde mit dem Preis der Stadt Detmold ausgezeichnet.

*Von der massiven Holzbohle bis zur fertigen Duscharmatur.*



*Ein Sitzmöbel für den Boden mit einem hohen Anspruch an Komfort.*

## Sitzen auf dem Boden?

Timon Mäder entwickelt in seiner Bachelor-Thesis ein Sitzmöbel für den Boden und setzt dieses in einem weit entwickelten Prototypen um.

Die Grundlage unseres Bewegungs- und Handlungsraums ist naturgegeben der Boden. Als der Mensch noch keine Möbel hatte, fand alles am und mit dem Boden statt, mit dem Vorteil, dass der Handlungsraum groß war und dem Nachteil, dass das Hocken für viele Tätigkeiten nicht unterstützend oder sogar schädlich ist, so dass im Laufe der Zeit die meisten Kulturen sich vom Boden abgehoben haben.

Timon Mäder geht zurück an den Boden und erschließt ihn in experimentellen Aufbauten neu. Zunächst hat er dabei in Versuchen das Kommunikationsverhalten und die entstehende Dynamik untersucht. Eines der ersten Erkenntnisse war, dass ein Komfortempfinden nicht abhängig von üppiger Aufpolsterung ist. Des Weiteren birgt bei einem längeren Auf-

enthalt eine Lehnmöglichkeit große Qualitäten. Anschließend wurden im Entwurfsverlauf unterschiedliche Räume und somit unterschiedliche Böden und Raumkonstellationen untersucht. Dies geschah wieder über das experimentelle Arbeiten.

Die Ergebnisse der Entwicklungsarbeit mündeten in der Fertigung eines Prototypen mit den Grundmaßen von 1,60 m x 1,60 m. Sein entwickeltes Möbelsystem verbindet die Vorteile eines bodennahen Handlungsraums. Im Ergebnis sind nicht nur Funktionen, Nutzungen und Materialien so formuliert, dass man das Möbel sofort begreifen und besitzen möchte, sondern auch die Raumoptik wird verändert – die Sofaecke verschwindet, der Raum weitet sich.

Für das  
*Leben*  
in der  
Küche.

**nolte**  
KÜCHEN

Nolte Küchen  
Anni-Nolte-Str. 4  
32584 Löhne  
www.nolte-kuechen.de



# Einsatzbereit

Ob hochgestapelt, beweglich oder begehbar: Die Schränke, die Studierende für die Internationale Möbelmesse IMM Cologne 2015 entworfen haben, sind alles andere als gewöhnlich.

Die sogenannten „funcboards“ setzen sich mit der Frage auseinander, welche Anforderungen der Nutzer an seinen Schrank haben kann. Sie gehen über die konventionellen Funktionen eines Schrankes hinaus. Denn obwohl diese auf den ersten Blick gewöhnlich erscheinen, bietet der Schrank bei näherem Betrachten mehr als nur Aufbewahrung.

Die Möbel wurden basierend auf eigenen Nutzungserfahrungen und Anforderungsansprüchen von den Studierenden unter der Leitung von Prof. Frank Nickerl selbst gefertigt. Frei von jeglichen Formen, Maßen und Materialien entstanden innovative Schränke, die in ihrer Individualität nicht unterschiedlicher sein könnten.



Umrahmt: Die Entwürfe eingefasst in buntem Klebeband.

## Ausgezeichnete Kreativpilotin

Die ehemalige Studentin Dipl.-Ing. Silke Scholz ist zu einer der 32 Kultur- und Kreativpiloten 2015 gewählt worden. Für ihr Gesamtkonzept wurde sie am 25.11.2015 durch die Bundesregierung in Berlin ausgezeichnet. Seit 2010 wird die Auszeichnung „Kultur- und Kreativpiloten Deutschland“ jährlich an 32 Unternehmen aus der Kultur- und Kreativwirtschaft verliehen. Die Auszeichnung gilt Ideen und Menschen, die mit ihrem Handeln der Branche Gesicht und Gewicht geben. Der Preis beinhaltet drei Workshops und vier Einzelcoachings für ihr Unternehmen „funktioform“. Silke Scholz designt Alltagshilfen für gehandicapte Menschen, ihr Ziel ist es, dass niemand mehr auf stigmatisierende Hilfsmittel zurückgreifen muss. Ein Grundstein für ihre berufliche Ausrichtung wurde während ihres Studiums durch das Projekt „Werkstücke für Bethel“ von Prof. Verena Wriedt gelegt. Mehr Infos zu den Kultur- und Kreativpiloten unter: kultur-kreativpiloten.de.



Einfache Alltagshilfen für gehandicapte Menschen.

## Ausgezeichnetes Kreativmöbel

Wie und wo will ich ganz persönlich in Zukunft arbeiten? Wie wird mein Arbeitsumfeld gestaltet sein, welche Werkzeuge brauche ich, um kreativ zu werden? Das sind aktuelle Fragen, die besonders junge Gestalter betreffen. Die Ideenschieberei ist eine Antwort! Die Küche war dabei die Inspiration für den Entwurf. Durch die vielen Impulse, die sie setzt, ist sie ein Kreativitätsumfeld, welches in einem Bürokontext immer noch fehlt. Sie ist der Mittelpunkt eines Hauses, einer Familie oder WG und auch einer Bürogemeinschaft. Voller spannender Reize und Zutaten zur nächsten brillanten Idee, welche aus dem Zusammenspiel von Materialität, Farbe, Form, Geruch, Haptik und mehr entsteht, bietet Raum für Sammlungen, Collagen und kuriose Einzelstücke, mal sortiert, mal durcheinander, mal verstaubt und mal präsentiert.

Seine Gedanken haptisch auf eine Fläche zu bringen und so zu vermitteln, ist unter dem Namen ‚Moodboard‘ in der kreativen Branche eine verbreitete Technik und wird in Zukunft als bewusst analoge Ergänzung zu digitalen Entwurfsmöglichkeiten eine große Rolle spielen. Die richtigen Werkzeuge, welche es dazu braucht, bietet die „Ideenschieberei“, die genau das möglich macht – die eigenen Gedanken für sich selbst und andere greifbar und verständlich zu machen und aus Ideen Konzepte entstehen zu lassen.



Die Ideenschieberei. Gedanken sammeln und verbinden.

# Raum Winkel



Ausstellung ausgewählter Semesterarbeiten im ehemaligen Modehaus Finke.

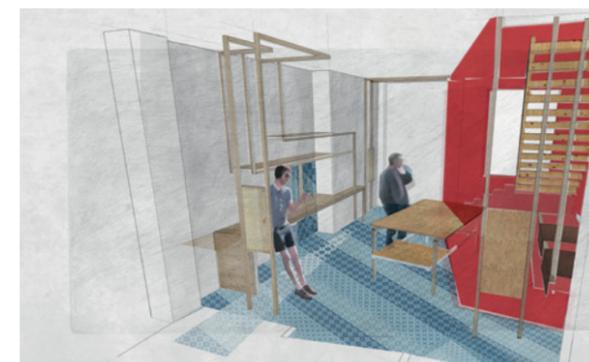
**Liebhaber formaler Ästhetik werden etwas länger suchen, Freunde der Gestaltung menschlicher Beziehungen kommen auf ihre Kosten: Ein Reisebericht in die Detmolder Ladenwelt.**

Aus dem großen Portfolio der Aufgabenfelder für Innenarchitekten haben sich die Bachelorstudierenden des dritten Studienseesters der Detmolder Schule für Architektur und Innenarchitektur mit Shopkonzepten und Ladenlokalen beschäftigt. Den geeigneten Ort für ihre Entwürfe fanden sie in der Langen Straße in Detmold, einer der zentralen Einkaufsstraßen der Stadt. Im Wintersemester 2014/15 wurden ca. 150 Entwurfsentwicklungen von Prof. Ulrike Kerber, Prof. Frank Nickerl und Constantin von der Mülbe betreut.

Impulsgebend für die Studienarbeiten waren das Symposium des PerceptionLabs unter dem Titel Mensch, Raum und Resonanz, eine Exkursion nach Gent und Eindhoven sowie Konzeptfindungen, die so illustre Vorstellungen erzeugten



„Die blaue Stunde“ - Projektarbeit von Eva Bartenbach.



Darstellung des Raumwinkels von Lino Gasparitsch.

wie: grünend, rhythmisierend, webend, haltend, schneidend, sprießend, dämpfend oder spielend.

Die Raumvorstellung der Innenarchitekten bezieht sich immer auf die Beziehungen von Menschen und ihren Bedürfnissen. In ihren Entwürfen suchten die Studierenden nach einer Transformation dieser Bedürfnisse in den atmosphärischen Raum hinein. Dabei entstanden Arbeiten außerordentlicher Qualität, die im ehemaligen Modehaus Finke ausgestellt wurden. Hier stellten sich die Entwurfsverfasser der Detmolder Öffentlichkeit zur Diskussion und zum Gespräch über Arbeiten mit so phantastischen Titeln wie „Wolpertinger Möbel - Verschiedenes wächst zu Schrulligem zusammen“ oder „Wash & Coffee – einem Ort zum Versüßen lästiger Pflichten“.

# Concrete Canvas

## Möbel aus Beton

**Im Projekt „Neue Möbel für den Campus“ ist mit einem neuartigen Zementwerkstoff experimentiert worden. Es entstanden innovative Möbel und Objekte, die mit den Erwartungen des Betrachters spielen.**

*Weich wirkende, jedoch steinharte Riesen-Kissen von Kristin Osthues und Maja Rottstegge.*



*Klare Linien bei dem Stuhl von Swaantje Olescher.*



Concrete Canvas heißt das neuartige Material, welches die Phantasie der Studierenden so sehr angeregt hat. Im Labor für plastisches Gestalten in der Innenarchitektur unter der Leitung des Bildhauers Prof. Karl Manfred Rennertz wurde spielerisch neu möbliert. Wetterfeste Möbel für den Detmolder Campus sollte es geben, zwischenzeitlich zierten die Prototypen erst einmal das Foyer des Designmuseums Marta in Herford. Im Wesentlichen besteht dieses Material aus zwei textilen Membranen, zwischen denen ein feiner Hochleistungsmörtel eingebettet ist. Dieses Vorprodukt kann in Form gebracht werden und benötigt zum Aushärten nur Wasser, das den Zement aktiviert, und nach wenigen Tagen kann das Objekt genutzt werden.

In knapp vier Monaten entstanden über 20 neue, wetterfeste Betonmöbel. Einige zeichnen sich aus durch ihre organisch

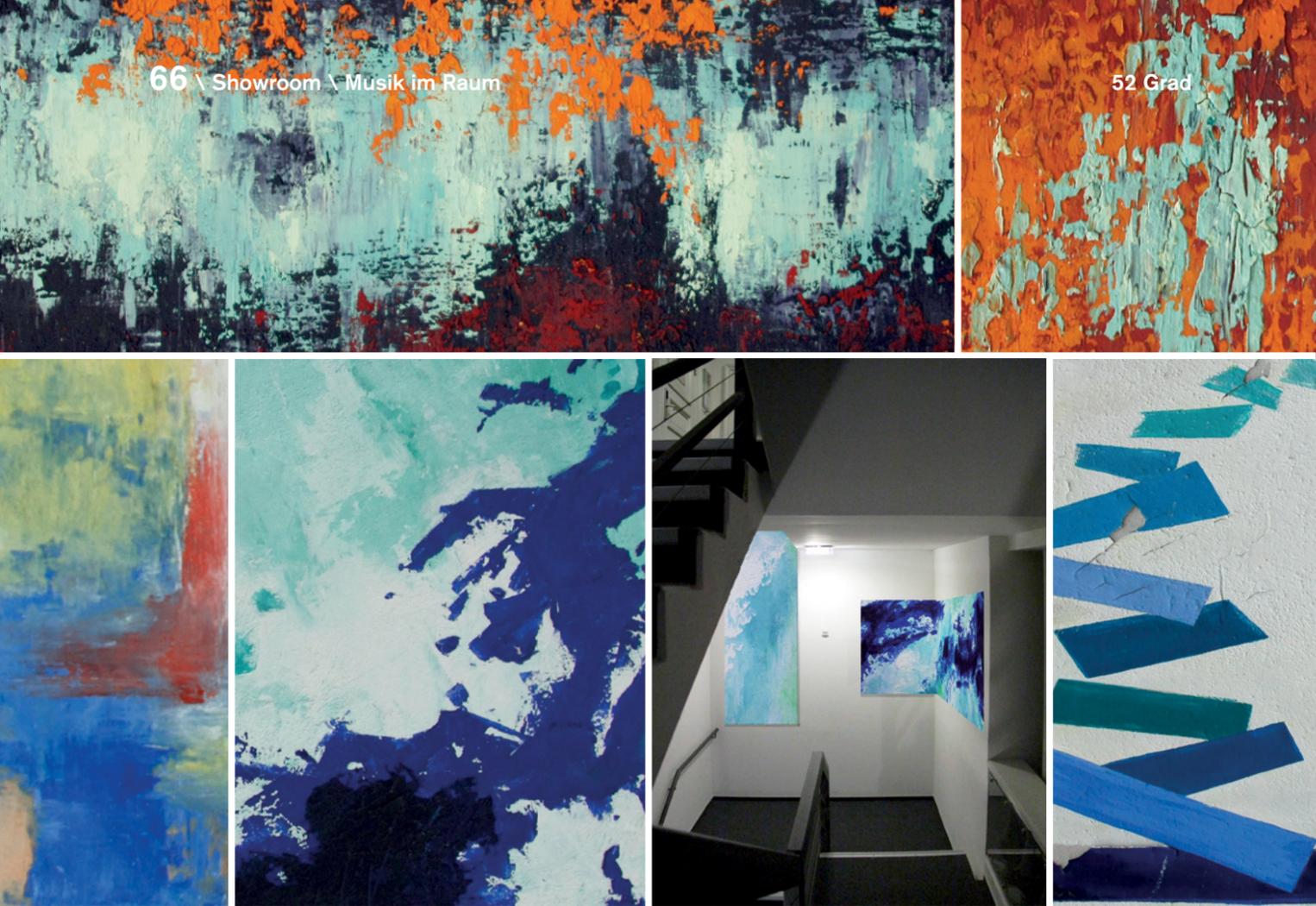
geschwungene Gestalt und eine weich erscheinende Oberfläche mit textiler Haut. Trotz der hellgrauen Farbe wirken sie nicht wie Betonmöbel. Überraschend hart und kühl hingegen wird der Beton durch die dünne Stoffoberfläche erst spürbar, wenn man darauf Platz nimmt. Das Sitzgefühl ist weit entfernt von einem weichen Polstermöbel. Die Aussagemöglichkeiten des Materials sind aber durchaus vielfältig: ob zu eckigeren Objekten geformte Stühle, Hocker und Bänke, die eher eine industrielle Ausstrahlung haben oder konstruktive Entwürfe, die überraschend leicht wirken. Der Entwurf von Swaantje Olescher erreichte eine Auszeichnung beim Concrete Award 2015 in Berlin. Die Möbel von Rafika Mettendorff und Theresa Kellner fanden ihren Platz in der Stuhl- und Designsammlung des Landesmuseums Detmold.

*Wie aus genähtem Stoff: der Stuhl von Theresa Kellner.*



*Gepolsterter Stuhl von Rafika Mettendorff.*





Abstrakte Arbeiten: Entwürfe von Klara-Luise Gloria Rühle, Tosca Albrecht, Linda Jopen und Laura Ingermann.

## MUSIK im Raum

**Wie wird ein Raum zum Hingucker? Studierende entwerfen ein farbiges, dynamisches Raumkonzept für die Musikhochschule.**

Studierende gestalten innerhalb eines Studentenwettbewerbs Entwürfe für Wandmalereien und Bildinstallationen, die in den kommenden Semesterferien realisiert werden. Unter der Leitung von Prof. Thomas Kessler entstehen die Raumkonzepte. Die Aufgabe der angehenden Innenarchitekten besteht darin, ein Diptychon zu entwerfen. Für die Umsetzung der Wandmalerei oder Bildträger stehen Technik, Farbgebung und Kompositionen frei zur Auswahl.

Erste Entwürfe der Farbmuster entstehen dabei zunächst im kleineren Format. Nach erfolgreicher Auswahl wird diese anschließend als große Materialprobe im Originalmaßstab angefertigt. Das entwickelte Wandbild wird am Ende anhand von Fotocollagen und Modellen im Raum visualisiert. Insgesamt ist die Vielfalt der einzelnen Entwürfe lebendig, span-

nend und abstrakt durch die Wahl der unterschiedlichen Farben und Kompositionen.

Die Inspirationen hierfür schöpfen manche aus der Musik, dabei werden Melodie und Intervalle der Musikinstrumente auf dem Bild und somit in den Raum integriert. Einige lassen sich auch von der Treppe anregen, indem sie mit einer Tonleiter, den Tasten eines Klaviers oder auch mit tanzend aufsteigenden Stufen verglichen wird.

Die Siegerehrung fand im Modehaus Finke statt. Die vier Gewinnerinnen sind: Larissa Ingermann, Klara-Luise Gloria Rühle, Tosca Albrecht und Linda Jopen. Eine Anerkennung geht an: Kira Grundler. Die ausgeführten Arbeiten der Gewinnerinnen werden in den beiden Etagen der Treppenhäuser in der Musikhochschule ausgestellt.



Verrückte Idee wird zur abstrakten Fassadengestaltung.

## Räume mit Farbe füllen

**Innenarchitektur-Studierende gestalten drei Hallen einer Firma mit ihren Fassaden.**

Dabei ermöglicht die Kooperation zwischen der Firma Berkeermann GmbH & Co. KG - Baustoffe und Prof. Thomas Kessler einen größtmöglichen Praxisbezug für die Studierenden. Das Fach „Grundlagen Farbe und Material“ begleitet die Aufgabe „Farbfolge-Raumfolge“, in der drei Hallen mit ihren Fassaden farbig gestaltet werden sollen.

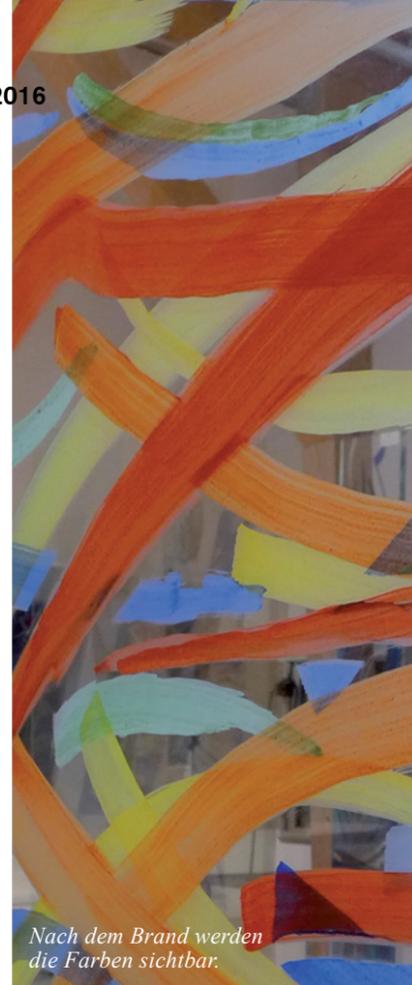
Als Oberthema dienten dabei die Farblehren und Farbkontraste nach Johannes Itten, die in eine freie oder thematische Farbraumfolge übersetzt werden können. Die Fassadengestaltung der Hallen soll wie eine Ouvertüre die Raumidee des Konzepts nach außen tragen. Ein Spektrum an ausgefallenen Raumentwürfen kommt dabei heraus, mit den unterschiedlichsten Assoziationen. Von der Idee eines alt bekannten Fernseh-Testbilds im Verhältnis 16:9 bis hin zu Naturinspirationen.

Veranschaulicht haben die Studierenden die entwickelten Konzepte anhand von perspektivischen Zeichnungen und einem Raummodell. Alle Entwürfe wurden im Modehaus Finke in Detmold präsentiert. Die Erstplatzierten: Vera Maria Hesse und Klara-Luise Gloria Rühle, sowie die drittplatzierte Julia Meier beginnen nun damit, die Fassadenmalerei und auch einige Flächen der Innenräume auszuführen.



# Transparent

Glasmalerei als wichtiges Element in der Raumgestaltung: Detmolder Studierende verwandeln eine Ecksituation.



Nach dem Brand werden die Farben sichtbar.

Die Malerei auf Glas ist eigenartig widerstandslos. Auch saugt der Grund nichts auf. Trotzdem trocknet die Farbe schnell und stellt den Maler vor schwierige Aufgaben. Die Farbe wird erst nach dem Brand bei ca. 630 Grad Celsius im Ofen sichtbar. Vorher malt man fast im Blindflug.

Unter der Leitung von Prof. Thomas Kessler und in Kooperation mit der Glasmalerei Peters in Paderborn/Neuenbeken bearbeiten Detmolder Studierende als Semesteraufgabe einen Entwurf für eine Ecksituation im Innenraum oder Außenraum mit Umsetzung in Musterscheiben. Jan Peters, Geschäftsführer der Glasmalerei Peters, und Prof. Kessler betreuen und beraten die Studierenden. Glasmalfarbe als gestoßenes Glas ist enorm kostbar, kann opak (deckend) oder transparent sein. Beim Malprozess wird das Farbpulver mit Wasser und Gummi-Arabikum angemischt. Zur Vorbereitung dient für jeden Studierenden eine intensive Recherche zu einem Künstler, der mit Glasmalerei gearbeitet hat. Beispiele gibt es genug: Johannes Schreiter, Gerhard Richter, Poensgen, Neo Rauch. Einer der Höhepunkte dieses Wahlpflichtfaches war eine Exkursion nach Wien mit Übernachtung im Kloster Heiligenkreuz. Dort wurde von jedem Studierenden ein Aufmaßplan eines romantischen Fensters erstellt.

## Wir beeindrucken!

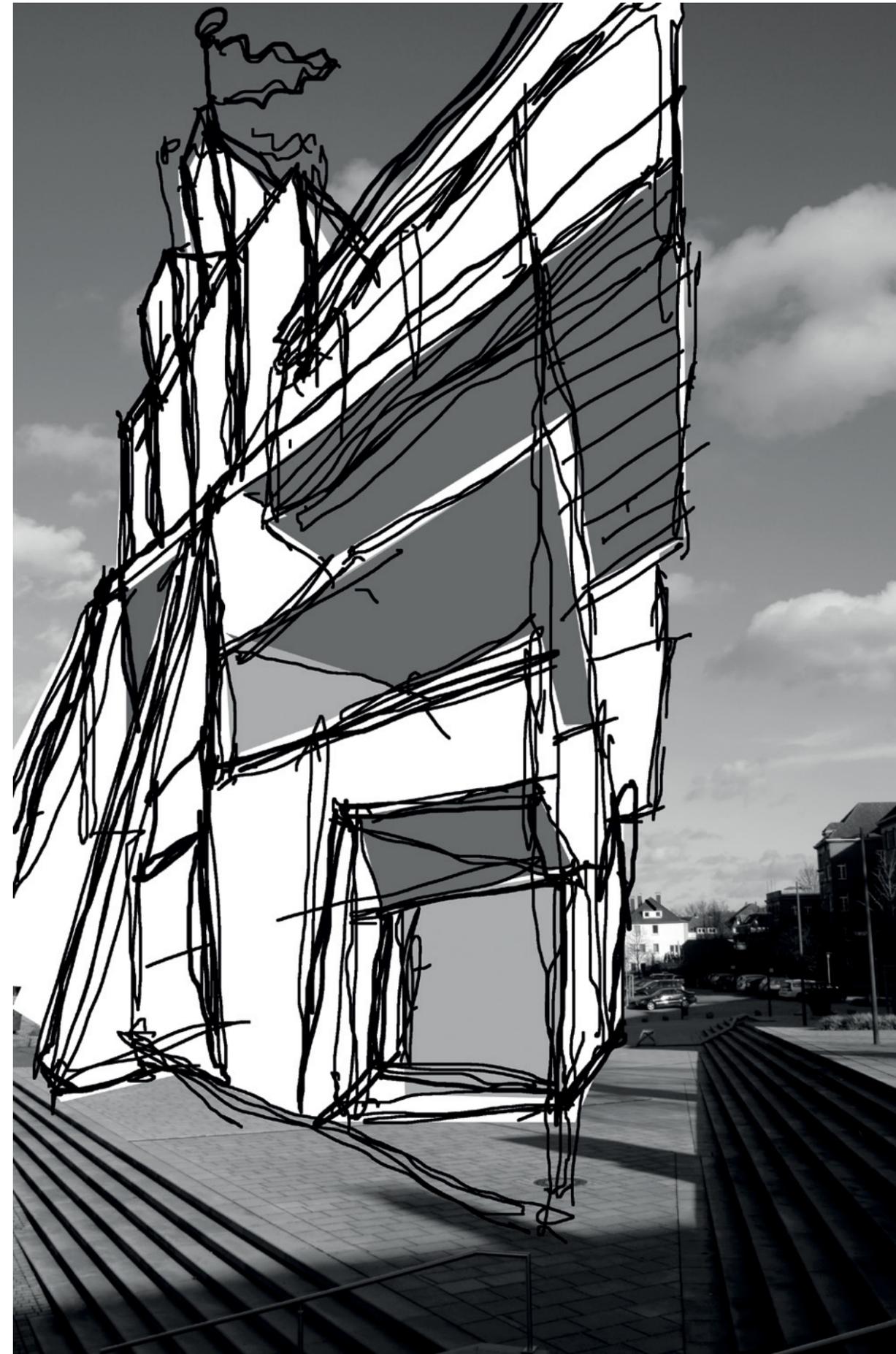


Marta Herford  
Museum für Kunst,  
Architektur, Design  
marta-herford.de



**70 – 77 \ Hochgradig visuell \ Zeit, die Perspektive zu wechseln \ Zoom riskiert den Blick \ Eine Fotoreise in unsere Zukunft \ Schule des Sehens von Morgen \ Erweiterung des Bekannten \ Erprobung des Unbekannten \ Visionäre Entdeckungsreise oder retrospektive Erneuerung \ Auf jeden Fall heißt es: Anschnallen!**

# Fiktion Illusion Irrealität 2116





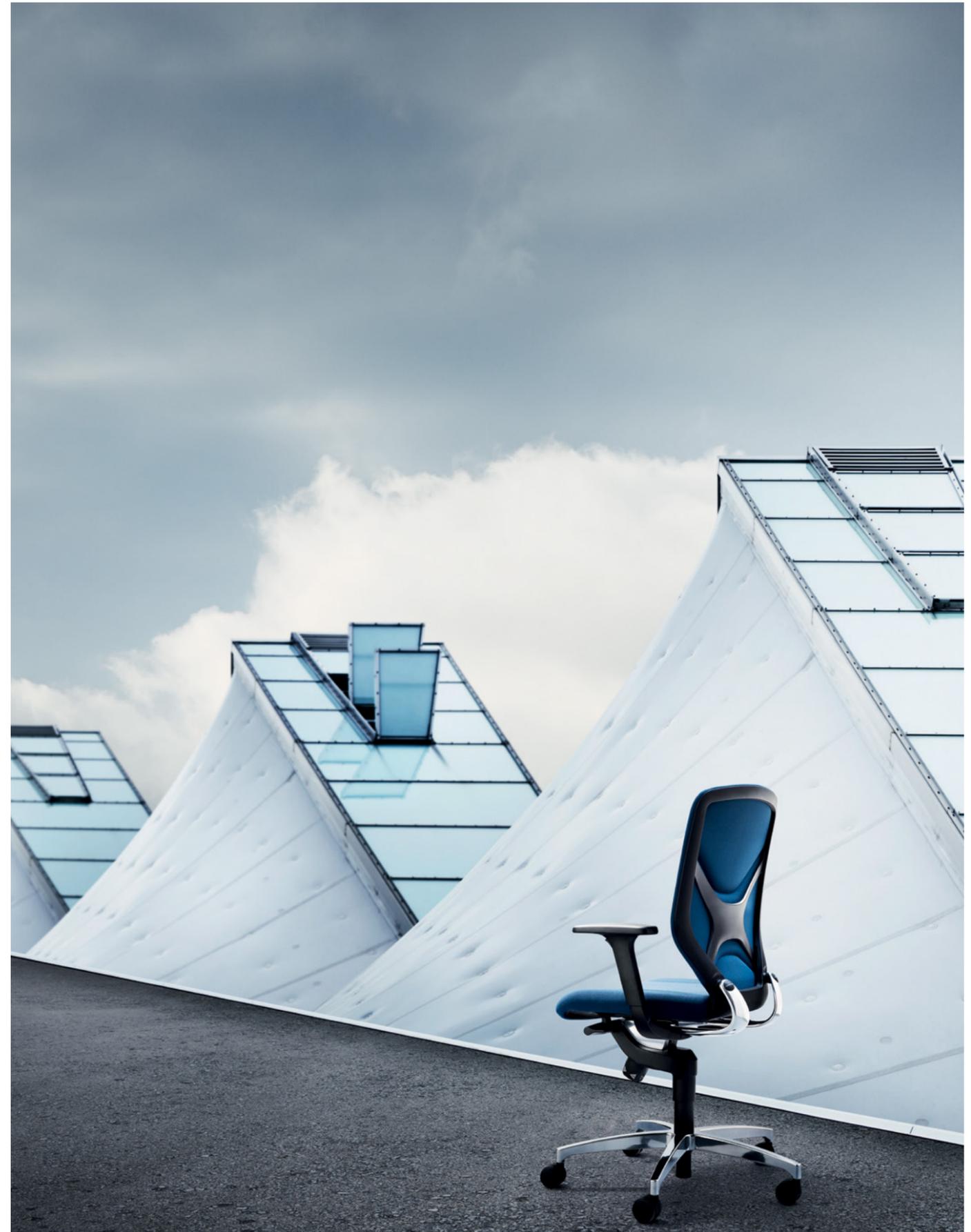
„Eigentlich bin ich nicht so  
der Visionär!“





„Warum nicht eine vierte Dimension schaffen?“

Konzeption und Umsetzung:  
Liv Marie Brack, Olga Derksen, Sabrina Leisner



Form und Funktion – jeden Tag eine Klasse für sich. Pavillons: Architekt Frei Otto, 1988.  
Dynamik pur: Bürostuhl IN mit Trimension®. Design wiege 2015. wilkhahn.com

Wilkhahn



**78 – 83 \ Hochgradig wissenschaftlich \ Durch die Öffnung der Lehre für **Forschung** werden Synergien genutzt \ Gestaltungsaufgaben werden empirisch unterfüttert \ Entwürfe erhalten eine neue Qualität \ Architekten, Innenarchitekten, Designer und Stadtplaner fundieren ihre Arbeit und werden zu innovativen Problemlösern**

# PerceptionLab

# Research

**Das PerceptionLab befasst sich mit zahlreichen Aktivitäten, die die anwendungsbezogene Forschung rund um die menschliche Wahrnehmung im Raumzusammenhang thematisiert und einen ausgiebigen Einblick in Wahrnehmungsvorgänge liefert.**

Das PerceptionLab untersucht die Wahrnehmung von Objekten, Räumen und medialen Umgebungen und stellt dabei den Menschen bzw. Nutzer in den Mittelpunkt der Forschung. Raum wird mehrdimensional definiert und konstituiert sich neben dem konkreten architektonischen Raum, genauso in sozialen, kognitiven und emotionalen Räumen. Diese Dimensionen können außerdem um technologische, kulturelle und erkenntnistheoretische Aspekte erweitert werden und werden dabei nicht als getrennt voneinander betrachtet, sondern als zusammenhängend.

Der architektonische Raum stellt dabei das bewusst auf Wirkung gestaltete Umfeld, indem er konkret Strukturen für Nutzungen anbietet. Diese sind als Katalysatoren für Beziehungen zwischen Mensch und Raum wie zwischen Menschen untereinander zu verstehen. Raum ist nicht allein durch physische Merkmale gekennzeichnet, sondern er ist gelebt, in ihm finden Interaktion und Kommunikation statt, die ihn permanent auch wiederum in der Wahrnehmung verändern. Die entsprechenden kognitiven und emotionalen Trigger von gebauten räumlichen Umgebungen in einen Rahmen zu integrieren und somit Räume zu überprüfen und zu verbessern, ist ein Hauptziel der Arbeiten im PerceptionLab.

Als Forschungsinstrument untersucht und bewertet das PerceptionLab in interdisziplinären Teams der unterschiedlichen Lehrgebiete und Fachbereiche unterschiedlichste Aufgabenstellungen, in denen Objekte, Räume und mediale Umgebungen in einem Systemzusammenhang gestellt werden.

Als Lehrinstrument wird das PerceptionLab in alle Phasen des Studiums einbezogen. Die Untersuchungen lassen die Beziehungen vom Menschen zum Objekt, zum Raum und zum medialen Umfeld lesbar werden. In die Lehre integriert werden diese Bezüge in einer Form begreifbar, die für die Studie-

renden nachprüfbar und nachvollziehbar ist, sowohl als systematische Vorgehensweise, als auch im Detail. Dies zeigt sich unter anderem in wissenschaftlichen Arbeiten im Master Innenarchitektur und in forschungsorientierten Abschlussarbeiten. Interessierte Studierende können sich für Betreuungsanfragen gerne an die Mitarbeiter des PerceptionLab wenden.

Durch die Untersuchungen im PerceptionLab lassen sich Produkt-, Raum- und Umfeldoptimierungen erzielen, die als externe Dienstleistung angeboten werden können: beispielsweise in der Bau-, Möbel-, Zuliefer- und Maschinenbauindustrie, wie sie in der Region Ostwestfalen-Lippe vielfältig angesiedelt ist, aber auch zum Beispiel im Gesundheitswesen und in der Tourismusindustrie, um Produkte und Räume zu gestalten, die Wohlbefinden und Heilung fördern. Mit den Instrumenten des Human Centered Design bezieht das PerceptionLab dabei gezielt spätere Nutzer in die Untersuchungen und Entwicklungen ein.

Das PerceptionLab hat 2016 sein achttes Symposium veranstaltet, diesmal mit dem Titel „Mensch, Raum und Wissen“, das zum ersten Mal nicht nur theoretischen Input in Form von Vorträgen durch Referenten, sondern auch praktisches Wissen über die Teilnahme an Workshops an die Besucher weitergegeben hat. So wurden ein wichtiger Beitrag bei der Etablierung des Themenfeldes „Kreativitäts- und Wissensräume“ beigesteuert und das Netzwerk des PerceptionLabs zu diesem Thema weiter ausgebaut. Daneben wurden weitere Kontakte zu anderen wissenschaftlichen Disziplinen geknüpft, an relevanten Forschungsthemen gearbeitet wie beispielsweise an der Erschließung von Zusammenhängen zwischen Raum und Kreativität oder von Raum und sozialer Teilhabe im Alter und entsprechende Anträge formuliert zur Gesundheit im demografischen Wandel oder zum Universal Design.

Prof. Guido Falkmeier \ Prof. Eva Filter \ Prof. Ulrike Kerber \ Prof. Marco Hemmerling \ Prof. Dr. Martin Ludwig Hofmann \ Dipl.-Ing. Julia Kirch \ Prof. Mary-Anne Kyriakou \ Prof. Ulrich Nether \ Dr. Manfred Pilgramm \ Prof. Dr. Uta Pottgiesser \ Prof. Heizo Schulze \ Dipl.-Ing. Constantin von der Mülbe \ M.A. Frederik Bellermann \

# Construction Lab

# urban Lab

**Das ConstructionLab ist einer der drei Forschungsschwerpunkte. Es besteht aus Professoren und wissenschaftlichen Mitarbeitern unterschiedlicher Lehrgebiete und dient seit 2008 als Plattform für die gemeinsame Erforschung innovativer Konstruktionen und Materialien.**

Über das Lab werden vielfältige Kontakte zu kooperierenden Hochschul- und Industriepartnern gepflegt. Im Rahmen des European Facade Networks (EFN) wird im jährlichen Wechsel mit der Hochschule Luzern die Konferenz „facade“ durchgeführt. Nach der zuletzt 2013 erfolgreich durchgeführten Konferenz facade201- Design vs. Development war das ConstructionLab im November 2015 wieder Ausrichter dieser Veranstaltung: facade2015- COMPUTATIONAL OPTIMISATION. Die Konferenz fand im Rahmen einer intensiven Woche statt, die auch einen internationalen Workshop und verschiedene Meetings des EFN-Managements oder der Kuratoriumsmitglieder postgradualer Studiengänge umfasste.

Der Workshop „facadetrionics“ begann am Montag, den 23.11.2015 und endete am Donnerstag, den 26.11.2015. Er war Bestandteil der EFNmobile Workshopserie und wurde von Jens Böke und Jan C. Kahre Heidemann durchgeführt. Aufgabe war die Untersuchung von Automatisierungsmöglichkeiten der Gebäudehülle und die Entwicklung entsprechender innovativer Konstruktionsideen. Diese wurden sowohl grafisch über Poster, als auch in Form von Prototypen umgesetzt und anschließend vor dem EFN-Komitee präsentiert. Studierende der postgradualen Studiengänge International Facade Design and Construction (IFDC) und Master Computational Design and Construction (MCDC), sowie der Hochschule Luzern nahmen an dem Workshop teil.

Die Konferenz fand am Freitag den 27.11.2015 im Casinogebäude des Campus Emilie statt und war Höhepunkt der Woche. Etwa hundert Teilnehmer, bestehend aus Studierenden und Vertretern der Industrie, Forschung und Lehre, nahmen an der Veranstaltung teil. Dem Titel Computational Optimisation folgend wurde der Einfluss von Computertechnologie auf Planungs- und Herstellungsprozesse, sowie deren Ergebnisse beleuchtet. Insgesamt acht Redner gaben in drei Sessions spannende Impulse zu dem Thema. Die erste Session bezog sich unter dem Titel „Design“ auf den Einsatz digitaler Werkzeuge im Entwurfsprozess. Der zweite Teil „Fabrication“ zielte dann auf die digitale Fertigung. Im dritten Teil der Konferenz wurde der Gebäudebetrieb unter dem Titel „In Use“ als wachsendes Einsatzgebiet digitaler Steuerungen im Zuge einer zunehmenden Automatisierung diskutiert. Eine moderierte Diskussion, an der sich alle Teilnehmer der Konferenz beteiligen konnten, bildete den Abschluss des Programms.

Die Fassadenkonferenz ist traditionell Plattform für den Dialog mit Forschungs- und Kooperationspartnern. In den beiden langen Programmpausen diente das Foyer des Casinos als Forum, zu dessen Atmosphäre auch die Ausstellungsstände der Unternehmen Schüco, Kawneer (Alcoa) und 3AComposites, sowie ein Bücherstand des Buchhauses am Markt beitrugen.

**Als interdisziplinärer Forschungsschwerpunkt der Stadtplanung beschäftigt sich das urbanLab mit der Entwicklung von Städten und Regionen. Der Fokus liegt dabei auf planerischen Konzepten für den Umgang mit Wachstums- und Schrumpfungprozessen.**

Das urbanLab bündelt die Forschungsleistungen der Fachbereiche Detmolder Schule für Architektur und Innenarchitektur, Landschaftsarchitektur und Umweltplanung sowie Bauingenieurwesen im Bereich der Stadt- und Regionalforschung, Landschaftsarchitektur, Verkehrsplanung, Siedlungswasserwirtschaft und Kommunikation.

Mit dem Regionalen Salon hat das urbanLab eine regionale Plattform zum Austausch zu bedeutenden Themen der Regionalentwicklung geschaffen. Referenten und Gäste aus Planungspraxis, Politik, Kunst und Zivilgesellschaft sowie überregionalen Impulsgebern haben in den vergangenen Jahren zu Themen wie Bürgerbeteiligung, Leerstand, Zukunft der technischen Infrastruktur, Rückbesinnung auf Dörfer, Gemeinschaftsmobilität und Regionalentwicklungen in anderen europäischen Ländern debattiert. Damit gelingt es, den inhaltlichen Austausch in der Region zu stärken und zum Wissenstransfer zwischen Forschung und Planungspraxis beizutragen.

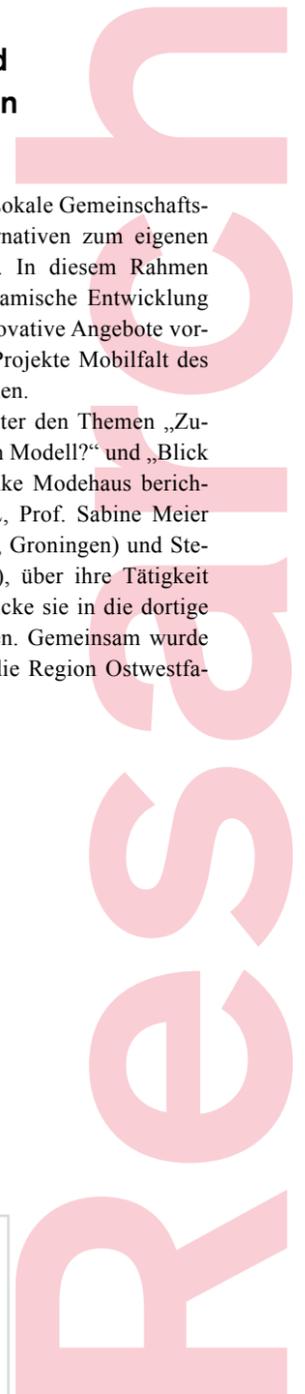
Zu je drei Terminen im Frühjahr/Sommer und drei weiteren Veranstaltungsterminen im Herbst /Winter werden beim Regionalen Salon in angenehmer Atmosphäre Fragen zur Entwicklung von Städten und Regionen gestellt. Der Fokus liegt dabei auf planerischen Konzepten für den Umgang mit Wachstums- und Schrumpfungprozessen, sowohl in durch Klein- und Mittelstädten geprägten Regionen in Deutschland als auch in internationalen Wachstumsräumen.

Der erste Regionale Salon 2015 „Lokale Gemeinschaftsmobilität“ befasste sich mit den Alternativen zum eigenen Auto, gerade in ländlichen Regionen. In diesem Rahmen wurde die Notwendigkeit für eine dynamische Entwicklung neuer Konzepte diskutiert und erste innovative Angebote vorgestellt. Als Beispiel seien hierzu die Projekte Mobilfalt des NVV oder elektrisch.mobil.owl zu nennen.

Weitere Veranstaltungen liefen unter den Themen „Zukunft braucht Herkunft - Ist das Dorf ein Modell?“ und „Blick über die Grenzen“. Im ehemaligen Finke Modehaus berichteten zwei deutschen Planer aus OWL, Prof. Sabine Meier (Hanze University of Applied Sciences, Groningen) und Stefan Bendiks (Artgineering, Rotterdam), über ihre Tätigkeit in den Niederlanden und welche Einblicke sie in die dortige regionale Entwicklung erlangen konnten. Gemeinsam wurde dann diese Expertise in Ansätzen auf die Region Ostwestfalen-Lippe übertragen.

M.Ing. Anan Ashour \ M.A. Jens Böke \ M.A. Maximilian Ernst \ B. Eng. Oliver Glahn \ Prof. Marco Hemmerling \ Prof. Dr. Winfried Heusler \ Dipl.-Ing. Christoph Kirch \ Prof. Dr. Uta Pottgiesser \ M.A. Daniel Schröder \ Prof. Jens-Uwe Schulz \ Prof. Dr. Martin Schwesig \ Prof. Dr. Susanne Schwickert \

Prof. Christoph Althaus \ Prof. Ute Austermann-Haun \ Prof. Dr. Stefan Bochnig \ Dipl.-Ing. Benjamin Dally \ Prof. Oliver Hall \ Dipl.-Ing. Stefan Hartlock \ Prof. Dr. Axel Häusler \ Prof. Martin Hoelscher \ Dipl.-Ing. Veronika Howe \ Prof. Michel Melenhorst \ Prof. Dr. Dirk Noosten \ Prof. Dr. Hans-Peter Rohler \ Dr. Klaus Schafmeister \ Dipl.-Ing. Jessica Schütte \ Prof. Dr. Reiner Staubach \ Prof. Dr. Rainer Stephan \ Prof. Kathrin Volk \ Prof. Angelika Wolf \





**84 – 93 \ Hochgradig interkulturell \ Kolumbien, Peru, Bolivien, Singapur, Belgrad, USA etc. \ An der Detmolder Schule ist das **Studium Global** vernetzt \ Exkursionen weiten den Horizont \ Zahlreiche internationale Kooperationen ermöglichen Auslandsaufenthalte \ Kulturelle Vielfalt wird nicht gepredigt, sondern gelebt**



## Am anderen Ende der Welt

**Südamerika ist bunt und vielfältig. Und ganz anders. In Peru und Kolumbien lernten Studierende aus Detmold, Höxter und Köln diese Kultur kennen.**

Die Stadt Cusco liegt mitten in den Anden Perus. Enge Straßen, viele Autos, überall Stromkabel. In den ländlichen Gegenden sieht es da schon ganz anders aus. Kein fließendes Wasser, und der Müll wird einfach eingebuddelt. Die SummerSchool unter der Leitung von Prof. Martin Hoelscher, Prof. Carmen Muñoz de Frank und Prof. Stefan Bochnig reist von Cusco aus dreimal in das Dorf Ccamahuara auf fast 4000 m Höhe. Da aus den ländlichen Regionen immer mehr Menschen in die Städte kommen, setzen sich die Studierenden zum Ziel, den Bewohnern des Dorfes zu helfen, damit sie in ihrem Dorf bleiben und ihre Traditionen wahren können. Die Bewohner selbst sind überzeugt davon, dass der Tourismus ihnen helfen kann. Da dieser nicht nur die schöne Landschaft beinhaltet, sondern weitgehend mehr Themen, wurde eine Strategie entwickelt, den Tourismus nachhaltig in das Dorf zu bringen. Geplant ist eine Hütte, in der Touristen übernachten können. Gleichzeitig sollen sie im Dorf bei der Arbeit und anderen Dingen helfen. Die Dorfbewohner sind begeistert von den Ideen und diskutieren stark mit.

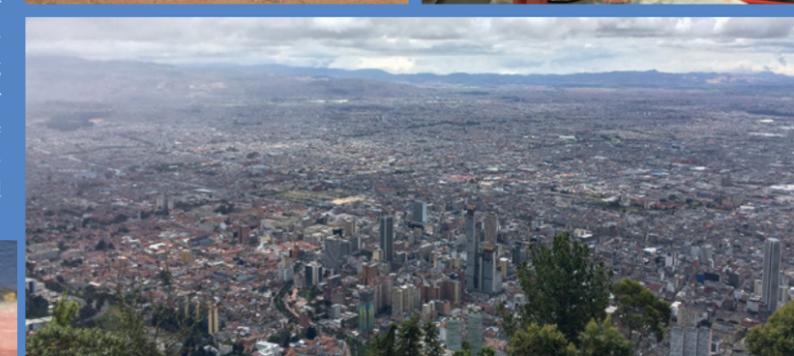
Der zweite Workshop findet in Yondó, einem kleinen Dorf im Norden Kolumbiens, statt. Auch dieser ist unter der Leitung von Prof. Martin Hoelscher und Prof. Carmen Muñoz de Frank sowie Prof. Kathrin Volk. Dafür nehmen die Studierenden von der Hauptstadt Bogotá einen Bus, der sie



Oben: Das Dorf Ccamahuara und Machu Picchu.  
Unten: Das Dorf Yondó und Bogotá.

nach einer zwölfstündigen Fahrt ins Regenwaldklima bringt. Die Hitze ist kaum auszuhalten. „Wie lange fährt man nach Deutschland?“ - „Da kann man nicht hinfahren. Man muss über das Meer fliegen.“ Die Kinder dort sind neugierig und wollen alles über die Deutschen wissen. Wie warm oder auch kalt es ist und warum alle so helle Haut haben. Bei jeder Ankunft im Ort eine herzliche Begrüßung.

Die Studierenden wollen helfen und etwas für die ungefähr 10000 Menschen in der kleinen Stadt tun. In Yondó wird Öl gefördert. Der Rio Magdalena, größter Fluss Kolumbiens, ist durch die Raffinerien der benachbarten Stadt Barrancabermeja stark verschmutzt. Da die Zeit des Öls bald enden wird, braucht die Stadt Zukunftsperspektiven. Die Zusammenarbeit mit italienischen und kolumbianischen Studierenden bringt die unterschiedlichsten Visionen für die Zukunft der Stadt hervor. In den Konzepten geht es unter anderem darum, den Bewohnern in den informellen Siedlungen am Rande der Stadt eine bessere Infrastruktur zu ermöglichen. Dies bedeutet, dass die Häuser besser an die Topographie der Umgebung angepasst werden. Außerdem geht es in jedem Konzept der Gruppen um den Naturschutz und wie man die verschmutzte Umwelt wieder aufwerten kann. Die Bewohner sind begeistert, doch bis diese Konzepte umgesetzt werden können, wird noch einige Zeit vergehen.





# CITY OF LIGHTS

**Singapur beeindruckt durch Lichtdesign. Wie können neue Inspirationen in die Praxis umgesetzt werden? Dies lernen Studierende an der National University of Singapore exemplarisch an ihrer eigens inszenierten Ausstellung.**

Für einen Großteil der deutschen Studierenden ist die Reise der erste Kontakt mit der asiatischen Kultur. Singapur eignet sich hervorragend für das Kennenlernen der fremdländischen Sitten und Bräuche, da dieses Land aus historischen Gründen neben seiner überwältigenden asiatischen Mischkultur eben auch stark westlich geprägt ist. Nach der kurzen, aber intensiven Zeit in Singapur sollten den Studierenden drei Dinge prägend in Erinnerung bleiben: eine neue Kultur, neue Kenntnisse von Lichtdesign und neue Kontakte.

Das Ziel des Wahlpflichtfachs von Prof. Mary-Anne Kyriakou und Prof. Karl-Manfred Rennertz, eine Ausstellung mit dem entsprechenden Lichtdesign zu konzipieren, klingt anfangs nicht allzu schwer. Jedem wird ein ausländischer Partner zugewiesen, dessen Kopf er als Tonskulptur nachbildet. Die Aufgabe verliert jedoch zügig ihre anfängliche Simplizität, denn die Merkmale der eigenen Gesichtszüge sind zu sehr in den Köpfen verankert. Bekannte Unterschiede werden zu überzogen dargestellt. Diese fehlerhafte Analyse der Proportionen wurde durch ständige Beobachtungsübungen korrigiert. Die Exponate sind so zu realistischen Repliken der jeweiligen Partner geworden. So lernen die Studenten, dass nicht alle Europäer beziehungsweise Asiaten „gleich aussehen“.

Die entstandenen Skulpturen werden nun durch Licht in Szene gesetzt. Der richtige Umgang mit Licht wird zunächst dazu an praktischen Beispielen demonstriert.

Prof. Mary-Anne Kyriakous berufliche Erfahrung als Lichtdesignerin in Singapur hilft, einen Termin im Showroom von ERCO zu erhalten. Hier kann die perfekte Belichtung der Tonköpfe ausprobiert und analysiert werden. Lichttechnische Unterstützung gibt es durch den Technical Manager and Head of Lighting Design Luis Barahona, der an der Ausstellung teilnimmt.

Während der zehn Tage in Singapur werden viele Orte bezüglich ihres Lichtdesigns analysiert. Dabei stehen unter anderem Tempel, Fassaden von Hochhäusern, das Lee Kong Chian Natural History Museum, die Marina Bay City Gallery und namenhafte Shops auf der Tagesordnung. Durch zahlreiche fachliche Gespräche bildet sich ein differenzierter, wertender Blick auf das Lichtdesign. Das erlangte Wissen wird dann in der abschließenden Ausstellung in der National University of Singapore zusammengetragen und mit den vorhandenen technischen Möglichkeiten umgesetzt.

Aufgrund der erfolgreichen Zusammenarbeit bleiben den Studierenden einzigartige Erfahrungen mit der fremden Kultur, neues fachliches Wissen und viele neue Kontakte. Angesichts dieser positiven Rückmeldung bekunden alle Beteiligten noch vor Ort Interesse an einem Kooperationsvertrag. Studierende der Hochschule OWL können hoffentlich in naher Zukunft Erfahrung im Zuge eines Auslandssemesters an der National University of Singapore sammeln.



*In der City of Lights wurde mit Studierenden der zukünftigen Partneruniversität eine Ausstellung mit entsprechendem Lichtdesign konzipiert.*



## INFORMIER DICH.

Aktuelle Nachrichten, Meinungen, Hintergründe zu Themen aus Lippe und der ganzen Welt – täglich aktuell in Ihrer **Lippischen Landes-Zeitung!**





## Zerstörung und Gastfreundschaft

Eine Woche Belgrad. Eine Woche Gegensätze, Spannung und Energie vor teils gut gestalteter, teils malerisch zerstörter Stadtkulisse.

Zeichenexkursion in die serbische Hauptstadt Belgrad. Prof. Rütt Schultz-Matthiesen zeichnet im Sommersemester 2015 mit den Studierenden des Lehrgebiets Bildhafte Gestaltungsgrundlagen Eindrücke Belgrads. Zwischen Sozialismus und Kapital, Abend- und Morgenland, Vergangenheit und Zu-

kunft. 20 Teilnehmer arbeiten bis zum Anschlag und bis 1 Uhr nachts, um möglichst viel von diesen Eindrücken mitzunehmen. Denn Detmold ist schön und klein und sauber: aber Belgrad ist einzigartig und roh, freundlich, grob und voller wunderbarem Widerspruch.



# In der Welt zu Gast

Vom tiefsten Dschungel, über weite Landschaften bis zu den größten Städten dieser Welt: Lohnt sich ein Auslandssemester?

## Campus meets Culture

**Die Teilnehmer der „Detmold Summer Academy 2015“ entwickeln neue Konzepte für den Bestand der brasilianischen Partnerhochschule in Porto Alegre.**

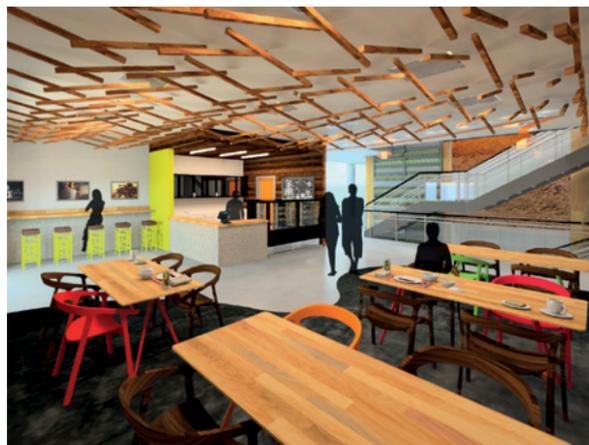
Bereits seit 2010 widmet sich die sechswöchige „Detmold Summer Academy“ dem Thema Bauen im Bestand, wobei der Schwerpunkt auf der Architektur des 20. Jahrhunderts liegt. Im Jahr 2015 befasst sich das internationale und interdisziplinäre Projekt unter dem Motto „Old meets New“ mit der Umnutzung und Erweiterung der Architekturfakultät an der Universidade Fererale do Rio Grande do Sul (UFRGS) in Porto Alegre, Brasilien.

Gemischte Teams aus den USA, Indien, Brasilien und Detmold entwickeln neue Konzepte des studentischen Arbeitens für den Bestand der Partnerhochschule. Insbesondere zu den kulturellen Aspekten des studentischen Lebens auf dem Urban Refuge Campus entstehen rege Diskussionen, die sich auch in den Titeln der Arbeiten wie „Generational Dialogue“, „Synergy“ und „Capoeira“ widerspiegeln.

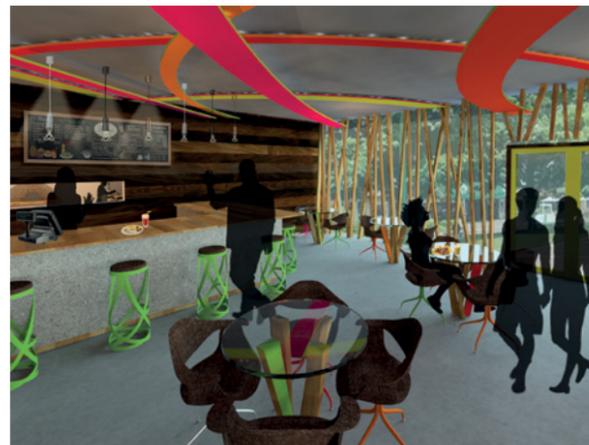
Auch dieses Mal sind die neuen Fassadengestaltungen aus dem Master International Facade Design and Construction miteinbezogen worden, um die Energieeffizienz und den Innenraumkomfort des Bestandes zu verbessern.



*Synergy. Entwurf von Arbeitsplätzen an Fassaden.*



*Die brasilianische Kultur dient den Teilnehmern als Inspirationsquelle für die entstandenen Entwürfe.*



*Der Entwurf „Capoeira“ sieht eine farbenfrohe Umgestaltung der Cafeteria vor.*



*Viele kulturelle Eindrücke kann man bei einem Auslandssemester sammeln.*

### Vorteile

- Verbesserung der Fremdsprachenkenntnisse
- Karrierevorsprung nach dem Studium
- Erfahrung sammeln (fürs Leben und den Lebenslauf)
- Neue Leute, neues Land und eine neue Kultur kennenlernen
- Kontakte knüpfen und „netzwerken“
- Selbstständigkeit, Unabhängigkeit werden gefördert
- Nach der Reise erlebt man vieles bewusster
- Die Zeit im Ausland zum Reisen nutzen

### Nachteile

- Doppelbelastung durch Studium und Fremdsprache
- Schwierigkeiten bei der Anrechnung von erbrachten Leistungen
- Hohe Kosten
- Hoher Planungsaufwand
- Heimweh
- Kulturelle Unterschiede

### Fazit

Also, wenn du ein weltoffener Mensch bist und Lust hast, zu reisen, dann steht einem Auslandssemester nichts im Wege. Unterschätze aber den Planungsaufwand nicht.



**94 – 103 \ Hochgradig aktiv \ Die Detmolder Schule lebt eine intensive Kultur der **Vernetzung** \ Büros und Agenturen werden besucht \ Hierzulande und im Ausland \ Kooperationen mit Unternehmen bieten Studierenden wichtige Einblicke in die Praxis \ Selbstständigkeit wird früh gefördert \ Neue Professoren bringen neue Impulse**

# DO IT!

**Was mache ich nach meinem Bachelorabschluss? Die Vielfalt ist groß, die Entscheidung schwer. Theresa Hütte erzählt der 52 Grad, wie sie mit ihrem B.A. Innenarchitektur in der Kommunikationsbranche gelandet ist.**

**Theresa Hütte, Ausbildung Bekleidungstechnische Assistentin, Studium der Bekleidungstechnik (drei Semester), B.A. Innenarchitektur und jetzt in der Kommunikationsbranche. Wie kam es zu diesem durchmischten und interessanten Werdegang?**

Ich hatte nie ein konkretes Ziel vor Augen, vieles hat sich nach und nach ergeben. Für mich war es wichtig, dass ich etwas Kreatives und Handwerkliches machen kann. Dinge und Abläufe neu zu denken. Nach der handwerklichen Ausbildung entschied ich mich für das Studium der Bekleidungstechnik. Das stellte sich aber als ein sehr trockenes Ingenieurstudium heraus, deshalb habe ich es nach dem dritten Semester vorzeitig beendet. Danach musste ich mich erst mal neu orientieren. Nach der Bewerbungsphase hatte ich die Wahl zwischen dem Studium der Innenarchitektur und einem Studienplatz für Modedesign in Hannover. Im Endeffekt habe ich die Entscheidung für Innenarchitektur aus dem Bauch heraus getroffen. Mich hat einfach die Vielfalt des Studiums in Detmold überzeugt.

**Du arbeitest jetzt seit Anfang November 2015 als Volontärin bei DO IT!. Wann hast du dich für das Volontariat entschieden? Wie bist du darauf gekommen?**

Ich habe mich wie viele andere nach dem Bachelorabschluss auf ein Masterstudium beworben. Das ist nun mal die logische Schlussfolgerung nach dem Bachelorstudium. Ich wurde nicht genommen, und das war das Beste, was mir hätte passieren können! Ich suchte nach Alternativen zu Innenarchitekturbüros und stieß bei meiner Recherche auf *treibhaus0.8*. Das *treibhaus0.8* bietet in Zusammenarbeit mit Agenturen der Live-Kommunikation einen einjährigen Berufseinstieg an. Dabei arbeiten die Volontäre Vollzeit in der Konzeption ihrer jeweiligen Agentur und nehmen einmal im Monat an einem Wochenend-Workshop teil, der die theoretischen Ansätze der Live-Kommunikation vermittelt.

**Was ist Live-Kommunikation?**

In der Live-Kommunikation geht es darum, Botschaften von Marken in Szene zu setzen. Sie erlebbar zu machen und dadurch ein Erlebnis zu schaffen. Das geschieht z.B. durch Mitarbeitererevents, Produktpräsentationen und Roadshows. Bei der *DO IT!* kommt noch das Sponsoring und die Promotion hinzu.

**Was kann man sich unter einem Volontariat vorstellen?**

Ein Volontariat ist ein einjähriger Berufseinstieg, in dem Theorie und Praxis miteinander verbunden werden. Es gibt keine klassische Ausbildung oder einen direkten Weg, der in die Konzeption der Live-Kommunikation führt. Die beruflichen Werdegänge der Volontäre meines Jahrganges könnten kaum unterschiedlicher sein. Das *treibhaus0.8* ist so gesehen die einzige Möglichkeit der Branche, Nachwuchs auszubilden.

**Gibt es eigentlich auch eine Vergütung?**

Ja, es gibt eine Vergütung und ich kann davon in Düsseldorf leben! ;-)

**Wie kann man sich die erste Zeit vorstellen? Darfst du auch schon richtig mitmischen?**

Ein Arbeitstag beginnt um 9 Uhr und endet um 18 Uhr. Wenn es brennt, kann es aber auch mal länger dauern. Im Moment habe ich noch keine „eigenen“ Konzepte, an denen ich arbeite. Ich arbeite zu und übernehme Teilaufgaben. Das sieht dann immer unterschiedlich aus: Recherche, Powerpoint basteln, an Meetings teilnehmen, Grafiker briefen, Ideen einbringen, Moodboards erstellen ... eigentlich werde ich überall mit hingenommen und bekomme verschiedenste Einblicke, vor allem im Bereich Event und Sponsoring.

**Eine Innenarchitektin in der Kommunikationsbranche. Worin siehst du deine Vorteile? Was hast du aus dem Studium in Detmold mitgenommen?**

In Detmold wird viel Wert auf ein schlüssiges Konzept gelegt. Der Schwerpunkt liegt aber eher auf dem Menschen im Raum – Produkte und Räume, die seine Bedürfnisse unterstützen. In der Live-Kommunikation wird genau so konzeptionell gearbeitet, wobei hier die Kommunikation und die Interaktion zwischen den Menschen im Mittelpunkt stehen.

**Viele Studenten haben noch keine Vorstellung, was sie nach dem BA-Abschluss der Innenarchitektur machen können. Kannst du aus deiner Sicht Entscheidungstipps geben?**

Nicht sofort nur den bequemen, naheliegenden Weg wählen. Das ist natürlich die sicherste Variante, aber selten die spannendste. Am besten ist es, Ausschau zu halten, welche Alternativen es zu einem anschließenden Masterstudium gibt. Im Endeffekt muss jeder für sich selber entscheiden, was zu ihm passt: Ein Jahr Auszeit im Ausland, ein Praktikum, ein Branchenwechsel? Es gibt unglaublich viele Wege, man muss sie nur finden. Oft steht einem ja nur die Bequemlichkeit und fehlender Mut im Weg.

*Schaut rein. Vielleicht ist es auch was für euch:  
www.treibhaus08.de  
www.doit.de*

*Interview: Britta Sonnborn und Eike Scheps*



# Im Namen des Denkmals

Rund 700 denkmalgeschützte Bauwerke gibt es allein in Detmolds Kernstadt – liebevoll restauriert trotz ihres Alters und stehen besser da, als so mancher Neubau. Doch die Pflege und Instandhaltung geschieht oftmals nicht nur aus Liebe zum Objekt, sondern vielmehr aufgrund bürokratischer Vorschriften.

Die strengen Denkmalschutzauflagen schränken die Eigentümer im Umbau stark ein und sprengen oftmals den finanziellen Rahmen. Denkmalschutz ist Sache der Bundesländer, in NRW werden die schützenswerten Objekte behördlich zum Denkmal ernannt, unabhängig davon, ob der Eigentümer damit einverstanden ist oder nicht. Seine Aufgabe ist es dann, die Bausubstanz, Türen, Fenster, Dächer sowie die Fassade und das allgemeine äußerliche Erscheinungsbild zu pflegen und den Auflagen gemäß zu erhalten. Auch im Gebäudeinneren sind Eigentümer nicht unabhängig – Treppen und „Wände, die zum Verständnis der originellen Bauweise beitragen“ sind zumeist geschützt.

„Hätte ich gewusst, was auf mich zukommt, hätte ich die Objekte nicht gekauft.“ Für seine zwei Baudenkmäler in Detmold hat Herr Frei\* die eigentliche Kaufsumme bereits überschritten, ohne dass diese annähernd bezugsfertig sind. Vor Baubeginn lag ein langer Weg der Bürokratie: Energieeinsparverordnung, DIN Normen und letzten Endes die strengen Denkmalschutzauflagen - selbst für den studierten Ingenieur eine nervtötende Angelegenheit. Herr Frei erstand die Objekte bereits 2009, fünf Jahre später läuft der Innenausbau an.

Nicht nur, dass die Haustechnik gemäß EnEV komplett ausgetauscht werden muss, die Objekte stehen eng beieinander, sodass die Bestandstüren und -fenster dem Brandschutz

entsprechen müssen. Der Kostenvoranschlag für eine Tür liegt bei 20.000 €. Auch die anderen Fenster müssen aus energetischen Gründen ersetzt werden, dürfen aber in ihrem Charakter nicht verändert werden. Eine weitere Unsumme wird für die zum Teil gebrochenen Schindeln der alten Schieferdächer fällig. Die Fassaden der Gebäude unterliegen einem Farbkonzept, sogar die maximale Wuchshöhe der Pflanzen vor dem Gebäude ist vorgeschrieben.

Das Gesetz räumt ein „die Maßnahmen müssen im Bereich des Zumutbaren liegen“. Doch das bedeutet laut Bauamt nicht, dass vom Denkmalschutz abgesehen werden kann, nur weil dem Eigentümer die Auflagen zu hoch sind. Alternativ besteht die Möglichkeit einer Förderungssumme oder Steuervergünstigungen, was allerdings voraussetzt, das Gebäude öffentlich zugänglich zu machen. Ein Leben im Museum? Vermutlich für die Meisten auch keine Lösung ebenso wie die Übernahme des Objektes durch die Gemeinde oder die Enteignung im Sinne des öffentlichen Interesses. Den Eigentümern bleibt schlussendlich nur die Liebe zum eigenen Objekt und der saure Apfel.

\*Name geändert

# Sprungbrett

Konzeptumsetzung des Modeunternehmens Brioni.

**Irgendwann ist es soweit: Abschluss in der Tasche und der Absprung in die Berufswelt naht. Doch müssen es immer große Städte sein? Auch in der südlichsten Ecke des Schwarzwaldes offenbaren sich Perspektiven.**

Es müssen nicht immer Berlin, Hamburg oder andere deutsche Millionenstädte sein. Waldkirch beispielsweise ist eine Große Kreisstadt im Breisgau in Baden-Württemberg, welche gleichermaßen ein Sprungbrett für den Einstieg in die Berufswelt nach dem Studium parat hält.

Das Unternehmen Ganter Interior ist für Studierende der Fachrichtungen Holztechnik, Innenarchitektur und Innenausbau eine vielseitige Anlaufstelle. Besonders interessant dürfte hier die Zusammenarbeit mit international bedeutenden Namen und Marken sein. Das Unternehmen verwirklicht Inneneinrichtungen und Innenausbauten inklusive aller Generalunternehmerleistungen sowie technischer Prototypen bis hin zur Serienreife – und dies für verschiedenste Branchen, nach Entwürfen der Auftraggeber, in enger Zusammenarbeit mit Architekten, Designern und Projektteams.

Doch zurück zu den Ursprüngen: Ganter Interior hat seine Anfänge 1995 als Zwei-Mann-Unternehmen und ist ein Beispiel dafür, dass mit viel Engagement ein Unternehmen heranwachsen kann, welches heute nach eigener Aussage weltweit zu den führenden der Branche Laden- und Innenausbau zählt. Etwa 360 Mitarbeiter wirken bis heute an der Rauminszenierung individueller Marken-, Handels- und Unternehmenskonzepten mit.

Neben dem Stammsitz in Waldkirch verfügt Ganter Interior über neun weitere Niederlassungen in Deutschland, der Schweiz, in Italien, Frankreich, England, China und den USA – Möglichkeiten für einen beruflichen Einstieg im Ausland.

Interieur-Design für Engelhorn in Mannheim.



Ein besonders naheliegendes Beispiel für den Absprung in die Berufswelt ist der heutige Geschäftsführer der Ganter Suisse AG, Roman Hagen. Er ist Absolvent der Hochschule Ostwestfalen-Lippe (Lemgo). Nachdem er durch eine Stellenanzeige auf das Unternehmen Ganter Interior aufmerksam geworden war, stieg er mit einem Abschluss als Dipl.-Ing. in Holztechnik als Techniker in das Unternehmen ein und erkundete die Ladenbauwelt. Zügig konnte Roman Hagen, nach einem nebenberuflichen Studium in General Management, sein theoretisches Wissen über den Aufbau von Unternehmen „am offenen Herzen“ einsetzen. So übernahm er anschließend als Projektleiter viel Verantwortung. Roman Hagen fand den bisherigen Höhepunkt seines Werdeganges im Jahr 2013, als er die Stelle des Geschäftsführers für die Ganter Suisse AG in Schenkon, nahe Zürich, übernahm.

Anhand dieses Lebenslaufes werden die Möglichkeiten deutlich, die Studierende ergreifen können. Roman Hagens Tipp für die Studierenden: „Das Studium gut und solide abschließen. Es wird die entsprechende Eintrittskarte im Unternehmen sein. Bitte kein Auswendiglernen im Studium, sondern verstehen, worum es in der Sache geht. Die „Auswendiglerner“ fliegen im Job schnell auf, denn später zählen allein das Handeln und die Ergebnisse im Job.“ Unter dem Motto „Erfolg ist Einstellungssache“ hat Roman Hagen einen beeindruckenden und für die Studierenden der Hochschule Ostwestfalen-Lippe inspirierenden Werdegang aufgezeigt. Sprungbretter gibt es überall.

Hotelkonzept Fairmont Le Montreux Palace Hotel.



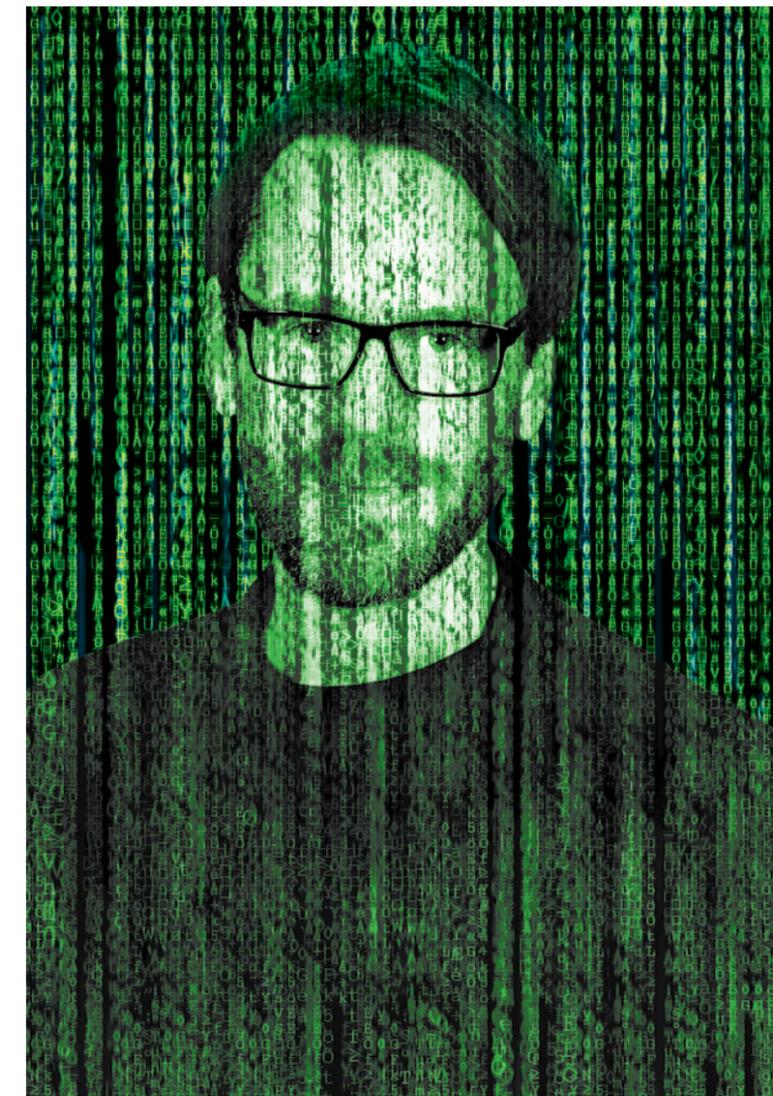
# Nicht mehr in Detmold

**Ab jetzt nur noch virtuell**

Er stand in der Kollegenschaft der Detmolder Schule für das Virtuelle: Prof. Marco Hemmerling wurde 2007 an die Hochschule Ostwestfalen-Lippe berufen. Er lehrte Computer Aided Design und verstand unter seinem Lehrgebiet eben doch deutlich mehr. Er kämpfte für ein umfassendes produktives Verständnis digitaler Werkzeuge im Entwurfsprozess – und die Diskussionen im Kollegenkreis waren nicht immer einfach.

Nach einer Ausbildung zum Bauzeichner studierte Marco Hemmerling Architektur an der Bauhaus-Universität in Weimar und an der Politecnico di Milano in Italien. Nach seinem Diplom schloss er ein postgraduales Master-Studium im Bereich „Architecture Media Management“ an der Hochschule Bochum an. Wesentliche Berufsjahre verbrachte er von 2000 bis 2005 bei UN Studio in Amsterdam. Hier im Team von Ben van Berkel ist vor allem seine mehrjährige Tätigkeit als Projektleiter beim großangelegten Neubau für das Mercedes-Benz-Museum in Stuttgart zu nennen.

Zum Ende des Wintersemesters 2015/16 hat Marco Hemmerling die Hochschule Ostwestfalen-Lippe verlassen, um an der TH Köln einen Ruf anzunehmen. Für den in Köln lebenden Architekten war das Angebot, direkt vor der eigenen Haustür seine akademische Wirkungsstätte zu haben, einfach zu verlockend gewesen. Schade, lieber Kollege. Aber dank der digitalen Medien bleiben wir in Zukunft zumindest virtuell verbunden.



Hat die Detmolder Schule verlassen: Prof. Marco Hemmerling.

SCHNELL · GÜNSTIG · SCHÖN



bunte & bunte gewerbebau

bunte-bunte.de  
05231.580220



20 JAHRE

PLANEN · BAUEN · WERTE SCHAFFEN

# Die Neuen

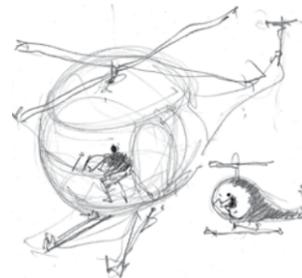
Mit jedem Jahr kommen und gehen die Studierenden der Detmolder Schule. Aber nicht nur hier, sondern auch unter den Professoren gibt es ab und zu eine Veränderung. Wir heißen die neuen Professoren herzlich willkommen!



Prof. Iris Baum  
Möbelentwicklung

## Prof. Iris Baum

- Herkunft: Düren
- Studium Innenarchitektur in Düsseldorf
- Arbeit bei Filmproduktion Köln, Außenrequisite
- freiberufliche Tätigkeit
- Lehrauftrag: Düsseldorf Peter Behrens School of Architecture
- Beruf im Materialmanagement, Materialpräsentationen, Ladenkonzepte, Messestände



Traumberuf der Kindheit:  
Hubschrauberpilotin.



Prof. Norbert Hanenberg  
Entwerfen & Konstruieren

## Prof. Norbert Hanenberg

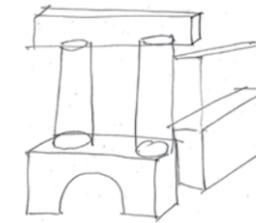
- Herkunft: Krefeld
- Studium Architektur in Berlin (HDK) und Aachen
- Diplom RWTH Aachen
- Lehraufträge im Bereich Baukonstruktion und Entwerfen, RWTH Aachen 2001-2013
- Unterschiedliche Lehraufträge an FHs im Bereich Gebäudelehre, 2009-2014
- Lehrauftrag in Aachen und Detmold



Traumberuf der Kindheit:  
Bauer.

## Prof. Jörg Kiefel

- Herkunft: Mülheim an der Ruhr
- Studium Bühnen- und Filmgestaltung in Wien an der Universität für angewandte Kunst
- Designbüro in Hamburg
- Theater: Assistent, freier Bühnenbildner
- Ausstattungsleiter Schauspiel Essen
- Lehre in Szenografie in Hannover und an der HfbK Hamburg



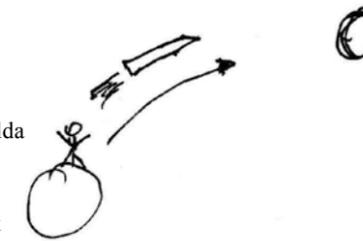
Traumberuf der Kindheit:  
Tätigkeit im Bau.



Prof. Jörg Kiefel  
Szenografie

## Prof. Manfred Lux

- Herkunft: Leipheim an der Donau, Nähe Ulm
- Lehre in Augsburg zum Stuckateur
- Ausbildung zum Bautechniker in Fulda
- Studium Architektur FH Augsburg
- Studium Architektur an der Kunstakademie Brooklyn, New York
- Architektur: Einfache Baukonstruktion, Low-Tech. Konstruktion, Nachwachsende Baustoffe, Green Design



Traumberuf der Kindheit:  
Astronaut.



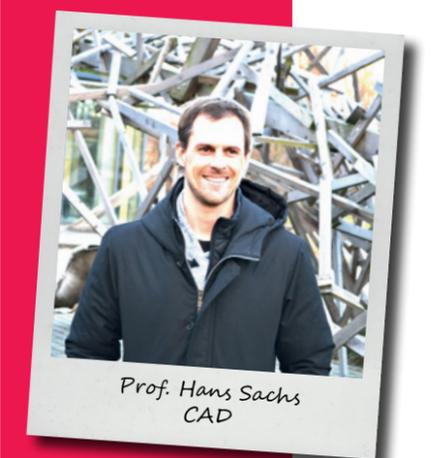
Prof. Manfred Lux  
Baukonstruktion & Baustoffe

## Prof. Hans Sachs

- Herkunft: Münster
- Studium in Karlsruhe: erst Maschinenbau, dann Architektur
- seit 2008 Responsive Design Studio mit Manuel Kretzer
- experimentelle Architektur, digitale Fabrikationsprozesse, neue Materialien, Innenarchitektur, Möbeldesign
- Forschung und Lehre am ifib, KIT, Universität Karlsruhe und an der Fakultät für Architektur Köln CAD



Traumberuf der Kindheit:  
Rennfahrer.



Prof. Hans Sachs  
CAD



**104 – 130 \ Hochgradig  
intensiv \ **Studentisches  
Leben** in Detmold \ Tanz  
auf dem 52. Breitengrad  
\ Den Teutoburger Wald  
rocken \ Neues auspro-  
bieren \ Altes hinter sich  
lassen \ Die innere Pro-  
vinz überwinden \ Fokus-  
sierung und Konzentra-  
tion zulassen \ Avantgarde  
entdecken \ Grenzen ver-  
letzen \ Eine eigene Hal-  
tung entwickeln**

# Typisch!

Nicht nur die Studierenden, sondern auch die Professoren haben so ihre Eigenarten. Die wichtigsten haben wir hier für Euch aufgelistet.

## Wie die Studis ...

### Der Perfektionist



Obwohl er einen unermüdlich Fleiß besitzt, unterscheidet er sich eindeutig vom Streber. Er hat für jedes Fach einen eigenen Ordner angelegt. Hier sortiert er seine detaillierten Mitschriften fein säuberlich ein, um auch Jahre später noch darauf zurückgreifen zu können. Abgaben werden immer wieder überarbeitet, was dazu führt, dass der Perfektionist, obwohl er sofort mit der Arbeit begonnen hat, bis zur letzten Sekunde damit beschäftigt ist. Dafür ist das Ergebnis jedoch tadellos.

### Der Streber



Was immer er tut – es dient nur der Zufriedenstellung des Professors. Es ist dabei völlig egal, ob es sich um die Umsetzung eines Projektes oder die Wahl des Mensaeens handelt. Das Essen ist kein Grund, die Bücher beiseite zu legen. Das Gleiche erwartet er auch von seinen Kommilitonen in der Gruppenarbeit, was ihn zwar zu einem anstrengenden Arbeitspartner, aber auch zu einer Einsergarantie macht. Er ist der Einzige, der Vorlesungen stets vor- und nachbereitet, keine Tutorensprechstunde auslässt und schon am ersten Tag des Semesters die Endabgabe vorbereitet.

### Der Unzufriedene



Er hat bis zu den Prüfungen noch so schrecklich viel zu tun, die Abgabeleistungen sind völlig überzogen und überhaupt bewertet der Professor vollkommen ungerecht. Der Unzufriedene ist gut an den Sorgenfalten auf der Stirn zu erkennen. Würde er die drei Stunden täglich, von denen er glaubt zu lernen, auch tatsächlich mit Lernen statt Nörgeln verbringen, könnte er erstaunliche Ergebnisse an den Tag legen.

### Der Entspannte

Die ersten Wochen des Semesters verbringt der Entspannte lediglich damit, sich zu überlegen, welche Fächer er schon jetzt machen wird. Von den zwei Fächern, für die er sich letzten Endes entscheidet, bringt er jedoch nur eins zu Ende. Das allerdings macht er zwar erst kurz vor knapp, aber mit erstaunlich guten Ergebnissen. Dass er bei dem Tempo gut und gerne zehn Semester studieren wird - darüber macht er sich keine Sorgen. Das wird schon.



### Der Aufschieber

Das gesamte Semester über hat er die Ruhe weg, um sich dann in der letzten Woche vor der Prüfung an das Projekt zu setzen. Ab diesem Zeitpunkt beweist er eine verblüffende Ausdauer: Er stellt seinen Körper auf Sparflamme. Es wird weder gegessen noch geschlafen, vom Duschen ganz zu schweigen. Erst zur Prüfung taucht er wieder auf, mit Augenringen, Kaffee und dem fertigen Projekt.



### Der Schieber

Der Schieber erinnert stark an den Aufschieber. Während der Aufschieber sich zum Schluss jedoch tatsächlich reinhängt, bedient sich der Schieber einer anderen Strategie. Sobald ihm klar wird, dass sich das Pensum nur noch durch harte Arbeit und wenig Schlaf bewältigen lässt, zieht er die Notbremse. Das Fach wird auf das nächste Jahr verschoben.



### Der Coole



Er schafft es, mindestens drei Anglizismen in jeden Satz einzubauen. Zusammen mit seinem exotischen Musik- und Kleidungsstil macht ihn dies zu einer Attraktion. Dadurch, dass er sich in ständiger gedanklicher Abwesenheit befindet, vermutet man ihn in fremden musikalischen Sphären, die seine Wahrnehmung schwächen. Seine Message: Top Performance, top Image.

### Der Workaholic

Er verbringt viel Zeit in der Hochschule. Oft ist noch Licht in seinem Büro, wenn außer einigen letzten Studierenden schon keiner mehr da ist. Auch am Wochenende ist sein Fleiß unerschütterlich. Wenn er nicht gerade an der nächsten Vorlesung feilt, liest er kluge Bücher oder schreibt selbst eines. Seine



Vorlesungen beginnen und enden grundsätzlich auf die Minute pünktlich und obendrein gibt es ein klares und präzises Skript, das keine Fragen offen lässt. Was in seinem Büro nicht fehlen darf: Eine Auswahl guter Literatur und mindestens eine Tüte Bonbons.

### Das Urgestein



Er ist eher grobmotorisch veranlagt und schaut nicht zu, sondern krepelt gleich die Ärmel hoch und packt mit an. Sein trockener Humor, seine sarkastischen Äußerungen und sein eindringlicher Blick, führen zu starker Verunsicherung auf Seiten der Studierenden, Dozenten und derer, die es werden wollen. Sein Gadget: Axt.

### Der Kumpel

Jeder kennt ihn, jeder liebt ihn. Er kennt sämtliche Studierende aller Studiengänge beim Vornamen und sieht in jedem ein verborgenes Talent, weshalb er notentechnisch aus allen Arbeiten das Beste herausholt. Nicht nur seine Motivation ist unerschütterlich, sondern auch seine gute Laune, die er überall verbreitet. Er hat immer ein offenes Ohr für jeden. Seine Superkraft: der magische Duktus. Spontane Perfektion.



### Der Esoterische

Er nutzt die Kraft des Feng Shui, um ganzheitliche Atmosphären zu ermöglichen. Selbst zwischen den gemusterten Vorhängen und der Mikrowelle findet er (als Einziger) einen Zusammenhang. Er distanziert sich von Tine Wittler, Fernsehern, Kunstpflanzen und jeglicher Dekoration und betrachtet Möbel als Gesprächspartner. Seine Spezialität: Der mitleidige Blick, den er Studierenden zuzuwerfen pflegt, wenn er sich eine 3,7 notiert.



### Der Engagierte

Der engagierte Professor hält nicht nur seine Vorlesungen, macht seine Seminare, plus zusätzliche Korrekturtermine, sondern bietet neben einem Wahlpflichtfach auch gleich noch ein Projekt an. Nebenbei engagiert er sich für diverse Veranstaltungen, beteiligt sich an unzähligen hochschulpolitischen Gremien und hält außerdem ganz uneigennützig die Kaffeemaschine auf Trab. Seine Weltanschauung: Genau drei Worte. Human Centered Design.



## ... so die Profs!

# Überleben im Studium

Styrodur bekommst Du günstig beim Baustoffhandel. Andere Materialien findest Du zu Einkaufspreisen beim Asta-Shop.

Bei manchen Professoren wirst Du schnell merken, dass es keine gute Idee ist, zur Vorlesung zu spät zu kommen. Ein strafender Blick ist Dir dann sicher.

Wie wird man Studentische Hilfskraft? Manchmal wirst Du vom betreffenden Professor angesprochen, oft gibt es aber auch die Möglichkeit, sich zu bewerben. Auch für den Plotraum, die Bibliothek und so weiter werden immer wieder studentische HelferIn gesucht.

In der ersten Ebene des Riegels findest Du den Verwaltungsfürer. Hier kannst Du Organisatorisches, wie z.B. Prüfungsfragen klären. Hier sitzt auch das Dekanat.

Du suchst einen Platz für Gruppenarbeiten, Modellbau etc.? Hierzu ist der Arbeitsbereich gleich neben dem Asta-Café super geeignet. Dort bist Du rundum versorgt: Steckdosen, Schneidmatten und frische Waffeln stehen zur Verfügung. Wenn Du nicht in der Nähe wohnst und über längere Zeit einen Schreibtisch in Detmold brauchst, kannst Du Dich für einen Platz auf der Probebene bewerben.

Motivation für das Lesen langer Texte: Ein Gummibärchen am Ende von jedem Absatz steigert die Motivation enorm.

Ein Legomännchen hält mit Freuden Deine Kabel fest und verhindert so heldenhaft Kabelsalat.

Wenn mal kein Backpapier zur Hand ist, bietet die Skizzenrolle einen guten Ersatz.

Fehlt das Talent oder einfach die Zeit zum Abzeichnen, kannst Du hervorragend vom Laptopbildschirm abpausen. Den richtigen Maßstab nicht vergessen!

# Gemütlichkeit gegen Freiheit

**Hotel Mama schön und gut. Aber irgendwann muss man auch mal raus. Da ist ein Studium in einer anderen Stadt die passende Gelegenheit. Oder?**

Zuhause bei Mama ist der Kühlschrank immer voll. Man wird bekocht und von oben bis unten umsorgt. Das heißt, man hat viel mehr Zeit für die wirklich wichtigen Dinge im Leben: zum Beispiel für ein Treffen mit den Sandkastenfreunden, wenn sie nicht schon wegen eines Studiums ausgezogen sind. Dadurch lernt man wiederum nicht so viele neue Leute kennen. Man muss keine Mietkosten zahlen, eventuell aber Spritkosten, um zur Hochschule zu fahren. Oder Zeit in die Zugfahrt investieren.

Generell hat man jedoch einen geregelteren Tagesablauf, nichts für Langschläfer und Nachtschwärmer. Man lebt also immer zwischen Alt und Neu. Zwischen Zuhause und Studium und zwischen alten und neuen Freunden.

Wenn man wiederum von Zuhause auszieht, kann man erstmal gemütlich ausschlafen. Optimal ist es dann, wenn man nah an der Hochschule wohnt und ein paar Minuten vor Vorlesungsbeginn aufstehen kann. Aber nicht alles ist so gemütlich.

Von nun an muss man sein Leben selbst in die Hand nehmen. Dazu gehört eben auch kochen, putzen, Wäsche waschen – und die muss auch noch aufgehängt werden. War man dann mal zu faul zum Einkaufen, lernt man schnell die Kehrseite des Ausziehens kennen. Aber Not macht ja bekanntlich erfinderisch – so entstehen nicht selten neue Kreationen am Rande der Essbarkeit. Aber irgendwann muss man es ja sowieso lernen und selbstständig werden.

In der noch freien Zeit trifft man sich dann mit seinen neuen Freunden. Generell ist man immer mittendrin, wenn man in eine WG zieht. Wenn man dann noch mit den passenden Leuten zusammen wohnt, ist der Spaß vorprogrammiert. Es ist immer was los und man lernt noch schneller noch mehr Leute kennen. Man verliert so aber auch seine geliebten Sandkastenfreunde und wird von der Mama schmerzlich vermisst.

Also: Weg von Zuhause und ab ins eigene Leben – und denkt an eure Mütter!

# Warum Teilzeit?

## Lieber eine direkte Verknüpfung zum Berufsleben oder ein klassisches Studentenleben mit den damit verbundenen Freiheiten?

Seit 2011 laufen die praxisbegleiteten Studiengänge der Architektur und Innenarchitektur an der Hochschule in Detmold. Obwohl die Popularität eher stagniert, bieten sie einige nicht von der Hand zu weisende Vorteile.

Neben den für die Studierenden offensichtlichen Vorteilen, wie dem Sammeln von Erfahrungen in der Praxis und der damit verbundenen Selbsteinstufung in Sachen Motivation und Erweiterung der eigenen Fähigkeiten, hat das Teilzeitstudium noch andere Dinge zu bieten.

Studierende sammeln schon vor dem eigentlichen Arbeitsleben Praxiserfahrung und haben dadurch deutlich bessere Berufsaussichten. Außerdem haben sie unter Umständen die Möglichkeit, sich ohne Masterabschluss in die Architektenliste eintragen zu lassen. Ein zusätzlicher Anreiz kann für viele Studierende die nicht unerhebliche finanzielle Unterstützung durch eine Praktikantenvergütung darstellen.

Aber nicht nur für diese ist die Form der Ausbildung von Vorteil, sondern auch für begleitende Unternehmen und die Hochschulen, die dadurch in einen engen Austausch treten. So

haben die Unternehmen schon früh die Gelegenheit, motivierte Nachwuchskräfte an sich zu binden. Die Einarbeitungszeit würde sich nach dem Studium stark verkürzen, sollte der Studierende übernommen werden. Abgesehen davon steht dieser dem Unternehmen planbar zur Verfügung.

Für Hochschulen, die das praxisorientierte Studium anbieten, bestehen zusätzliche Vorteile. Auf dem Bildungs- und Arbeitsmarkt können sie sich durch ein breites Angebot an Studiengängen profilieren und die eigene Reputation steigern. Sie haben die Möglichkeit, mit Firmen und Büros in Kontakt zu treten, was ebenfalls ein Gewinn für die Hochschule ist.

Nun noch eine kurze Zusammenfassung des Studienverlaufs: Zuerst studiert man vier Semester lang in Vollzeit und hat danach die Möglichkeit, sich bei einem Unternehmen zu bewerben. Es folgen ein Praxissemester und vier Semester Teilzeit, unterteilt in zwei Tage Studium und drei Tage Praxis. Im Anschluss daran kann man der Abschlussarbeit, in einem Semester Vollzeit, seine uneingeschränkte Aufmerksamkeit widmen.



# Ein SommerTagTraum

**Wenn die Sonne am Himmel brennt und LKWs mit 40 Tonnen Sand auf den Campus gerollt kommen, wissen alle, es ist wieder soweit, der SummerDay steht vor der Tür!**

*SummerDay* [ˈsə-mərˈdā] engl., die meteorologisch-klimatologische Bezeichnung für einen Tag, an dem die Tageshöchsttemperatur 25°C erreicht oder überschreitet.

Singular: SummerDay – ausgelassenster Tag im Jahr am Campus Detmold, Plural: SummerDays – wochenlanger Volleyballspaß.

Der SummerDay findet 2016 zum dritten Mal auf dem Campus Detmold statt. Das regelmäßig ausgetragene Volleyballturnier reichte nicht, da waren sich die Fachschaften 1 und 3 sowie der AstA einig. Und doch gab es Bedenken: Kommt das an? Was machen die Dozenten, wenn die Studierenden lieber feiern, anstatt in die Vorlesung zu gehen? Und was sagen die Nachbarn wegen des Lärms? Nach zwei Jahren SummerDay steht fest: Ja, es kommt an!

Der Campus ist voll, auch Kommilitonen der anderen Standorte, sowie die Musikhochschüler finden den Weg zu uns. Planschbecken, Flunkyball, Sandburgenbau oder Volleyballturnier – für fachbereichsübergreifenden Spaß ist gesorgt.

Das Ausbleiben der Studierenden in den Vorlesungen findet einen Kompromiss. Das ein- oder andere Bier wird mit in die Veranstaltung genommen oder man sitzt mit kleckern dem Bratwurstbrötchen in der Korrektur. Für die Störung der Nachbarn wurde ebenfalls eine Lösung gefunden. Im ersten Jahr wird der SummerDay um 22:30 Uhr beendet, weil ein Nachbar nicht seine gewohnte Betruhe findet. Spontan parkt ein Kommilitone seine Ente vor dem Casino, so dass dort zu den Klängen seines Radios weiter getanzt wird. Es entsteht eine besondere Atmosphäre im Scheinwerferlicht. Alternative 2016 – Sonderantrag bis 24 Uhr bei der Stadt Detmold!

Wir dürfen uns auf einen SummerDay freuen, der noch größer, schöner und bunter wird. Shuttles fahren Studierende aller Standorte nach Detmold, dazu gibt es mehr Bands und gute DJs.

Des Weiteren wird das Volleyballfeld nicht nur für einen Tag zur Verfügung gestellt, sondern bleibt für einen längeren Zeitraum erhalten, so dass wir die Pausen und Abende auf dem Spielfeld verbringen können.

Denn alle wissen: Sport fördert die Konzentration!



Der Campus wird ein Ort zum ausgelassenen Feiern.

# Bachelor und dann?

## Berufseinstieg, Masterstudium oder doch lieber ins Ausland? So triffst du die richtige Wahl!

Man kann sich noch gut daran erinnern, wie man das Studium begonnen hat. Die Semester vergehen schnell, und plötzlich ist man kurz vor seiner Bachelor-Thesis. Aber was will man danach machen? Welche Möglichkeiten stehen einem zur Wahl?

Schließe ich einen Master an den Bachelor an oder steige ich direkt in das Berufsleben ein? Gehe ich ins Ausland oder ist ein Praktikum ein guter Start? Diese Orientierungshilfe soll dir helfen, einen Weg für deine Zukunft zu finden.

### Master

Diese Links können dir weiterhelfen:

- > studieren.de
- > master-and-more.de (Mastermessen)
- > hochschulkompass.de
- > studenten-beraten.ev

Oder du nutzt die zentrale Studienberatung und Homepages anderer Hochschulen.

In Detmold:

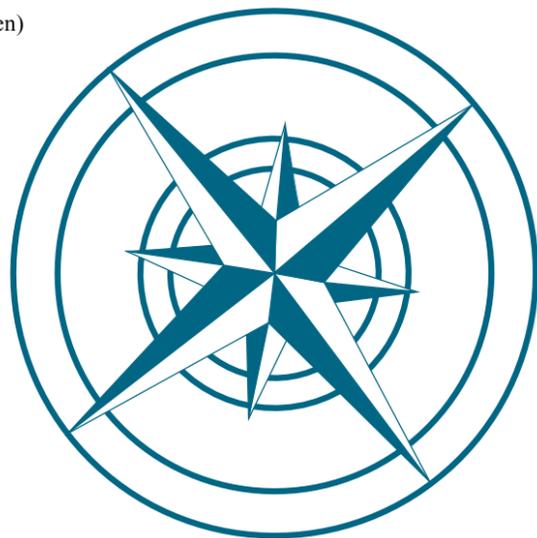
- > [www.hs-owl.de/fb1/studium/beratung.html](http://www.hs-owl.de/fb1/studium/beratung.html)

### Ausland

- > [auslandsjahr.org](http://auslandsjahr.org)
- > [studium-ratgeber.de](http://studium-ratgeber.de)
- > [work-and-travel.co](http://work-and-travel.co)

Oder International Office der Hochschule Ostwestfalen-Lippe.

In Detmold: Maryse Niemeier  
[maryse.niemeier@hs-owl.de](mailto:maryse.niemeier@hs-owl.de)



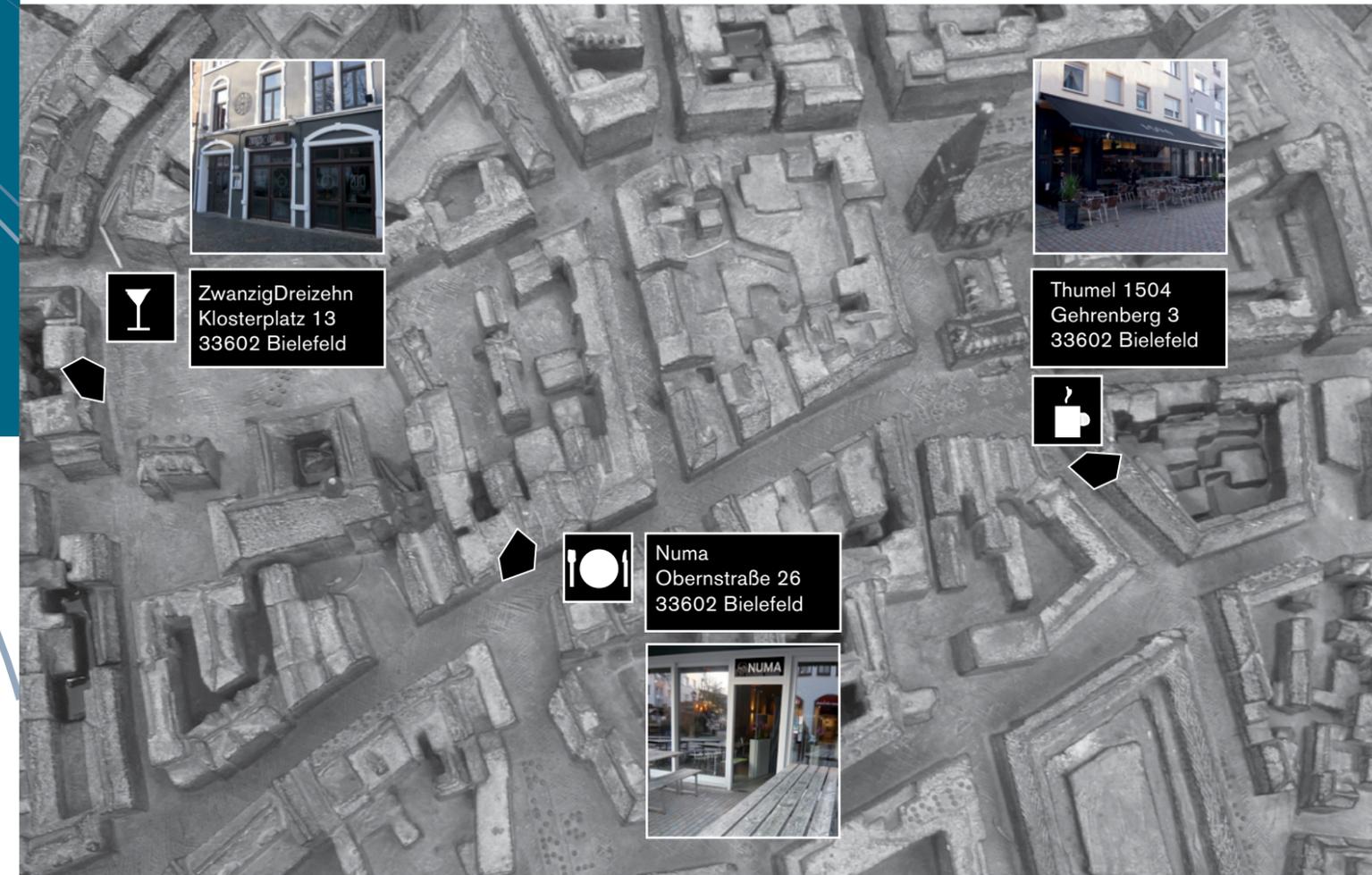
### Beruf

- > [arbeits-abc.de](http://arbeits-abc.de)
- > [BDIA.de](http://BDIA.de)
- > [Detail.de](http://Detail.de)
- > [karriere.de](http://karriere.de)
- > [baunetz.de](http://baunetz.de)
- > Jobbörse der Arbeitsagentur
- > Architektenkammer (NRW)
  - > rotes Brett im Foyer
  - > [archinoah.de](http://archinoah.de)
  - > Jobbörse der Detmolder Schule: <http://www.hs-owl.de/fb1/aktuelles/jobs.html>

Oder du informierst dich auf dem Karrieretag der Hochschule am 16.06.16.

### Praktikum

- > [praktika.de](http://praktika.de)
- > [praktikum.info](http://praktikum.info)
- > Möglicher Berufseinstieg
- > Überbrückung von Bachelor zu Master oder Beruf



Skulptur vom Bielefelder Stadtbild auf dem Marktplatz.

# Bielefeld gibt es doch!

## Insiderwissen für die Stadt, die es gar nicht gibt.

Keine Lust mehr auf Detmold? Dann schnappt euch euer Studententicket und fahrt nach Bielefeld. Nicht weit vom Hauptbahnhof befindet sich die Altstadt.

Unsere Tipps seht ihr hier auf einen Blick. Um den historischen Alten-Markt-Platz bilden sich kleine Gassen. Cafés laden dort zum Verweilen ein, Restaurant bieten kulinarischen Genuss, in den Bars kann man den Tag ausklin-

gen lassen. Das Café „Thumel 1504“ bietet ein vielfältiges Frühstück und eine große Auswahl an Kaffee. Hier könnt ihr wunderbar in den Tag starten. Im „Numa“ werden mediterrane und asiatische Gerichte offen zubereitet. Die verwendeten Lebensmittel kommen alle aus der Region. Einen Absacker könnt ihr in der Bar „ZwanzigDreizehn“ genießen. Have fun!

# Interdisziplinarität

## „BITTE WAS?“

**Ist eine Spezialisierung auf eine Disziplin sinnvoll? Was hat die Entwurfsfindung in der Architektonik mit inklusivem und integrierendem Denken zu tun? Ein Aufruf zum interdisziplinären Zusammenarbeiten, Entwerfen und Denken.**

Was beschreiben die Begriffe Trans- und Interdisziplinarität? Die Theorien von Interdisziplinarität sowie Transdisziplinarität bezeichnen nicht etwa eine alleinige Zusammenarbeit verschiedener Disziplinen, sie gehen weiter und fordern vielmehr eine Integration/Inklusion von Denkweisen und Gesichtspunkten fremder Disziplinen in die eigene.

Die Frage ist also, was erfordert Interdisziplinarität im Kontext der Denk- und Arbeitsweise? Kommunikation ist Grundkriterium für eine Zusammenarbeit, dabei ist von Bedeutung, dass die Teilnehmenden die gleiche Fachsprache (Semantik) haben, um zu kommunizieren. Neugierde stellt das Fundament für ein solches integratives Arbeiten der Disziplinen dar, ohne sie ist Interdisziplinarität unerreichbar, weil nicht mal ein Interesse besteht, integratives Denken zu entwickeln.

Wir, als Angehörige der Detmolder Schule für Architektur, Innenarchitektur und Stadtplanung, sind Studierende verwandter Disziplinen, haben theoretisch die gleiche Arbeitsintention, das Gestalten von Räumen, und die gleiche Fachsprache (Semantik).

### „Grundsätzlich interdisziplinär angelegte Entwurfslehre“

Webseite FB1, HS-OWL

Auf der Webseite des Fachbereichs Architektur, Innenarchitektur und Stadtplanung beschreibt sich der Standort Detmold als „grundsätzlich interdisziplinär organisiert...“. Da die Studiengänge Disziplinen der Architektonik sind, weisen sie eine hohe Verwandtschaft und Ähnlichkeit in ihrer Lehre auf, und bieten so die Möglichkeit einer interdisziplinären Lehre. Bleibt die Frage, ob die angebotene Lehre wirklich interdisziplinär organisiert ist.

Ausgehend vom subjektiven Eindruck der Studierenden liegt allerdings speziell in den Bachelorstudiengängen Architektur, Innenarchitektur und Stadtplanung lediglich eine Multidisziplinarität des Studiums vor.

In den Bachelorstudiengängen gibt es zwar Module, die als Teilnehmerkreis Studierende der unterschiedlichen Fachrichtungen haben. Beispielhaft sind die Module Architekturtheorie, Tragwerkslehre und Stadtplanung. Leider bleiben die

Studierenden hier aber getrennt, sie haben nicht die Vorgabe, Gruppen zu bilden, bestehend aus Mitgliedern unterschiedlicher Disziplinen, sondern sind in Gruppen eingeteilt entsprechend ihrer Studienrichtung.

Die Masterstudiengänge in Architektur und Innenarchitektur bieten mehr Module, die den Ansatz der Interdisziplinarität verinnerlichen. Hier werden in Modulen wie Ausbaukonstruktion, Primär- und Sonderkonstruktion sowie Szenografie Gruppen verlangt, die eine Mischung von innenarchitektonischen und architektonischen Mitgliedern voraussetzen.

Ist die Interdisziplinarität unserer Hochschule also lediglich als Etikettierung zu verstehen? Sicherlich nicht, wir als Studierende sind letztendlich freiwillig, unabhängig und selbstständig Lernende, die speziell an einem Standort wie Detmold ein hohes Potenzial geboten bekommen, voneinander und miteinander zu lernen. So ergibt es sich, dass der Grundstein für interdisziplinäres Arbeiten und Denken gelegt ist. Wir haben Kontakt, interessieren uns für Arbeiten der anderen und versuchen, sie zu verstehen und von ihnen zu lernen. Also stimmt es, dass wir, die Studierenden der Detmolder Schule, „grundsätzlich interdisziplinär“ veranlagt sind.

Dies ist allerdings nur ein geringer Bestandteil interdisziplinären Arbeitens und Denkens. Wie viel mehr könnte die Lehre für uns Studierende leisten, wäre sie interdisziplinär konzipiert! Wir würden vor dem Berufseinstieg lernen, wie man mit vielen diversen Menschen kommuniziert und in der Kommunikation mit ihnen inklusiv, empathisch und kompromissbereit denkt. Es könnten Projekte entstehen, die in allen Bereichen der Architektonik herausragend konzipiert und entworfen sind.

Transdisziplinarität sowie Interdisziplinarität sind natürlich stark ideologisch geprägte Theorien. Aber ist nicht diese Ideologie des um- und übergreifenden Entwerfens/Planens/Gestaltens die perfekte Lehre?

Dies ist ein Aufruf, diese Ideologie der Interdisziplinarität an der Detmolder Schule für Architektur, Innenarchitektur und Stadtplanung weiter zu fördern.

Niklas Trudrung

## Check das!

Wir zeigen dir, wie du trotz kleinen Budgets nachhaltig und sparsam über die Runden kommst.

### Mobilität

- öfter mal das Auto stehen lassen und stattdessen den Bus oder die Bahn nehmen (NRW-Semesterticket)
- in Detmold erreichst du vieles sogar schneller mit dem Fahrrad
- Mitfahrgelegenheiten ersparen dir oft viel Geld und Mühe
- Flugreisen vermeiden

### Wohnen

- kein Warmwasser verschwenden
- nicht übermäßig heizen
- Waschmittel sparsam dosieren, keinen Weichspüler verwenden

### Essen/Trinken

- Biolebensmittel oder noch besser: regionale Produkte kaufen, z.B. auf dem Detmolder Wochenmarkt, immer Di, Do, Sa
- keine Lebensmittel verkommen lassen
- Mehrwegflaschen benutzen
- Wasser aus dem eigenen Wasserhahn ist gesund und kostengünstig
- immer einen Jutebeutel dabei haben



Innovatives und handwerkliches Design. Der DesignZirkus 2015 findet großen Anklang.

# DESIGN ZIRKUS

## Markt für Handgemachtes bietet zahlreiche Produkte von professionellen Designern und Studierenden aus Ostwestfalen.

Im November 2015 findet der zweite Design-Zirkus auf zwei Geschossen des Finkehauses statt. An einem Wochenende stellen sowohl Studierende, als auch professionelle Designer aus dem Raum Ostwestfalen-Lippe ihre selbstgemachten Artikel aus. Organisiert wird das Ganze von Ingrid Mackinger und Florian Tolksdorf. Beide haben an der Detmolder Schule für Architektur und Innenarchitektur studiert und mit einem Master of Arts abgeschlossen.

Der Markt soll künftig jedes halbe Jahr stattfinden. Gerade Studierende können hier viel von den Designern lernen. Aber andersrum bietet sich auch für professionelle Aussteller eine Möglichkeit für den Austausch.

Die Idee zum DesignZirkus entwickelte sich nach und nach. Ingrid Mackinger und zwei Freundinnen erstellen schon während des Studiums Schmuck, um ihn auf Märkten zu verkaufen. Allerdings sind die Standgebühren auf gewöhnlichen Märkten sehr hoch. Deshalb entstand die Idee zum Design-Zirkus, der mit relativ geringen Standgebühren auch Studierenden die Chance bieten soll, ihre Vielfalt an selbstgemachter Ware zu präsentieren.

Der perfekte Ort für die Veranstaltung ist das Finkehaus in der Detmolder Innenstadt. So bildet sich eine Verbindung von der Hochschule zur Stadt Detmold. Bei der Auswahl der Aussteller spielen die Qualität eine sehr wichtige Rolle. Außerdem soll es keine Konkurrenz unter den Ausstellern geben, weshalb

die Produktpalette weit gefächert ist, so Ingrid Mackinger. Angeboten werden Möbel, Leuchten, Mode, Kunst, Grafik und verschiedene Wohnartikel.

Einige der Aussteller sind bereits zum zweiten Mal dabei, ebenso wie Studierende und Absolventen der Hochschule Ostwestfalen-Lippe. Das Besonderheitenkabinett zum Beispiel bietet eine Vielfalt von Holzschnitten und nostalgischen Arbeiten. Labels wie „mibuLi“ und „pepita“ werden von Studierenden und Absolventen betrieben und sind ebenfalls zum zweiten Mal dabei. Sie berichten unter anderem von guten Kontakten zu einigen Designern, mit denen sie ohne diesen Markt nicht in Verbindung getreten wären. Es gibt aber auch studentische Labels, die zum ersten Mal dabei sind. Axel Stock und Swaantje Olescher bieten zum Beispiel für ihre Marke „CONCRETEmade“ Schalen, Teelichte, Schmuck und Dekoartikel aus Beton an.

Neben dem Erstellen komplett neuer Dinge spielt bei einigen Ausstellern der Gedanke des Re- und Upcyclings eine große Rolle. Bei „ViNoa“ gibt es Leuchten aus alten Möbeln und umfunktionierte Möbel. Cengiz Hartmann stellt aus Papier und alten Zeitungen Uhren und Tische her. Nicolas Neidhart nutzt alte Dinge für neue Möbel um.

Mit rund 40 Ausstellern, die zum größten Teil aus der Region kommen, ist der Markt ein voller Erfolg mit sehr positiver Resonanz. Der nächste Design-Zirkus ist für das Frühjahr 2016 geplant.





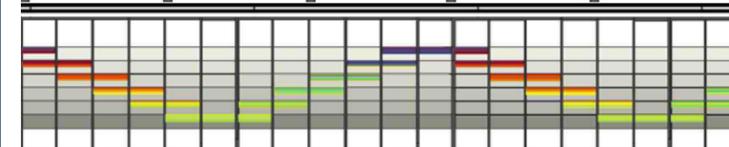
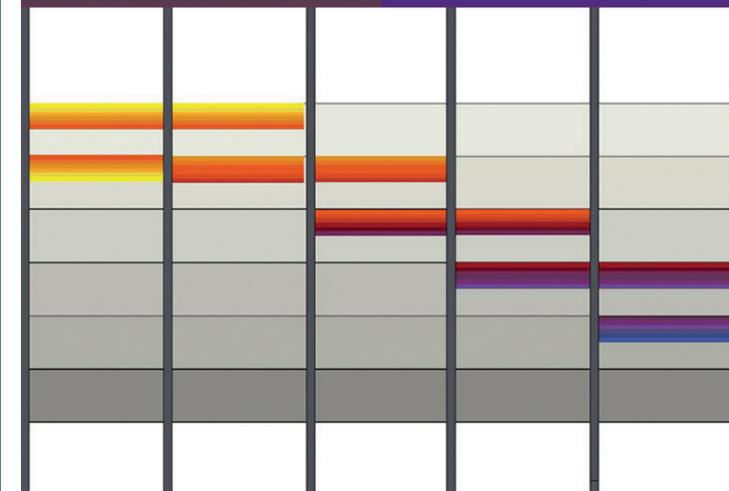
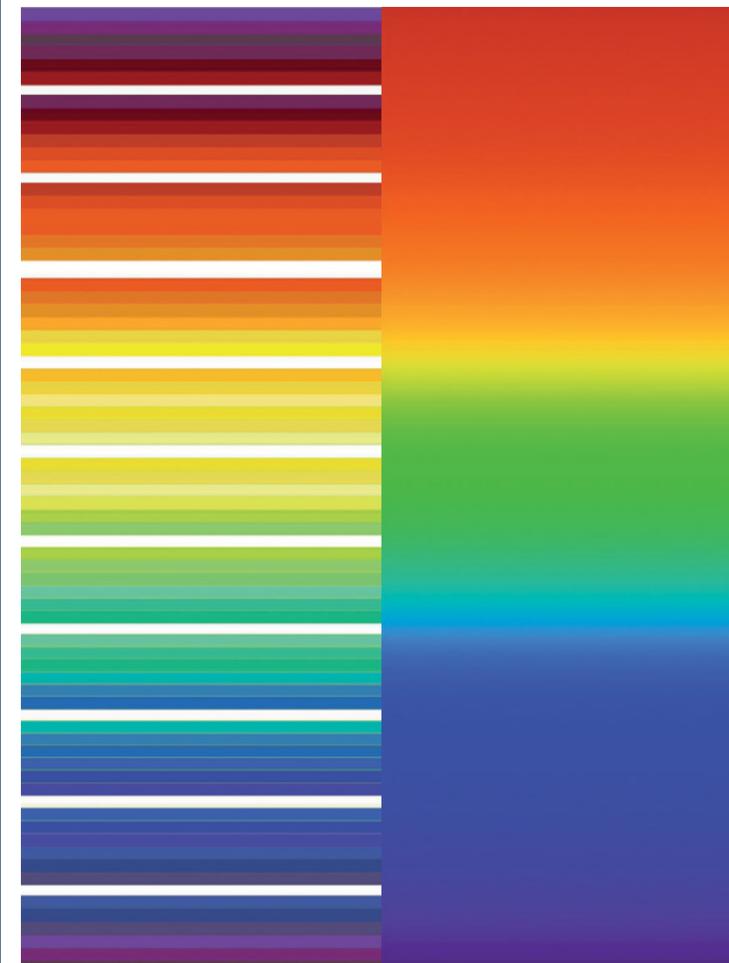
Am Hilligenbusch 23 - 25  
D - 33098 Paderborn

Tel.: +49 (0) 52 51 - 160 97 - 0  
Fax: +49(0) 52 51 - 160 97 99

email: info@glasmalerei.de  
Internet: www.glasmalerei.de

ARCHITEKTURGEBUNDENE GLASGESTALTUNG

Entwurf: Bau-Kunst-Kessler GmbH - Hallenverglasung für die Sattler Kunststoffwerke Offenbach



# Station Detmold Endstation unbekannt

**Für ein paar Wochen ist Detmold das Zuhause für Menschen, die ihres verlassen mussten. Seit Oktober 2014 werden Flüchtlinge aufgenommen und versorgt, dann geht die Reise weiter ins Unbekannte.**

Arabisch, Russisch, Französisch – viele von uns können diese Sprachen nicht. Wie verständigen wir uns jedoch mit den Flüchtlingen, die unsere Hilfe brauchen?

50 Prozent der Menschen, die wir in Detmold empfangen, kommen aus dem Irak und Syrien, die anderen setzen sich aus 25 bis 30 weiteren Nationen zusammen. Somit entstehen nicht nur Kommunikationsprobleme. Das Verständnis für eine andere Kultur, andere Lebensumstände und große Sorgen müssen die Mitarbeiter des Arbeiter-Samariter-Bundes aufbringen. Dabei sind unglaublich hilfreich, man kann sagen unverzichtbar, die Helfer, die mehrere Sprachen spre-

chen. Einige von ihnen haben den gleichen Hintergrund, sind auch geflohen und in hier in Detmold gelandet.

Zwischen der Sylbeckerstraße und der Adenauerstraße in Detmold werden Flüchtlinge aufgenommen und in den Plattenbauhäusern der leer stehenden Armeesiedlung untergebracht. 70 m<sup>2</sup> auf drei Zimmer, Küche und ein kleines Badezimmer für bis zu 14 Personen. Einziges Möbelstück ist ein Feldbett. Brandschutzbestimmungen verbieten abschließbare Türen, sodass eine Intimsphäre nicht gegeben ist.

Man tut jedoch, was man kann, um den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen. Ein Kindergarten, ein

Fitnessstudio und ein Café bieten den Bewohnern der Siedlung ein wenig Ablenkung, vielleicht sogar Spaß. Dabei sind ehrenamtliche Helfer eine Bereicherung. Außerdem gibt es für diejenigen, die Deutsch lernen möchten, die Möglichkeit dazu. Flüchtlinge werden hier aufgenommen, verbringen in der Regel drei, maximal sechs Wochen bei uns in Detmold. Doch was passiert dann? Den weiteren Weg kann niemand so genau sagen, denn Detmold ist nur eine Zwischenstation auf ihrem weiten Weg. Zumindest wird die Sicherheit gewährleistet und es gibt viele Menschen, die helfen wollen.

*Anita Friesen und Britta Sonnborn*

# ZAHLEN, BITTE!

  
**Was kostet ein Studium?**



**! Achtung !**  
Der Coffee-to-go im Café 45 ist jetzt 0,15 € teurer!

**BAföG**

bis zu 600 €

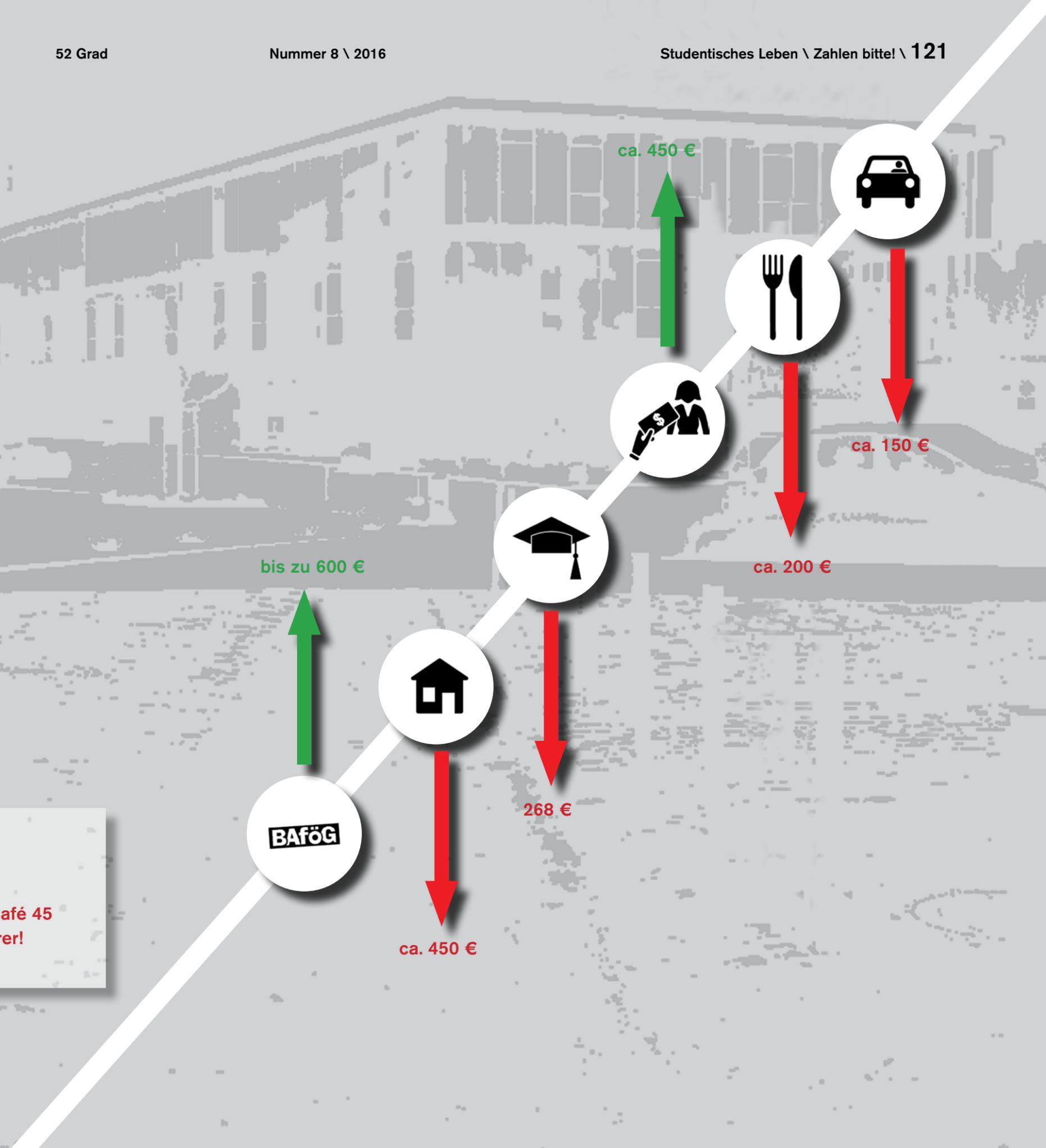
ca. 450 €

268 €

ca. 200 €

ca. 150 €

ca. 450 €



# Vorhang auf!

Studierende der Detmolder Schule für Architektur und Innenarchitektur haben auch dieses Jahr erfolgreich an Wettbewerben teilgenommen. Wir gratulieren!

## Preis der Stadt Detmold



Ingrid Mackinger, Philipp Hiller, Eike Scheps, Marcel Cardinali und Florian Tolksdorf (v.l.)

## drapilux interior textile award



Anna Nadine Link (m.)

## Concrete Design Competition



Jens Renneke und Swaantje Olescher (v.l.)

## work in a box



Johanna Julia Dorf (m.)

## BDIA-Ausgezeichnet Juli 2015



Inga Jesuëk (m.l.) und Christina Koch (m.r.)

## BDIA-Ausgezeichnet Februar 2015



Marion Schnitker, Thomas Wibberg und Ingrid Mackinger (vorne v.l.)

## Garant: Rituale im Bad



Aline Lefarth, Julia Hügelmeier, Jury Timon Mäder (v.l.) und Eike Scheps (r.)

## Vectorworks-Stipendium Sonderpreis Innenarchitektur



Eike Scheps (r.)

**Gestaltung eines Bauwagens zu einer Waldschule**



Vivian Graé, Maja Rokohl und Maren Werner (v.l.)

**Verein zur Förderung der Jugendarbeit e.V.: Integrationscafé**



Marianne Penner (3.v.l.), Carina Bette (6.v.r.) und Leonie Micus (m.)

**Gestaltung der Treppenhäuser in der Hochschule für Musik Detmold**



Linda Jopen, Laura Ingermann, Klara-Luise Gloria Rühle und Tosca Albrecht (ab 2.v.l.)

**Blomberg Marketing e.V.: Tourismus-Marke**



Carolina Cesa Correia (3.v.r.)

**Messestand Ballerina Küchen**



Philipp Hiller und Malena Thiel (v.l.)

**Comspace**



Anja Hoff (l.)

**Sudheimer Hof**



Kim Kristin Blaschke (5.v.r.), Aileen Budde (3.v.r.) und Edgar Neufeld (4.v.l.)

**Denkräume**

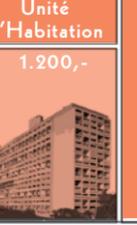
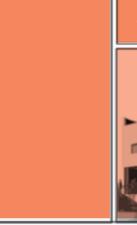
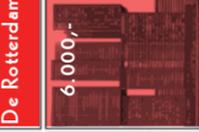
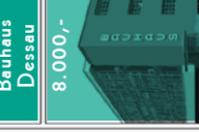


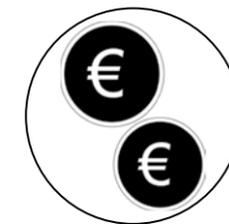
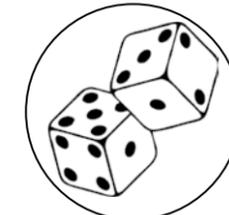
Kevin Dewenter, Olga Töws (v.l.) und Maria Sahlfeld (2.v.r.)

**Dem Alter einen Raum geben**



Svea Tenberg, Sina Rocktäschel (5.6.v.l.), Phyllis Buschmeier (r.) und Katharina Bröckling (3.v.r.)



**Spielregeln**

Ihr seid die Architekten, ein Mitspieler ist zusätzlich für die Bankgeschäfte zuständig und kontrolliert Euer Budget. Sollten daran Zweifel aufkommen, wird die Rechnung überprüft. Wer die meisten Augen wirft, fängt an. Jeder Architekt hat einen Geldrahmen von 30.000,-. Wer sich als erstes verkalkuliert hat, spricht pleite ist, hat verloren. Wer alle Felder eines Star-Architekten besitzt, kann investieren. Jeder der auf ein verkauftes Gebäude kommt, zahlt an den Besitzer 10% des Kaufpreises. Liegt ein Investment auf das Gebäude vor, erhöht sich die Zahlung wie folgt:

- 1 x 1 Geldstück: 50% des Kaufpreises
- 2 x 1 Geldstück: 100% des Kaufpreises
- 3 x 1 Geldstück: 300 % des Kaufpreises
- 1 x 1 großes Geldstück: 400% des Kaufpreises

Der Verkauf einzelner Gebäude ist innerhalb des Spiels möglich, hierbei könnt Ihr eigene Preise offerieren und mit Euren Mitspielern handeln. Der Besitz eines Gebäudes wird auf einem Zettel notiert, ebenso werden gewissenhaft die Ein- und Ausgaben aufgelistet. Wen die Bauaufsicht erwischt, muss ins Gefängnis. Ihr könnt Euch mit einem Pasch freiwürfeln und zieht um die gewürfelten Augen weiter oder mit einer Geldbuße von 1.000,- freikaufen. Die Ereignis- und Gemeinschaftskarten werden „erwürfelt“ und wie auf dem Spielfeld aufgelistet zugeteilt. Geldstrafen oder Steuereinnahmen werden durch den für die Bank zuständigen Architekten separat aufgelistet und an denjenigen ausgeschüttet, welcher auf das „Frei Bauen“ Feld kommt.

**Ereignisfelder**

- 11 Rücke vor bis zum Ufa-Kristallpalast
- 13 Betrunken auf dem Bau, Strafe 400,-
- 15 Rücke vor bis zum Haas-Haus
- 21 Fortbildungsmaßnahmen, zahle 3.000,-
- 23 Rücke vor bis zum Baubeginn
- 25 Gehe 3 Felder zurück
- 31 Mieteinnahmen, 3.000,- Gutschrift
- 33 Baumängel, Strafe 2.000,-
- 35 Mache einen Ausflug zum Westbahnhof
- 41 Rücke vor bis zum Bauhaus-Dessau

**Gemeinschaftsfelder**

- 12 Du kommst aus dem Gefängnis frei
- 14 Jahresrente, 2.000,- Gutschrift
- 16 Dividendenausschüttung, 500,- Gutschrift
- 22 Versicherungsbeitrag, 1.000,-
- 24 Arztkosten, 100,-
- 26 Gehe in das Gefängnis
- 32 Wettbewerbsgewinn, jeder zahlt dir 200,-
- 34 Steuerrückzahlung, 400,- Gutschrift
- 36 Gehe zurück zum Weissenhof

# Metropole Detmold

## Warum studierst du denn in Detmold?

Eine Frage aus der Kategorie „Klassiker“, wenn es um das Kennenlernen während der berühmt berüchtigten Ersti-Tage geht. Doch wenn all die flüchtigen und dahergesagten Antworten auf diese Frage einmal gefiltert und analysiert werden, ergibt sich ein unerwartetes, nicht allzu großes Repertoire an Antworten – Antworten, bei denen sich womöglich der ein oder andere an die eigene Nase fassen kann.

Detmold. Detmold ist klein, überschaubar, ja, sogar ganz süß. Auch der Campus besticht mit dem von Studierenden geschaffenen Riegel-Gebäude und den restlichen, architektonisch wertvollen Institutionen, Sportangeboten oder kleinen Plätzen zum Verweilen, bzw. sogar zum Feiern. Dieser familiäre Charakter überzeugte eine Vielzahl an Studierenden beispielsweise am „Tag der offenen Tür“. Das offene Verhältnis zwischen Lehrenden und Studierenden wird man an einer größeren Universität wohl nicht vorfinden. Toll, dass sich die eigene Persönlichkeit auf diese Art enorm entwickeln kann. Die familiäre Nähe wird allerdings nicht nur in diesem Aspekt, sondern auch im Geografischen deutlich. Herford, Bielefeld, Bad Salzflun oder Höxter sind die Heimatorte, die man auf Nachfrage wohl am häufigsten hört. Verständlich, dass die Studierenden – vor allem in der Anfangsphase – die Wäsche mit nach Hause nehmen und sich das Sonntags-Mahl nicht entgehen lassen. Kochen und Waschen muss ja auch erst gelernt sein. Die kleine Gruppe der „Auswärtigen“ hat sich allerdings dennoch ganz bewusst für das Studium hier entschlossen. Nicht zu vergessen ist außerdem der gute Ruf der Hochschule Ostwestfalen-Lippe, Detmold. Ein Abschluss von hier als Bachelor oder Master of Arts/Science macht sich im Lebenslauf besonders gut und das obschon man weder einen besonders guten NC, noch eine Bewerbungsmappe gebraucht hat.

Wenn man all diese durchaus positiven Aspekte einmal zusammenzählt, wird deutlich, weshalb sich übermäßig viele Studierende für ein Studium an der Hochschule in Detmold beworben haben und dort fröhlich studieren.

# Lies das!

Lesestoff für Gestalter – auch das wird an der Detmolder Schule für Architektur und Innenarchitektur produziert. Regelmäßig entstehen an unserer Hochschule innovative Bücher für Architekten, Innenarchitekten, Designer und Stadtplaner.

## Raumbildender Ausbau

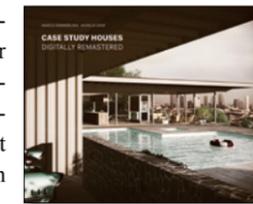
Raumbildende Ausbauten dienen der Gestaltung oder Erstellung von Innenräumen und gewinnen aufgrund der zunehmenden Bautätigkeit im Bestand immer mehr an Bedeutung. Dabei gilt es, räumliche Konzepte zu entwickeln, die zur Erhöhung der Nutzungsqualität beitragen. Dieses Handbuch ist Inspirationsquelle und praxistaugliche Anleitung zur Anwendung verschiedener Prinzipien des Ausbaus. Einzelne Bauelemente und Materialien vom Boden bis zur Decke werden übersichtlich dargestellt und mit Detailzeichnungen bereichert. Die in den Kapiteln vermittelten Grundlagen werden mit Anwendungsbeispielen erläutert. Das übersichtliche Nachschlagewerk wurde an der Detmolder Schule entwickelt und ist geeignet für Lehre und Praxis.



Uta Pottgiesser, Carsten Wiewiorra (Hg.): *Raumbildender Ausbau. Handbuch und Planungshilfe*, Berlin: DOM publishers 2013, 78,90 €.

## Case Study Houses

Zu den international einflussreichsten Projekten in der amerikanischen Architekturgeschichte zählt das Case-Study-House-Programm. Bis heute hat es nichts an seiner Faszination verloren. Die Entwürfe namhafter Avantgarde-Architekten, wie Richard Neutra, Craig Ellwood oder Eero Saarinen, zielten auf eine kostengünstige und schnelle Errichtung und brachten einzigartige Häuser hervor. Dieses Buch interpretiert die Case Study Houses mit Hilfe digitaler Entwurfs- und Planungswerkzeuge und macht die Architektur so auf eine neue Art zugänglich. Neben den klassischen Darstellungen geben 3D-Modelle, BIM-Daten sowie Visualisierungen eine neue Sicht auf die Wirkung der Häuser.



Marco Hemmerling, Markus Graf (Hg.): *Case Study Houses digitally remastered*, Baunach: Spurbuchverlag 2016, 19,90 €.

## Human Centered Design

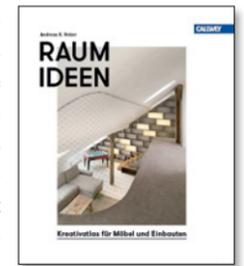
„Design muss zum innovativen, kreativen und interdisziplinären Instrument werden, das den wahren Bedürfnissen der Menschen gerecht wird“, forderte einst Victor Papanek. Aber was sind die Grundlagen menschenzentrierter Gestaltung? Und wie können Architektur und Design helfen, soziale Prozesse in Gang zu setzen? Martin Ludwig Hofmann führt gemeinsam mit weiteren national und international tätigen Designern, Architekten und Sozialwissenschaftlern in diesem Buch in das Paradigma des Human Centered Design ein. Zu den Gastautoren gehören Gesche Joost (Deutsche Gesellschaft für Designtheorie), Wolfgang Meisenheimer (Deutscher Werkbund), Stefan Scheer (Art Directors Club für Deutschland) und Susanne Hofmann (Baupiloten Berlin).



Martin Ludwig Hofmann (Hg.): *Der menschliche Faktor. Wie Architektur und Design als soziale Katalysatoren wirken*, München: Wilhelm Fink 2012, 29,90 €.

## Ideen für Räume

Oft erweist es sich in einer Wohnung oder einem Einfamilienhaus als baulich nicht ganz einfach, die Dinge und Funktionen des täglichen Lebens sowohl praktisch als auch formal anspruchsvoll zu organisieren. Dieses Buch versammelt über 160 entsprechende Beispiellösungen für den kreativen Innenausbau, zusammengestellt aus jüngeren Entwürfen internationaler Innenarchitektur- und Architekturbüros. Sie werden anhand von Text, Bildern und Plänen nachvollziehbar präsentiert und sind geordnet in funktionale Kategorien wie Essen, Wohnen, Schlafen, Spiel, Bad, Kinder, Freizeit, Verstaun, Treppe, Licht, etc.



Andreas K. Vetter: *Raumideen. Kreativatlas für Möbel und Einbauten*, München: Callwey 2015, 49,59 €.



## Impressum

Chefredaktion und konzeptionelle Leitung  
Prof. Dr. Martin Ludwig Hofmann

Art Direction  
Markus Tiggemann

Schlussredaktion  
Heide Teschner

Herausgeber  
Hochschule Ostwestfalen-Lippe  
University of Applied Sciences  
Fachbereich 1  
Detmolder Schule für Architektur und Innenarchitektur  
Emilienstraße 45  
32756 Detmold

[www.detmolder-schule.de](http://www.detmolder-schule.de)

Redaktion und Layout  
Liv Marie Brack, Hanna Bruns, Judith Caspers, Olga Derksen, Inga Ehrecke, Anita Friesen, Sophie Homrighausen, Sabrina Leisner, Laura Gerner, Laura Gotzmann, Janine Groll, Eike Scheps, Nelleke Steinmetz, Bianca Roth, Mina Sahabi, Britta Sonnborn, Niklas Trudrung, Natascha Vine, Anna-Lena Wiemers, Andre Willmes, Lucy July Wrede

Alle Rechte auch das der Übersetzung vorbehalten.  
Ohne ausdrückliche Genehmigung des Herausgebers ist es nicht gestattet, diese Zeitschrift oder Teile daraus auf fotomechanischem Wege (Fotokopie, Mikrokopie) zu vervielfältigen sowie die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen vorzunehmen.  
Alle Angaben, insbesondere Zahlenangaben ohne Gewähr.  
Dekanat des Fachbereiches  
Detmolder Schule für Architektur und Innenarchitektur

Copyright Hochschule Ostwestfalen-Lippe, Fachbereich 1  
Detmolder Schule für Architektur und Innenarchitektur,  
Detmold 2016

PURLINE BIOBODEN IM INNSIDE HOTEL WOLFSBURG

# DIE SCHÖNSTE VERBINDUNG VON ÖKOLOGIE & DESIGN



German  
Design Award  
SPECIAL  
MENTION 2015



- **Ausgezeichnetes Design**
  - **Einzigartig ökologisch & nachhaltig:  
frei von Chlor, Lösemitteln und Weichmachern**
  - **Senkung der Lebensdauerkosten um bis zu 30%**
  - **Extrem belastbar**
- Erfahren sie mehr unter [www.wineo.de/bioboden](http://www.wineo.de/bioboden)

PURLINE BIOBODEN  
DESIGNBODEN  
LAMINATBODEN

# wineo

**Axor** Citterio E  
**Axor** Universal  
Accessories

The **ESSENCE** of *LUXURY*.

Eine Badkollektion und ein Accessoires-Programm, die den Alltag veredeln. Und das Bad.

[pro.hansgrohe.de/axor-citterio-e](http://pro.hansgrohe.de/axor-citterio-e)

**AXOR**<sup>®</sup>  
hansgrohe